Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 331. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 14. Mai 1890.

Die Arbeiterbewegung in Oesterreich.

E. Wien, im Mai.

Alle Befürchtungen vor dem 1. Mai, vor Zusammenstößen der Arbeiterschaft mit der bewaffneten Macht, vor Pöbelausschreitungen, Straßenkämpfen, Judenhetzen, Plünderungen ꝛc. haben sich als übertrieben und grundlos herausgestellt. Wo — wie in Proßnitz, Frankstadt ꝛc. — gefehlt wurde, da trifft das Verschulden nicht die sociale Bewegung, sondern rein örtliche Unzufriedenheit, Mißstimmung und Gewaltthätigkeit. All das darf, wie gesagt, nicht allzu ernst genommen werden.

Anders liegt aber die Sache, wenn man den Folgen des ersten Mai, genauer gesprochen, der Weiterentwickelung der an diesem Tage zum ersten Male in Oesterreich so geschlossen hervortretenden Organisation der Arbeiterschaft näher tritt. Wiederholt ist in diesen Blättern darauf hingewiesen worden, daß wir in Oesterreich kein allgemeines Stimmrecht und in Folge dessen keine Socialdemokraten im Reichsrath haben; wiederholt ist auch hervorgehoben worden, daß Aeußerungen der allgemeinen wirthschaftlichen Nothlage hierzulande häufig antisemitisch gefärbt erscheinen, weil eben die Socialisten kaum Gelegenheit haben, an der Urne ihrer Kritik der bestehenden Ordnung Ausdruck zu geben, während der steuerzahlende Fünfgulden-Mann, vom Handwerker und Kleingewerbetreibenden abwärts bis zum Pudelscheerer und Kastanienbrater, dies thun kann.

Dieser Unfähigkeit, den eigenen Wünschen durch Wahl-Agitation Beachtung zu schaffen, hat die österreichische und zumal die Wiener Arbeiterschaft am ersten Mai durch eine Straßenkundgebung stummberedt abgeholfen. Die Leute haben Vormittags in Versammlungen ihre Anliegen von ihren Führern und Wortführern vorbringen und formuliren lassen: sie haben unbedingt dem Achtstunden-Normal-Arbeitstag zugestimmt und Nachmittags die Probe dafür erbracht, wie sie einmüthig für diese ihre Ansichten zu demselben Ziele sich den Weg weisen ließen, falls dieser, statt im Prater, im Wahlzimmer seinen Abschluß finden würde. Mit anderen Worten: die Arbeiter haben den Beweis geliefert, daß sie politischer Zucht zugänglich sind, wie kaum eine andere Partei in diesem durch Sprachen- und Glaubens-Gegensätze so hart mitgenommenen, vielgeprüften, arg zerklüfteten Lande: sie haben gezeigt, daß sie gehorchen, daß sie Opfer an Geldeinnahmen, Arbeitsverdienst, Lustbarkeiten und Trinkfreuden bringen können, bringen wollen, wenn sie damit ihre gemeinsame Sache zu fördern im Stande sind. Und sie haben ferner offenbart, daß trotz des Anarchistengesetzes, das auch heut gegen die Socialisten mildester Observanz gehandhabt wird, ihre Gliederung eine so feste, stramme, mustergiltig haltbare und wirksame ist, daß manche andere, im Staate einflußreich und bedeutsam hervortretende Partei sie um diese Organisation und Disciplin beneiden könnte. Die Arbeiterschaaren haben als Volk ohne Waffen im Aufmarsch und Ordre-Pariren gezeigt, daß und wie viel sie als Volk in Waffen gelernt haben. Das sind unmittelbar greifbare Ergebnisse des ersten Mai, deren Bedeutung weder über- noch unterschätzt werden soll.

Ob und welche thatsächliche Folgen sich an diese Kundgebung schließen, kann heute Niemand weissagen. Möglich, daß Pleners Anregung von Einigungsämtern und Arbeiterkammern jetzt raschere Verwirklichung finden wird: die Zusammenfassung der Lohnarbeiter in genossenschaftlicher Form nach dem Muster der Handels- und Gewerbekammern würde den Stimmführern der Arbeiterschaft zunächst Eingang in den Reichsrath verschaffen und die Einbringung von Anträgen. die parlamentarische Erörterung von Beschwerden ꝛc. ermöglichen. In dieser Beziehung dürfte grundsätzlich von Niemandem eine Einwendung erhoben werden, und je schneller man derart den Arbeitern die Gelegenheit bietet, ihre Klagen und Wünsche statt auf der Straße, im Club oder im Geheimbund im Parlamente vorzubringen, desto besser wäre das.

Ganz anders wird dagegen die Antwort auf das Begehren des Normal-Arbeitstages von acht Stunden lauten. Die verallgemeinerte Entscheidung zu Gunsten einer so verwickelten, in die verschiedenartigsten Berufsarten, Arbeits-Orte und -Arten grundverschieden eingreifende Forderung wäre ebenso thöricht, als unmöglich. Eine achtstündige Arbeitszeit würde bei manchem Gewerbebetriebe geradezu die Verdoppelung der Arbeitskräfte zur nothwendigen Voraussetzung haben. Achtstündige Arbeitszeit wäre undurchführbar bei allen Staats-, Bahn- und Postbeamten. Sie wird eine entsprechende Herabminderung der Löhne oder Steigerung der Productionskosten zur Folge haben, welche mehr als einen Unternehmer bereits vor die Erwägung stellt, ob er — alle Bedingungen des Wettbewerbes mit anderen Ländern als gleich angenommen — seinen Geschäften überhaupt weiter nachgehen soll?

All diesen, von Großindustriellen ersten Ranges unumwunden vertretenen und im Wesentlichen mit annehmbaren Gründen unterstützten Ansichten steht die auch von ihnen nicht geleugnete Thatsache gegenüber, daß in einzelnen, besonders armen Gegenden, die Dürftigkeit, Anspruchslosigkeit und Zähigkeit der Bevölkerung durch übermäßige, ganz unverhältnißmäßig schlecht und menschenunwürdig entlohnte Arbeitslast mißbraucht wird. Ein Wochenlohn von drei Gulden für ganze Familien, deren Mitglieder täglich 11 bis 14 Stunden zu arbeiten haben, reicht nicht aus.

Daß hier abgeholfen werden kann und soll, scheint uns ebenso einleuchtend, wie die Forderung, daß Kinder- und Frauen-Arbeit nur innerhalb bestimmter, von Staats-Inspectoren bewachter Schranken zulässig sein soll.

All diese Fragen erscheinen jedoch nur als Theile der allgemeinen Wohlfahrts-Ordnung, man möchte sagen, als Pflichten der Staatspolizei, die ja auch sonst in sanitärer Beziehung und dergleichen längst und unter dem Beifall aller redlichen Bürger Gesundheitspflege im großen Styl sich angelegen sein läßt.

Der Kampf zwischen Capital und Arbeit führt auf diesem Boden nur — um einen Ausdruck Thibaut's zu gebrauchen — einen „friedlichen Streit". Denn alle einschlägigen Probleme können von Leuten aller Stände, von Arbeitern und Fabrikanten, Staatsmännern und Volkswirthen, Juristen und Technikern als streng sachliche Fachfragen richtig und menschlich zugleich gelöst werden.

Der Achtstunden-Arbeitstag dagegen ist eine überschraubte Forderung, deren Erörterung höchstens das eine Gute im Gefolge hat, daß gewisse Härten der Praxis in einzelnen Gegenden und Gewerben gemildert oder beseitigt werden. Im Ganzen und Großen aber kann er nur als ein Schlagwort betrachtet werden, das in die Massen geworfen wird, wie ein Kriegsruf. Zu vielgestaltig sind die Arbeiterverhältnisse, die Arbeitsbedingungen, zumal in Oesterreich (— und wohl auch außerhalb unserer Monarchie —), als daß hier ein und dasselbe Recept angemessen wäre.

Wer ein Herz im Leibe hat, wird den berechtigten Klagen und Forderungen der Arbeiter ebenso Vorschub leisten, wie den berechtigten Beschwerden einer jeden im Staate beengten und bedrängten Klasse von Reichsangehörigen. Wer aber bei aller Menschenliebe auch ein Hirn im Kopfe hat, wird einsehen, daß überspannte, unzeitig verallgemeinernde Begehren nur die Kritik, nicht aber billige Erwägung ermuntern. Die Tage der Utopie, wie sie der Amerikaner Bellamy in seinem „Rückblick aus dem Jahr 2000 auf das Jahr 1887" (Leipzig, Reclam, 1890) vergegenwärtigt, sind noch nicht gekommen, werden wohl auch nicht kommen.

Deutschland.

XX **Berlin,** 12. Mai. [Ein Ersatz für das Cartell.] Die weisesten der weisen Politiker unserer Zeit, die man natürlich nur in den erleuchteten Kreisen rechts von den Nationalliberalen, diese vielleicht mit eingerechnet, findet, sind sich bekanntlich seit längerer Zeit darüber klar, daß sich unser politisches Parteiwesen „überlebt" hat. Der Ruf nach „neuen Parteibildungen" erschallt durch die bisher bismarckfreundliche Presse, und da nichts in der Welt so leicht ist, wie das Kunststück, daß ein paar gleichgesinnte Männer zusammentreten, eine Resolution stylisiren und eine Versammlung von andächtigen Zuhörern zur Annahme einer solchen Resolution bewegen, so ist denn auch bereits auf dem hier angedeuteten, nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Gründung der ersehnten neuen Partei, der einzigen, wahren Partei der Gegenwart und Zukunft, in Angriff genommen worden. Dem conservativen Wahlverein des dritten Berliner Reichstagswahlkreises gebührt das Verdienst, die „Berliner Bewegung" um diese neueste Errungenschaft politischer Erkenntniß bereichert zu haben. Das Cartell ist todt — es lebe die „socialmonarchische" Universalpartei. „Im Interesse der dauernden Herstellung des socialen Friedens und der fortschreitenden nationalen Entwicklung des Reiches" beschloß nämlich der gedachte Verein in seiner letzten epochemachenden Versammlung, um den Gedanken der „zeitgemäßen" Umbildung der Parteien möglichst bald zu verwirklichen, an die conservative Gesammtvertretung das Ersuchen zu richten, Kundgebungen zu veranstalten, durch welche die Gruppirung der verschiedenen „christlich-conservativen" und „nationalen" Parteien unter dem Banner der Socialmonarchie gefördert und eine kräftige, gemeinsame Action dieser Parteien zu Gunsten einer entschiedenen und zielbewußten inneren und äußeren Reichspolitik ermöglicht wird. Diesem Vorgehen fehlt es nicht an dem Segen des Herrn Stöcker, der in dem „Volk", seinem christlich-socialen Bekehrungsblatt, der Welt den Wortlaut der betreffenden Resolution mittheilt. Nun ist es am deutschen Volke, auf den von Berlin aus hingeworfenen Köder anzubeißen. Es bedarf keiner näheren Ausmalung, wie sich das Programm der neuen Partei im Einzelnen gestalten wird. Derselbe Faden, der bisher unter der Marke „christlich-social" passirte, wird unter der Bezeichnung „socialmonarchisch" fortgesponnen. Wäre noch irgend ein verstockter, gutgläubiger Naivitätspolitiker über den treibenden Grundgedanken des in Scene gesetzten Parteibildungsprocesses im Zweifel — die letzten Tage müßten ihm jeden Zweifel daran benehmen. Das „Leider!", welches im Herrenhause auf die Bemerkung Miquels, daß seit 1848 die Angehörigen aller Confessionen (theoretisch wollen wir vorsichtshalber hinzufügen) in Preußen gleichberechtigt seien, als Zwischenruf laut wurde, spricht ganze Bände über die wahren Ansichten und Absichten unserer christlich-social-monarchisch-feudalen Volksbeglücker. Sie wagen sich jetzt wieder, wo sie an der Schwelle einer neuen Parteigründung stehen, höchst dreist und rücksichtslos an die Oberfläche, nachdem der Leiter der „nationalen" Berliner Bewegung auf einige Zeit kalt gestellt war. Die auf den Bänken der Rechten in der heutigen Reichstagssitzung mit großem Behagen aufgenommene Wendung des Herrn v. Kardorff, daß Bamberger für die Segnungen der christlichen Mission, die im Verfolg der Colonialpolitik nach Afrika gebracht werden sollen, als Nichtchrist kein Verständniß haben könne, ist auch ein bezeichnender Beweis dafür, von welch' erhabenem Standpunkt aus man auf Seiten der Hauptelemente der neuen christlich-national-socialen Parteiconstellation die politischen Zeit- und Streitfragen zu beurtheilen gesonnen ist. Wenn das Herrenhaus, ganz vom Geiste christlicher Nächstenliebe durchdrungen, den Antrag Pfeil annimmt, so stellt ihm das Organ der „socialmonarchischen" Parteigruppirung in seiner heutigen jüngsten Nummer das stolze Zeugniß aus: „Auf der Höhe der Zeit (wörtlich) befindet sich das Herrenhaus. Es hat sich ganz auf den Boden der wahren „modernen Weltanschauung", d. h. der christlich-deutschen gestellt." Es wird dem hohen Hause der erlauchten, edlen und geehrten Herren ferner bestätigt, daß, wenn es bisher schien, als bliebe es „hinter den Anforderungen unserer Zeit zurück", es nunmehr gezeigt habe, daß es „ganz und voll zu würdigen verstehe, was unserem Volke wohlthut". Da hätte also das Herrenhaus die schönste Gelegenheit, sich als Stütz- und Krystallisationspunkt der neuen christlich-nationalen und socialmonarchischen Parteibildung populär und um das deutsche Vaterland unsterblich verdient zu machen! Schon die nächste Zeit wird lehren, wie es mit den Massenkundgebungen zur Abschlachtung der alten überlebten Parteien unter der Aegide der bewährtesten Größen der conservativen Parteien vorwärts gehen wird. Einstweilen nehmen dieselben jedenfalls auf dem sich ihnen bietenden parlamentarischen Boden, und wäre es selbst in dem sonst so langweilig-öden Saale des Herrenhauses, die Gelegenheit wahr, verführerische Proben des christlich-friedfertigen Geistes zu geben, der von nun an die „entschiedene und zielbewußte innere und äußere Reichspolitik" beseelen soll. Als Zeichen der Zeit verdienen diese Dinge diejenige Beachtung, die ihnen nach dem ihnen an sich innewohnenden Werthe jedenfalls nicht zukommt.

Berlin, 12. Mai. [Pater Schynse über Emin Pascha.] Auf seinem Zuge nach dem deutschen Seengebiete wird Emin Pascha bekanntlich von dem rheinländischen Missionar P. August Wilhelm Schynse begleitet, welcher am 17. October v. J. die Stanley'sche Expedition in Ikungu antraf und die Erlaubniß erhielt, sich der großen Karawane Emin's und Stanley's auf dem Zuge nach der Küste, die am 4. December bekanntlich bei Bagamoyo erreicht wurde, anzuschließen. Pater Schynse hat über diese Reise durch Deutsch-Ostafrika ein Reisetagebuch durch Karl Hespers veröffentlichen lassen. Zwischen Emin und Schynse entwickelte sich auf dem Zuge ein fast freundschaftliches Verhältniß; unterm 3. November schreibt Schynse in sein Tagebuch:

„Emin Pascha ist etwas leidend, wir bieten ihm etwas Wein an, den wir für die heilige Messe haben, doch er bringt ihn zurück, ohne nur gekostet zu haben: „Ich werde ihn eines Tages für einen Kranken wiederfordern; bis dahin bitte ich, ihn mir aufzuheben." Ein Räthsel ist es mir, wie der Mann leben und die Reise aushalten kann. Des Morgens eine türkische Tasse Kaffee ohne jede Zukost, dann folgt der Marsch, während dessen er freilich nicht vom Esel steigt; im Lager wird es dann oft Abend, ehe seine Leute ihm Etwas zurecht gemacht haben; bisher habe ich in Afrika noch keinen Europäer gesehen, der mit so Wenigem ausgekommen wäre. Auf der anderen Seite hält er sehr an seinem Tisch und Stuhl, ohne die er nicht arbeiten könne. Seine Zeit gehört der Wissenschaft, der Rest derselben seiner kleinen Tochter, die er wie seinen Augapfel hütet."

Und unterm 12. November heißt es:

„Am Abend, wir lagen schon zu Bett, hörte ich mich mit Namen rufen. „Wer ist da? Emin Pascha. Ah," sofort springe ich auf und öffne das Zelt. Was gab es. — Emin kommt die Flasche Wein für den kranken Lieutenant von Medem zurückfordern. Dies scheint mir recht bezeichnend für seinen Charakter. Aushalten, leiden, um Andere zu erleichtern, hierin liegt vielleicht auch das Geheimniß, daß er sich so lange im Sudan halten konnte, nichts für sich selbst verlangend, stets dem Dienste der Andern lebend. Schynse führt auch das Urtheil der Offiziere der Stanley'schen Expedition an, die kein Hehl daraus machten, daß sie mit den Resultaten recht unzufrieden waren: „Casati selbst war der Mühe nicht werth, und der Pascha ist zwar ein Ehrenmann, aber doch nur ein Mann der Wissenschaft." Man hatte darauf gerechnet, sagt Schynse, in Dr. Emin Pascha einen Soldaten zu finden an der Spitze von 2000 disciplinirten Leuten, dem man blos Munition zu bringen brauche, um sich der äquatorialen Provinz für England zu versichern und sich mit Hilfe seiner Bajonette einen Weg nach Mombassa zu eröffnen."

Unter dem 8. October befand sich Schynse ein paar Tagemärsche von dem Victoria Nyanza entfernt in Nindo, einem Platze, der von den Karawanen seines Hongo's (Zoll) wegen einer der gefürchtetsten ist auf der Straße zum Nyanza. Schynse sollte hier 30 Dotis Stoff, 2 Gewehre, einen Sack Pulver, eine Büchse Zündhütchen, 2 Flanellhemden, 2 Teller, eine Tasse als Durchgangsabgabe zahlen. Schynse schreibt in sein Tagebuch:

„Eine solche Forderung war unverschämt, man verlangte die Hälfte unserer Stoffe, mit denen wir bis zur Küste ausreichen sollten. Wir feilschten bis nach 10 Uhr, bis wir endlich erklärten: Gut, wir geben, was man verlangt; wenn wir aber dann auf dem Wege sterben, sei's durch Hunger, sei's durch Kälte, dann werden alle Weißen sagen, der Msikurn von Nindo ist Schuld daran, und wenn dann eines Tages die Askari oder die Wadeutschi (Deutschen) ins Land kommen, dann wissen alle Leute warum. Darauf verzichtete er auf Gewehre, Hemden, Decken und Munition und begnügte sich mit 27 Dotis und einem Teller. Da der Doti augenblicklich gegen 6 Mark steht, kostete uns also unser Durchmarsch ohne Gepäck gegen 180 Mark. Daß den Landeshäuptlingen eine gewisse Abgabe entrichtet werde, ist ja in der Ordnung; daß aber dieses von habgierigen Gesellen zu einem wahren Plünderungsverfahren benutzt wird, kann nicht geduldet werden."

Was Schynse am 12. November auf der ersten deutschen Station schreibt, welche er auf seinem Wege nach der Küste trifft, giebt vielleicht einigen Aufschluß über das, was seitens der deutschen Emin-Expedition beabsichtigt wird:

„Die Eingeborenen von Mpwapwa haben sich vollständig dem deutschen Einfluß unterworfen. Auf den Befehl des Herrn Chef Schmidt von der Wißmann-Truppe, organisirt sich beim Fort unter Aufsicht der deutschen Soldaten ein Markt, bei welchem beide Theile sich gut stehen, und erscheinen die Häuptlinge, um über des Landes Wohl und Wehe zu berathen. Anders verhält es sich mit den Karawanen. Die Karawanen der Eingeborenen, welche Elfenbein, Tabak, Mutama u. s. w. mit sich führen, gehen über den besseren Weg von Mpwapwa. Arabische Karawanen dagegen, welche jetzt meistens von Wanyamurzi geleitet werden, um ihren Ursprung zu verbergen, vermeiden Mpwapwa, da sie meistens Sclaven mit sich führen. In dieser Weise freilich würde der Posten von Mpwapwa bald seinen Zweck verfehlen. Doch hoffen wir, ist's noch nicht aller Tage Abend. Wenn eines Tages eine Postenkette von den Seen bis zur Küste besteht, und alle Karawanen an der Küste confiscirt werden, wenn sie nicht bei jedem Posten ihre Papiere revidiren lassen, werden die Herren Araber auch ihre Karawanen auf der vorgeschriebenen Straße marschiren lassen und die Stationen nicht mehr vermeiden. In Mpwapwa bleiben, wäre auf halbem Wege einhalten."

[Die internationale Arbeiterschutz-Conferenz.] Bezüglich der Frage der Frauenarbeit ist aus dem amtlichen Berichte der Conferenz Folgendes hervorzuheben:

Der italienische Vertreter wies auf den Umstand hin, daß in Ländern mit starker zeitweiser Auswanderung es sehr oft geschieht, daß nur die Männer einen gewissen Theil des Jahres über im Auslande zubringen. Während ihrer Abwesenheit müssen die Frauen mit ihrem Arbeitsverdienst den Unterhalt des Hausstandes auf sich nehmen. Ist der Auswanderer ein sorgsamer Haus- und Familienvater, so wird er Ersparnisse machen und ein kleines Capital mit heimbringen. Meistens aber ist dem nicht so; würden daher der Verwendung weiblicher Arbeit im Dienste der Industrie zu enge Grenzen gezogen, so käme man leicht zu einem den Bestrebungen der Conferenz geradeswegs zuwiderlaufenden Ergebniß, und würde, statt die Lage der arbeitenden Klassen zu erleichtern, ihnen noch gar neue Lasten aufbürden. Die Stellungnahme der Delegirten zu den deutschen Vorschlägen, betreffend Einschränkung der Frauen- und Mädchenarbeit entsprechend den physischen und moralischen Existenzbedingungen des weiblichen Geschlechtes, bekundet durchgehends den Wunsch, zu wirksamen Schutzmaßregeln zu gelangen, wobei allerdings von einzelnen Vertretern zahlreiche, zum Theil weitgehende Vorbehalte gemacht wurden, die dem Stande der einschlägigen Gesetzgebung entlehnt waren. So erklärte der Vertreter für Belgien, er könne dem generellen Ausschluß der Frauen und Mädchen über 16 Jahren von der Nacht- und Sonntagsarbeit nicht zustimmen, da Belgien die Arbeiter nur bis zu einem gewissen Alter schütze und betreffs der Erwachsenen keine Beschränkung anzuerkennen vermöge. Der spanische Vertreter erklärte sich seiner Stimmabgabe enthalten zu müssen, weil in Spanien die weiblichen Personen erst mit 23 Jahren volljährig werden; er sei im Princip für die deutsche Auffassung, aber ohne Festsetzung der Altersgrenze (von 16 Jahren). Die Annahme der Bestimmung, daß Frauen und Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren weder Nachts noch Sonntags arbeiten sollen, erfolgte gegen die schon mehrerwähnten Vorbehalte Belgiens und Luxemburgs wegen Bezeichnung gerade des Sonntags (statt eventuell anderer ritueller Feiertage) als Ruhetag. Die Annahme der Bestimmung, wonach dasselbe von Frauen und Mädchen, die älter als 21 Jahre, gelten soll, erfolgte mit 7 gegen 6 Stimmen (Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Portugal, Ungarn) und einer Stimmenthaltung (Norwegen). Zu der von Deutschland vorgeschlagenen Festsetzung des Arbeitstages von 11 Stunden Dauer für Frauen und Mädchen über 16 Jahre bemerkte der belgische

Vertreter, er könne für Frauen und Mädchen von 16 bis 21 Jahren keinen geringeren, als einen 12stündigen Arbeitstag anerkennen, die Dauer des Arbeitstages älterer weiblicher Personen wechsele in Belgien je nach der Art und dem Bedarf der industriellen Betriebe. Das neue, in Vorbereitung befindliche Gesetz sehe eine Verringerung des Arbeitstages für weibliche Arbeiter zwar voraus, einstweilen aber könne er der königlichen Handlungsfreiheit nicht dadurch vorgreifen, daß er einem geringeren, als 12stündigen Maximalarbeitstage zustimme.

Gegen die von dem englischen Vertreter angeregte Festsetzung einer mittleren Arbeitsdauer von 70 Stunden wöchentlich erklärt sich der italienische Vertreter, ebenso gegen die Einführung eines für alle Frauen und Mädchen über 16 Jahre gleichen Arbeitstages. Er acceptirte Beschränkungen nur für die Altersgrenze bis zu 21 Jahren, und selbst unterhalb dieser Grenze wollte er für die in der Seidenindustrie beschäftigten Arbeiterinnen während der Dauer der Campagne einen elfstündigen Arbeitstag anerkannt wissen. Der ungarische Vertreter hingegen sprach sich für einen Maximalarbeitstag von nur 10 Stunden aus, der den Frauen ermögliche, sich mehr als bisher ihrem Haushalte und der Erziehung der Kinder zu widmen. Auf Wunsch des spanischen Vertreters wurde erklärt, daß die Resolutionen der Commission betreffs der Frauen- und Mädchenarbeit sich nur auf die Beschäftigung in „industriellen Etablissements" beziehen. Für Annahme des zehnstündigen Arbeitstages fand sich nur eine Minderheit von 4 Vertretern (für Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Portugal); der elfstündige Arbeitstag wurde gegen die Stimmenthaltung von Belgien, Spanien und der Schweiz angenommen, ebenso dessen Beschränkung auf Frauen und Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren. Angesichts dieses Ergebnisses verzichtete die englische Delegation auf Formulirung eines Vorschlages wegen Festsetzung einer durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstundenzahl. Die Festsetzung der täglichen Arbeitspausen auf mindesten $1\frac{1}{2}$ Stunden wurde mit großer Mehrheit angenommen, wobei der Vertreter für Holland bemerkte, daß dort die gesetzliche Dauer der Pausen nur 1 Stunde betrage, und wenn er gleichwohl der Ausdehnung auf $1\frac{1}{2}$ Stunden zustimme, er dies mit Rücksicht darauf thue, daß eine gleich lange Pause für Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren in Holland bereits eingeführt sei. Der Rest der deutschen Vorschläge wurde wesentlich unverändert und ohne Einwendungen oder Vorbehalte angenommen.

[Für den Besuch des Kaiserpaares in Königsberg] ist vorläufig folgendes Programm aufgestellt:

Die Ankunft der Majestäten wird Mittwoch, den 14. Mai, Vormittags 9 Uhr, erwartet. Nach dem Empfang und der Begrüßung durch die Vertreter der Stadt und 50 Ehrenjungfrauen wird die Fahrt nach dem Schloß angetreten, worauf der Kaiser nach einer kurzen Rast die von dem Generallieutenant v. Werder commandirte Parade der hiesigen Garnison auf dem großen Exercirplatz zu Devau abnehmen wird. Am Nachmittag giebt der Kaiser ein Mahl im Moskowitersaal, und des Abends findet eine Gesellschaft und ein Damenempfang seitens der Kaiserin im königlichen Schlosse statt. Um 9 Uhr erscheint der Fackelzug der Studenten im inneren Schloßhof. Am 15. Mai, dem Himmelfahrtstage, findet ein Gottesdienst statt, event. als Feldgottesdienst, bei ungünstiger Witterung in der Schloßkirche. Darauf dürfte die Albrechtfeier in der Universitäts-Aula folgen, doch steht hierüber die Allerhöchste Entscheidung noch aus. Für den Abend ist ein Zapfenstreich vorbereitet, der von sämmtlichen hier garnisonirenden Musikcorps ausgeführt werden wird. Der folgende und letzte Tag bringt um 1 Uhr das Diner der Provinz in der Börse, worauf bald die Abfahrt der Majestäten erfolgt. Dem Vernehmen zufolge begiebt sich der Kaiser zunächst nach Schlobitten zur Rehpürsche, und von dort soll die Rückkehr nach Berlin am 22. Mai stattfinden.

[An Wechselstempelsteuer] sind, wie schon gemeldet, im deutschen Reiche im Monat April dieses Jahres 652 957,20 M. eingenommen worden gegen 600 016,60 M. im April 1889. Das Plus in diesem Jahre beträgt somit 52 940,60 M. Auf Baiern entfallen von jenen Einnahmen 56 218,70 M., auf Würtemberg 24 618,30 M. In Baiern beträgt die Steigerung 917,10 M., in Würtemberg 2928,20 M. In einzelnen Oberpostdirections-Bezirken ist ein kleiner Rückgang der Einnahmen des Monats April 1890 gegen die des gleichen Monats im Vorjahre zu verzeichnen. Es sind dies die Oberpostdirections-Bezirke Königsberg, Gumbinnen, Potsdam, Frankfurt a. O., Cöslin, Münster, Minden, Aachen, Trier, Leipzig, Constanz, Schwerin i. M. Die relativ größte Steigerung der Einnahmen hat in Breslau stattgefunden.

[Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel] in Preußen werden von der „Statistischen Correspondenz" für den Monat April 1890 wie folgt berechnet unter Beifügung der entsprechenden Preise für März d. J.: Es wurden gezahlt für je tausend Kilo Weizen 188 (189) M., Roggen 169 (171) M., Gerste 169 (168) M., Hafer 168 (167) M., Kocherbsen 230 (228) M., Speisebohnen 280 (283) M., Linsen 446 (448) M., Kartoffeln 43,1 (44,4) M., Richtstroh 61,9 (62,5) M., Heu 59,6 (59,9) M. Für je ein Kilo Rindfleisch 1,22 (1,21) M., Schweinefleisch 1,42 (1,42) M., Kalbfleisch 1,21 (1,20) M., Hammelfleisch 1,22 (1,21) M., geräucherter inländischer Speck 1,86 (1,84) M., Eßbutter 2,30 (2,22) M., Weizenmehl Nr. 1: 0,33 (0,33) M., Roggenmehl Nr. 1: 0,29 (0,29) M., Javareis 0,55 (0,55) M., mittlerer roher Javakaffee 2,83 (2,82) M., gelber gebrannter Javakaffee 3,74 (3,72) M., inländisches Schweineschmalz 1,73 (1,74) M. Für ein Schock Eier wurden 2,86 (3,13) M. gezahlt.

[Unter der Anklage der Beleidigung] war am Montag der Kaufmann Heinrich Kügler vor die fünfte Strafkammer des Landgerichts I, Berufungsinstanz, geladen worden. Kügler war mit der Verlagshandlung von Julius Weinberg in Streitigkeiten gerathen und erhielt endlich ein Schreiben, in welchem Kügler erklärt wurde, daß die Verlagshandlung nach der ihm erwiesenen Coulanz eine andere Behandlung erwartet hätte. Jetzt sei sie aber nicht willens, die ihr von Kügler in dessen letztem Brief zugefügte Beleidigung einzustecken. Wenn Kügler nicht binnen drei Tagen entweder an die Firma selbst oder an deren Rechtsanwalt Dr. Sello eine Entschuldigung einsenden werde, so habe er zuversichtlich eine Klage wegen Beleidigung zu erwarten. Kügler schickte dies Schreiben in der Urschrift mit einer ablehnenden Bemerkung zurück, in welcher sich Stellen befanden, wie: „Weisen Sie mich an einen christlichen, reellen Rechtsanwalt! Mit einem Juden verkehre ich nicht, denn der ist schon durch den Talmud dazu angehalten, einen Christen zu betrügen ꝛc." Rechtsanwalt Dr. Sello fühlte sich hierdurch beleidigt und stellte den Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft lehnte jedoch die Verfolgung Küglers ab, nachdem dieser erklärt hatte, er sei der festen Ueberzeugung gewesen, Dr. Sello sei ein jüdischer Rechtsanwalt; nun er aber erfahren habe, dies sei nicht der Fall, bedauere er, in der Weise geschrieben zu haben. Die Ablehnung der Staatsanwaltschaft stützte sich auf diese Erklärung, indem sie den Dr. Sello nicht für berechtigt erachtete, den Strafantrag zu stellen, weil ihn die Beleidigung als Christen nicht treffen könne. Dr. Sello sprach nach Empfang dieses Bescheides mit seinem Collegen Meschelsohn über den Fall, welcher nun als jüdischer Rechtsanwalt den Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Das Schöffengericht erachtete Kügler der Beleidigung des Rechtsanwalts Meschelsohn, nicht aber des Dr. Sello, der seinerseits sich dem Strafantrag angeschlossen hatte, für schuldig und verurtheilte Kügler zu einer Geldstrafe von 150 Mark. Gegen dieses Urtheil wurde allerseits Berufung eingereicht, über welche am Montag verhandelt wurde. Der Angeklagte erklärte, wie die „Post" berichtet: „Die Firma Julius Weinberg hielt ich für eine jüdische Firma; der Streit mit ihr entstand durch Annoncen für mein Geschäft, die ich auf ihre Veranlassung bei ihr aufgegeben hatte. Ich hatte alle Lust verloren, mit Juden zu verkehren, und da ich der festen Ueberzeugung war, Dr. Sello sei auch ein Jude, so wollte ich auch mit ihm nichts zu thun haben. Jetzt bedauere ich aufrichtig, in der als Beleidigung aufzufassenden Art über den Herrn geschrieben zu haben; nichts könnte mir ferner liegen, als den Herrn zu verletzen. Dem Rechtsanwalt Meschelsohn bestreite ich die Berechtigung, den Strafantrag zu stellen, denn es giebt keinen Stand, der sich als jüdischer Rechtsanwalts-Stand kennzeichnete, sondern nur einen deutschen Rechtsanwaltsstand." Staatsanwalt Oppermann beantragte, den Angeklagten der Beleidigung beider Rechtsanwälte schuldig zu erachten, da er beide beleidigt habe, wenn er auch nicht eine Erhöhung der Strafe in Antrage bringe. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von Schuld und Strafe frei, indem er ihm den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs — Wahrnehmung berechtigter Interessen — zubilligte.

* **Berlin,** 13. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Wie die „Voss. Ztg." hört, sind in der Eisenbahn-Wagenwerkstatt am Markgrafendamm von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft zwei Personenwagen 1. und 2. Klasse für elektrische Glühlichtbeleuchtung eingerichtet worden. Jeder Wagen soll mit 5 Lampen von 6 Normalkerzen Leuchtkraft versehen sein, deren Speisung mittelst Accumulatoren erfolgt. Die Accumulatoren befinden sich unterhalb des Wagenkastens, und die Batterie kann für eine Beleuchtungsdauer von ungefähr 24 Stunden mit Elektricität geladen werden. Es handelt sich zunächst nur um einen Versuch mit dieser Beleuchtungseinrichtung, auf welche die Staatsbahnverwaltung selbstverständlich ihr Augenmerk richten mußte, da dieselbe in erster Reihe berufen ist, Neuerungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens auf ihre Verwendbarkeit hin zu prüfen. Die Versuchsfahrten mit den beiden Wagen werden wahrscheinlich schon in nächster Zeit stattfinden.

Eutin, 9. Mai. [Ein furchtbares Verbrechen] ist in letzter Nacht bei dem in unserer Nähe belegenen Dorfe Braack verübt worden. Passanten fanden, wie die „Hamb. Nach." melden, auf einer am Wege liegenden Koppel eine weibliche Leiche, welcher der Hirnschädel mit einem Steine eingeschlagen war. Die Ermordete ist die Tochter des hiesigen Oekonomierathes Petersen, die nach einer Mittheilung 22, nach einer anderen 25 Jahre alt gewesen sein soll. Das junge Mädchen, an welchem man, beiläufig bemerkt, seit längerer Zeit Anzeichen einer Gemüthskrankheit wahrgenommen, hatte am Mittwoch Abend mit ihrer jüngeren Schwester einen Spaziergang gemacht. Gegen $9\frac{3}{4}$ Uhr war die jüngere Schwester allein zurückgekehrt, während die ältere ihren Spaziergang fortgesetzt hat. Am nächsten Morgen fand man ihre Leiche hinter einem mit Busch bestandenen Grenzwall. Neben derselben lag ein blutbefleckter, 22 Pfund schwerer Stein. Wie die vorgenommene Section ergeben hat, ist an der Ermordeten vor der That ein bestialisches Verbrechen verübt und ihr darauf der Schädel zerschmettert worden. Als muthmaßlicher Mörder ist, wie telegraphisch berichtet wird, der Brauer Hoffmann aus Schlesien festgenommen worden.

Gotha, 11. Mai. [Petition um ein Strafvollzuggesetz.] Der hiesige Reichsverein wird, dem „Goth. Tagebl." zufolge, nächstens eine durch den Fall Boshart veranlaßte Petition an den Reichstag abgehen lassen, in der um Erlaß eines zeitgemäßen und den Forderungen der Humanität entsprechenden Strafvollzug-Gesetzes gebeten wird. Es heißt in der Petition:

An den Hohen Reichstag richten wir das ehrerbietige Ersuchen: bei der Hohen Reichsregierung ein Gesetz zu beantragen, durch welches festgestellt wird,

daß unter Gefängnißstraße nichts Anderes zu verstehen ist, als die Entziehung der Freiheit und der Beiziehung der Strafgefangenen zu ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen Arbeiten und darüber hinausgehende Einschränkungen und Maßregeln beim Strafvollzug unzulässig sind,

daß die Gefangenen auf eine den oben entwickelten Grundsätzen entsprechende Behandlung Anspruch haben und daß nach der oben entwickelten Richtung Unterschiede in der Behandlung der Strafgefangenen zu machen sind, je nachdem sie wegen entehrender oder nicht entehrender Vergehen und wegen Preßvergehen und politischer Vergehen Strafe erleiden,

durch welches ferner bestimmt wird, daß die nach dem Vorstehenden festzustellende Gefängnißordnung in jedem Gefängniß anzuschlagen oder aufzulegen ist und daß dem Gefangenen gegen jede darnach unzulässige Behandlung die Beschwerde an das Strafgericht zusteht, dies auch in der Gefängnißordnung ausgesprochen wird,

durch welches endlich aus unabhängigen richterlichen Beamten bestehende Gefängnißinspectionen eingesetzt werden, die die Gefängnisse öfters eingehend zu besichtigen, die Gefangenen über ihre Behandlung zu hören, etwaige Klagen zu erörtern und auf Abhilfe zu dringen, auch über ihre Wahrnehmungen an die Regierungen, den Reichstag und die Landtage unmittelbar zu berichten haben.

Zugleich aber möchten wir anregen, der Gefängnißstrafe überhaupt eine andere Stellung im Strafsystem anzuweisen als jetzt. Denn es würde offenbar der Natur der Sache entsprechen, in allen Fällen, wo alternativ auf Geld oder Gefängniß und wo nicht auf Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen ist oder eine auffällige Rohheit strengere Strafe erfordert, statt Gefängniß nur Haftstrafe anzuordnen.

Frankreich.

s. **Paris,** 11. Mai. [Die Expedition in Dahomé. — Von der Kammer. — Die Strikes im Norden. — Der Crédit foncier.] Die Aufklärungen, die gestern der Unterstaats-Secretär für die Colonien Etienne in der Kammer über die Dahomé-Expedition gegeben, befriedigen fast Niemanden. Man fragt in sehr dringlichem Tone, weshalb in aller Welt man diese Affaire Frankreich aufgebürdet habe. Interessen für Frankreich, sei es commercieller oder politischer Art, ständen keinesfalls auf dem Spiele, auch wenn Dahomé unabhängig bliebe. Man solle sich von den schönen Phrasen der einzig hier interessirten Deutschen und vorzüglich Engländer, daß Frankreich eine Culturaufgabe zu erfüllen habe, indem es den scheußlichen Menschenopfern in dem Negerreiche ein Ende mache, nicht verblenden lassen. Viele Journale, unter denen alle Parteirichtungen vertreten sind, fordern energisch das Fallenlassen der ganzen Expedition: Frankreich habe weder Ruhm noch Schätze bei derselben zu gewinnen. Dagegen halten die Officiösen dem Publikum vor, daß Frankreich nicht mehr zurückweichen könne, ohne sich vor Europa lächerlich zu machen und gleichzeitig in Afrika die allen dort angesiedelten Nationen gefährliche Meinung bei den Negern sich verbreiten zu lassen, daß Frankreich nicht im Stande sei, das Amazonen-Reich zu unterjochen. Im Herbst würde die Sache schnell geregelt werden: es werde keiner bedeutenden Aufwendungen von Truppen und Geld bedürfen, um bei günstiger Witterung die Dahomé-Leute vollkommen zu vernichten und zur Unterwerfung zu zwingen. — Das Auftreten des Abgeordneten Thivrier in der gestrigen Kammersitzung wird allgemein mit ironischen Ausfällen commentirt. Der würdige Herr bestieg nämlich gestern in seiner bereits sprichwörtlich gewordenen Bluse, die außerordentlich schmutzig war, die Tribüne, um den Minister des Innern über die Straßenkrawalle in Commentry zu interpelliren, bei denen es zwischen dem von berufsmäßigen Hetzern aufgeregten, arbeitsscheuen Pöbel und den Behörden zu ernsten Zusammenstößen gekommen war. Auf die Zurechtweisungen, die ihm von Constans und einigen Deputirten zu Theil wurden, antwortete er in flegelhafter Weise, er habe nicht seine Hosen auf den Bänken der Gymnasien durchgescheuert, um, wie seine Herren Collegen, in schön gedrechselten Phrasen discutiren zu können. Selbst die Arbeiter-Journale tadeln das Auftreten dieses sogenannten Arbeiter-Deputirten, der kein Mittel verschmäht, um eine wohlfeile Popularität zu gewinnen. — Von den Radicalen wird die Abberufung des Präfecten des Nord-Departements Vel Durand dringend verlangt. Derselbe sei ihnen zufolge allein schuld daran, daß die Strikebewegung in den industriereichen Städten des Departements zu so bedauerlichen Ausschreitungen geführt habe. Sein Verbleiben auf diesem wichtigen Posten schließe große Gefahren für die Zukunft in sich, da der Präfect überall verhaßt sei und nicht die erforderlichen Fähigkeiten für seine Stellung besitze. Wie es heißt, soll sogar, falls der Minister des Inneren nicht bald Vel Durand abberuft, eine Interpellation über sein Verhalten während des Strikes eingebracht werden. — Die oppositionellen Journale fahren fort, die Situation des Crédit foncier als sehr erschüttert darzustellen und eine energische Untersuchung der Verhältnisse desselben seitens der Regierung zu verlangen. Herr Rouvier wird direct bezichtigt, wegen seiner Börsenspeculationen die Aufklärung des wahren Sachverhaltes zu hintertreiben: man droht wiederum mit Veröffentlichungen à la Wilson, die den Finanzminister sehr compromittiren würden. In der That scheint das Verhalten desselben nicht ganz vorwurfsfrei, und es wäre gut, das Publikum, das bereits eine Katastrophe wie beim Comptoir d'escompte befürchtet,

---

Pariser Plaudereien.

Paris, 8. Mai 1890.

Das Pariser Publikum hatte dieses Mal mit einer gewissen Furcht der Eröffnung der alljährlichen Gemälde-Ausstellung im Industrie-Palaste entgegengesehen. Mußte dieselbe doch gewaltige Lücken aufweisen, weil ein großer Theil der hervorragendsten Pariser Künstler sich unter Meissonier's Führung von der Association des artistes getrennt hat, in der Absicht, einen eigenen „Salon" zu bilden, in welchem die im Industrie-Palaste strict beobachteten Normen, durch die viele, besonders jüngere Künstler, sich beengt und bedrückt fühlten, keine Giltigkeit haben sollen! Mußte man doch besorgen, daß die Vorherrschaft der sogenannten Classiker im derzeitigen Comité des alten Salons, der Bouguereau, Henner, Chaplin, Chavannes u. s. w., eine gewisse Einseitigkeit bei der Beurtheilung und Zulassung der eingesandten Kunstwerke zur Folge haben würde!

Diese Befürchtungen haben sich indessen als ungerechtfertigt erwiesen. Die Ausstellung in den Champs Elysées ist ebenso reichhaltig, als in den früheren Jahren, beschickt worden; über der Fülle des Gebotenen vergißt man fast, daß Meister wie Meissonier, Bonnat, Laurens, Robert Fleury sich ferngehalten haben, gefolgt von einer Menge junger Nacheiferer. Nach wie vor sind alle Richtungen gleichmäßig in den Sälen des Industrie-Palastes vertreten, und der einzige fühlbare Unterschied gegen die voraufgegangenen Ausstellungen ist der, daß Portrait und Landschaft weniger vorherrschen, als dies in den letzten Jahren der Fall war.

Die beiden einflußreichsten Mitglieder des Comités, Bouguereau und Henner, haben ihre jetzige unbestritten dominirende Stellung nicht mißbraucht, sondern sich vielmehr sehr zurückhaltend gezeigt. Von Bouguereau sind mir nur zwei Arbeiten, von Henner ist mir sogar nur ein größeres Gemälde zu Gesicht gekommen. „Die heiligen Frauen am Grabe Christi" des erstgenannten Künstlers sind, wie alle Werke desselben, sehr correct gemalt, entbehren indessen des inneren Lebens und lassen daher den Beobachter „kühl bis an Herz hinan". Seine beiden „Kleinen Bettlerinnen" dagegen sind überaus liebenswürdige und lebenswahre Figuren, wenn auch ihre Züge etwas gar zu streng classisch gehalten sind.

„Mélancolie" betitelt sich Henner's Bild: die Augen des Mädchens auf demselben ruhen allerdings mit melancholischem Ausdruck auf dem Gesichte des Beschauers, aber sie scheinen mit den Conturen des Antlitzes, die auf eine lebensfreudige Natur schließen lassen, in einem gewissen Widerspruche zu stehen. Einen wahrhaften Genuß empfindet man beim Betrachten des lieblichen jungfräulichen Kindes, das uns Chaplin als „L'âge d'or" vorstellt: der unschuldsvolle Blick der großen Augen läßt keinen unreinen Gedanken aufkommen, ebenso wenig der keusche, halb enthüllte Busen mit seinen herrlichen knospenhaften Formen.

Die „Suzanne" des Herrn Brouillet ist dagegen keinesfalls, wie ihre biblische Namensschwester, eine durch Sittenreinheit sich auszeichnende Dame. Das hindert indessen nicht, daß ihr pikantes Gesicht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenkt; im Gegentheil! Man studirt mit Vergnügen diese wie Susanna im Bade von zwei lüsternen Greisen flankirte Cocotte, welche in einem der öffentlichen Ballocale, wahrscheinlich im „Montin Rouge" sich niedergelassen, um irgend einen reichen Lebemann für den Abend oder auch für eine längere Zeit in ihre Netze zu ziehen. Sie ist offenbar unentschlossen, welchem der beiden Bewerber sie den Vorzug geben soll, ob dem vulgären dicken Bonvivant, der links von ihr auf einem Stuhle sitzt, sie mit begehrlichen Augen fixirend, oder dem distinguirten, Greise, der ihr zur Rechten mit abgezogenem Hute steht und ihr eine galante Bemerkung — vielleicht auch ein Anerbieten — zuflüstert.

Scenen aus dem Landleben sind, wie stets, überaus zahlreich vertreten; erwähnenswerth sind die „Brûleuses d'herbes" von Adam, derbe Landmädchen, welche Feuer an einen Haufen trockenen Grases legen, die „Lavandière" von Breton, eine prächtige Bäuerin, die aus einer edel, einfach und wahr gezeichneten Landschaft auf den Beschauer zuzuschreiten scheint, und vor Allem Bricbots „La bouteille de champagne". Ein jovialer Stadtherr hat mit einer fröhlichen Bauerngesellschaft lustig getafelt und beschließt nun, seinen Tischgenossen einen ganz besonderen Genuß zu bereiten, nämlich mit ihnen eine Flasche Champagner zu leeren. Der Pfropfen der in seiner Hand ruhenden Flasche ist nahe daran loszuspringen, und seine bäuerlichen Gäste beugen sich in komischer Angst zurück, um nicht von demselben getroffen zu werden. Nur die am entgegengesetzten Ende der langen Tafel sitzende junge Mutter stillt unbesorgt, da sie in Sicherheit vor dem Geschosse ist, ihr Kind und lacht herzlich, die weißen Zähne in dem gebräunten Gesichte zeigend, über die komisch-furchtsamen Geberden ihrer Angehörigen.

Vom Publikum und von der Kritik gleichmäßig wird Pélez' „Pauvre enfant" ausgezeichnet; ich für mein Theil kann diesem verkrüppelten, schwerfällig an seiner überlangen Krücke, auf welche er geradezu aufgespießt scheint, daherschreitenden Jungen kein Interesse abgewinnen. Sein Gesicht spiegelt weniger ein stummes Weh wieder, als eine gewisse stumpfsinnige Verbissenheit, die durchaus nicht sympathisch berührt. Ueber die anderen Leidensbilder, die Darstellungen von Operationen, die Scenen aus Irrenhäusern und Hospitälern, die natürlich wieder überzahlreich vertreten sind, will ich lieber schweigend hinweggehen, da sie meiner Ansicht nach nicht als Kunstwerke zu betrachten sind.

Der begabte Maignan, dessen Gemälde in den Salons der letzten Jahre berechtigtes Aufsehen erregten, hat dieses Mal ein sehr discutirbares Bild ausgestellt. Dasselbe betitelt sich „Die Geburt der Perle": aus einer riesigen Muschel windet sich ein herrliches junges Weib empor, dem Kusse eines über ihr schwebenden Jünglings entgegen, der in einer breiten, das Gemälde seltsam durchkreuzenden Lichtwolke erscheint. Dieser ätherische Jüngling in seiner schwebenden Haltung, die Beine lang in die Lüfte ausgestreckt, ruft den Eindruck eines Kunstgymnastikers hervor; er paralysirt vollkommen den dem Maler günstigen Effect, den die weibliche Figur in der Muschel hervorruft.

Eines der hervorragendsten und bemerkenswerthesten Bilder des diesjährigen Salons ist Checa's „Römisches Wagen-Wettrennen." Ich erinnere mich kaum, ein Gemälde in den letzten Jahren gesehen zu haben, das bei gleicher wilder Belebtheit und Fülle der Figuren und Gruppen so vollendet bis in die kleinsten Details ausgeführt worden wäre, wie dieses Werk. Die daherstürmenden Rosse der Gefährte bäumen sich auf und wiehern; ein Wagen ist in dem tollen Rennen niedergestürzt; die drei vorgespannten Pferde wälzen sich in dem Staube der Arena, während die Rosse des hinter dem zu Falle gekommenen daherrasenden Wagens von ihrem verzweifelt an den Zügeln zerrenden Lenker nicht zurückgehalten werden können. Zur Linken aber fährt der dritte Wagen auf dem freigebliebenen Theile der Bahn dem nahen Ziele entgegen; sein Lenker blickt hohnlachend und siegesbewußt die Geißel schwingend an den Gestürzten und dem sicheren Sturze Entgegeneilenden vorüber. Lautes Bravo tönt ihm von der Estrade entgegen, auf welcher die Zuschauer Platz genommen haben.

Eine Scene aus dem römischen Leben wird auch in Rochegrosse's „Wachtelkampf" dargestellt. Eine stolze römische Matrone hat mit ihren Kindern an einem Tische Platz genommen, um dem Kampfe

durch die klare Darlegung der Situation und die peinliche und schnelle Durchführung der vom Parlament angeordneten Enquete zu beruhigen. Die Interessen, die hier in Frage kommen, sind so gewaltige, daß man nicht energisch genug vorgehen kann, um alle Befürchtungen, selbst wenn dieselben ganz unbegründet wären, genau auf ihre Motive hin zu untersuchen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Mai.

Das „Jauersche Stadtblatt" hatte kürzlich seine Unzufriedenheit darüber ausgesprochen, daß der Termin für die Wahlen zur Handelskammer vom Wahlcommissarius, Herrn Landrath v. Richthofen, so spät bekannt gemacht worden sei, daß es an Zeit zu einer allgemeinen Verständigung gefehlt habe. Es theilt nunmehr mit, daß ihm dieser seiner Ausstellung wegen aus den betheiligten Kreisen zahlreiche schriftliche und mündliche Zustimmungserklärungen zugegangen seien. Das Blatt beschwert sich aber des Weiteren noch darüber, daß der Herr Landrath die Bekanntmachung über die öffentliche Auslegung der Listen der Wahlberechtigten nur in den conservativen „Unterhaltungsblättern" veröffentlicht hat, wodurch der weitaus größte Theil der Wahlberechtigten in Unkenntniß über die Auslegung geblieben ist. Da die freisinnigen Blätter über ein viel größeres Lesepublikum verfügen, so liegt es in der That einfach im allgemeinen Interesse, daß ihnen derartige officielle Bekanntmachungen nicht vorenthalten werden.

Die „Oberschles. Volksstimme" weiß von einem Vorfall in Kattowitz zu erzählen, welcher darthun soll, daß Communen sich durch allzu straffe Anziehung der Steuerschraube selbst schädigen. Es wurden, so berichtet sie, dem Vernehmen nach der Berliner Kohlen-Groß-Firma Caesar Wollheim für ihr in Kattowitz errichtetes Abfertigungs-Comptoir nicht weniger als 20 000 Mark jährliche Communalsteuern als Forense auferlegt. Als diese Einschätzung der Firma bekannt wurde, wußte sie nicht besser zu handeln, als noch an demselben Tage telegraphisch die sofortige Uebersiedelung des erwähnten Comptoirs von Kattowitz nach Zaborze zu veranlassen, und die Commune Kattowitz hat für ihren Uebereifer nunmehr das Nachsehen.

• **Vom Lobe-Theater.** Morgen, Mittwoch, siedelt die Jacobsohn'sche Posse „Der Mann im Monde" vom Residenztheater auf einen Abend auf die Lobetheaterbühne über. Die Besetzung bleibt die gleiche, wie in ersterem Theater, und die rasch beliebt gewordene neue Soubrette Fräul. Ida Schlüter wird sich als Wera zum ersten Male dem Publikum des Lobetheaters zeigen. — Donnerstag findet die 50. Aufführung von Sudermann's „Die Ehre" statt. — Wie bereits vor längerer Zeit mitgetheilt wurde, erhält das Lobe-Theater elektrische Beleuchtung und neue Heizvorrichtungen; damit die Arbeiten schneller vollendet und auch noch sonstige Renovationen leichter vorgenommen werden können, wird das Lobe-Theater an dem Tage der Eröffnung des neuerbauten Sommer-Theaters im Garten des Residenztheaters geschlossen werden.

• **Predigt und Vorträge,** gehalten bei der General-Versammlung des Schlesischen Haupt-Vereins des Evang. Bundes zu Breslau am 15. April d. J., sind nunmehr im Druck im Selbstverlage des Vereins erschienen.

• **Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.** Die Section für Obst- und Gartenbau wählte in ihrer Sitzung am 5. d. Mts. fünf Herren, welche mit den Vertretern der beiden anderen Breslauer Gartenbau-Vereine Vorbereitungen für die 1892 geplante Gartenbau-Ausstellung treffen sollen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der erste Secretär der Section Professor Dr. Prantl die Fortsetzung seines Vortrages über „Die Coniferen unserer Gärten". Er behandelte die für den Gartenbau wichtigen Cupressineen, betonte die Unterschiede der oft mit einander verwechselten Thuja gigantinea und Libocedrus decurrens und sprach ausführlicher über die langnadeligen, früher als Retinospora bezeichneten Jugendformen der Arten von Thuja Biota und Chamaecyparis.

• **Militairisches.** Der commandirende General des VI. Armeecorps, General der Artillerie von Lewinski, reist morgen, 14. d. Mts., begleitet von dem Chef des Generalstabes, Obersten v. Graberg, nach Brieg, um der Besichtigung des 2. und 3. Bataillons 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 beizuwohnen. Im Laufe dieser Woche wird der commandirende General noch folgenden Besichtigungen beiwohnen: am 16. der Besichtigung des Füsilier-Bataillons Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm (1. Schlesischen) Nr. 10 und des 2. Bataillons Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 in Schweidnitz und am 17. der des 1. und 3. Bataillons Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 in Glatz.

•• **Sonderzüge am Himmelfahrtstage.** Zum ersten Mal in diesem Jahre wird am Himmelfahrtstage ein Sonderzug nach Freiburg, Weckelsdorf, Braunau abgelassen. Auch nach Lissa, Zobten, Trebnitz und der Grafschaft verkehren Sonderzüge. Die Abfahrtszeiten sind aus dem Eisenbahn-Curse im Inseratentheil dieser Nummer zu ersehen.

K. **Besitz-Veränderungen.** Bahnhofstraße 25, Verkäuferinnen: Frl. A. und C. Hoffmann, Käufer: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Isidor Fuchs. — Kleine Groschengasse 30, „Goldener Ochse", Verkäufer: Restaurateur Hermann Tschentschel, Käufer: Porzellanhändler Julius Walter. — Kupferschmiedestr. 39 und Radlergasse 2, „Bär auf der Orgel", Verkäufer: Restaurateur S. Pariser, Käufer: Kaufmann Berthold Wuttge. — Mariannenstraße 15, Verkäufer: Bäckermeister Riemer in Brieg, Käufer: praktischer Arzt Dr. A. Berliner. — Oderstraße 12, „Grünkegel", Verkäuferin: Frau Destillateur Marie Berger, Käufer: Kaufmann Hermann Geisler. — Sternstraße 13, Verkäufer: Bautechniker Hermann Knappe, Käufer: Friseur Michaelis. — Andersohnstraße 6, Verkäufer: Kaufmann Eduard Bischoff, Käufer: Hausbesitzer Karl Tietze. — Kurzegasse 37, Verkäuferin: Frau Zimmermeister Bertha Wagner, geborene Kluge, Käufer: Klemptnermeister P. Mehrer.

ββ **Besichtigung der Rieselanlage bei Oswitz.** Gestern, Montag, gegen 11½ Uhr Mittags trafen auf dem Märkischen Bahnhofe hierselbst zahlreiche Vertreter des Liegnitzer Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und des Grundbesitzer-Vereins daselbst, u. A. der Bürgermeister Peppel, die Stadträthe Lucas und Kunke, der Vorsitzende des Grundbesitzer-Vereins in Liegnitz, Amtsanwalt Arndt, ein und begaben sich vermittelst einer Anzahl bereitstehender Wagen zunächst nach dem Bergkeller, wo ein Frühstück eingenommen wurde, und alsdann nach der Pumpstation auf dem Zehndelberge. Hier beschrieb zunächst Bauinspector von Scholtz, der Dirigent des Entwässerungswesens, das ganze System der Anlage nach einem ausliegenden Plane. Hieran schloß sich die Besichtigung des Kesselhauses und der Maschinenräume. Aus den Ausführungen des Bauinspectors von Scholtz sei als allgemein interessant hervorgehoben, daß den Tag über zwei Pumpmaschinen im Betriebe gehalten werden, von denen jede 36 000 Cubikmeter Flüssigkeit täglich fördert, bei einem Durchmesser von 1,12 m und 2,14 m Kolbenhub. Während der Nacht arbeitet nur eine Maschine. Vom Zehndelberge begab man sich nach den Riesel-Gütern. Die Berieselung, welche in der hier bekannten Weise geschieht, erstreckt sich auf eine Fläche von 2800 Morgen. Die Felder sind z. Z. mit Gras und Feldfrüchten aller Art und mit Weiden bestellt; die letzteren gedeihen besonders kräftig. Der ungemein magere Erdboden nimmt die Flüssigkeiten sehr schnell auf und führt das überflüssige Wasser durch besondere Drainage-Anlagen in den großen Ableitungsgraben ab, durch welchen es in die Oder abgeleitet wird. Es wurden den Theilnehmern an der Besichtigungstour alle Stadien der Berieselung von dem bebauten Felde bis zu dem frischberieselten Brachlande und den Sammelbassins zur Wiesenberieselung gezeigt, wobei Bauinspector von Scholtz in jeder Weise Auskunft ertheilte. Am Ransener Wege erwarteten die Fuhrwerke die Theilnehmer und führten sie nach angenehmer Fahrt durch den Wald nach dem Gasthause „Zur Schwedenschanze", wo man sich von den Mühen der Besichtigung erholte.

• **Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.** Nach den zahlreich eingegangenen Meldungen für das am Himmelfahrtstage Nachmittags 4 Uhr beginnende Frühjahrs-Wettfahren zu urtheilen, stehen interessante Kämpfe namentlich in den Haupt- und Vorgabefahren in Aussicht. Die speciell dem Breslauer Publikum wohlbekannten Rennfahrer O. Stumpf aus Berlin und E. Weigel aus Dresden werden wieder auf der Bahn erscheinen; von sonstigen hervorragenden Rennfahrern starten in Breslau zum ersten Male C. Mattner und M. Zschimmer aus Dresden, A. Meyer aus Berlin, W. Stemmler und P. Schneider aus Forst u. A. Die an dem Hauptfahren betheiligten Breslauer Fahrer A. Paul, K. Dorndorf, M. Huth, M. Schuppelius, G. Hertzmann rc. haben auf der hiesigen Rennbahn ein wirksames Training durchgeführt. Dem Ausgange des Dreiradhauptfahrens zwischen Stumpf-Berlin und Zschimmer-Dresden wird mit besonderer Spannung entgegengesehen; der Höhepunkt des ganzen Rennens jedoch liegt diesmal unzweifelhaft im Tandemfahren, in welchem Stumpf-Meyer-Berlin mit Weigel-Zschimmer-Dresden gegen die mit bedeutender Vorgabe fahrenden Breslauer Herren starten.

A—z. **Für den Bau der Universitätskliniken** waren ausgeschrieben: 1450 qm eichene Riemenfußböden, Offerten machten: R. Stiller, Breslau, in Summa 11 745 M., Berlin-Passauer Parquet-Fabrik, Berlin, 12 325 M.; kieferne Fußbodenlager, Fußböden und Sockel, Offerten: die letztgenannte Firma zu 6660, Hugo Baum zu 6249 M., G. Jeglinsky zu 5651 M., R. Sternberg zu 5647 M., Ehrbeck, hier, zu 4824 M.; Thür- und Fensterbeschläge, Angebote von G. Trelenberg 7512 M., Julius Schlawitz 6852 M., C. Schammel 6635 M., F. Schmehl 6557 M., Julius Guhr 6060 M., Em. Koppitz 5809 M.; Anstreicherarbeiten, Offerten von W. Baron 8015 M., H. Rumsch 8226 M., P. Laßmann 9915 M., G. Schüttler 7718 M.; Glaserarbeiten wurden angeboten von M. Kammler zu 5172 M., G. Reczepka zu 4079 M., O. Ehrbeck zu 4009 M., H. Hofmann zu 3959 M., H. Stade zu 3781 M., R. Bienau zu 3597 M. Alle Bieter, bei deren Namen kein Wohnort genannt ist, sind aus Breslau. — Bei dem Postbaurath Kux, hier, stand die Ausführung der Sandsteinarbeiten für den Posthausneubau zu Glogau, auf 27 661 M. veranschlagt, zur Submission. L. Niggl, Breslau, verlangte für Probe 1 24 580 M., Probe 2 22 636 M., Zeidler u. Wimmel, Bunzlau, 22 130 M., Adler u. Co., Leutmannsdorf 23 659 M.

j. **Unexplodirbarer Röhrendampfkessel.** Gestern Nachmittag fand in der Fabrik von Stanislaus Lentner & Comp. die Besichtigung und Erklärung eines nach Oberschlesien bestimmten Röhrendampfkessels von 100 Pferdekräften mit 9 Atmosphären Ueberdruck seitens des Breslauer Bezirksvereins deutscher Ingenieure statt. Fabrikbesitzer Böhme, welcher die erforderlichen Erläuterungen gab, betonte namentlich, daß der Kessel eine absolute Sicherheit gegen Explosionsgefahr biete, indem nämlich bei zu hoher Spannung der Dämpfe langsam und ohne explosive Wirkungen sich von selbst Oeffnungen bilden, welche das Wasser entweichen lassen, wodurch der normale Druck wiederhergestellt wird. Zur Veranschaulichung dessen ließ Herr Böhme eine Probe mit Wasserdruck anstellen, welche seine Behauptung vollkommen bestätigte, und erbot sich, in einigen Tagen dieselbe Probe auch mit Dampfdruck zu machen. Als ein weiterer, besonders wichtiger Vorzug wurde die Vermeidung von Kesselstein- und Schlammanhäufungen in Folge der durch die senkrecht angeordneten Röhren außerordentlich lebhaften Wassercirculation bezeichnet.

= **Grünberg,** 11. Mai. [Zur Verstaatlichung des Realgymnasiums. — Communales. — 40jährige Dienstzeit. — Aussichten betreffs der Obsternte. — Entsprungen.] Vor vier Jahren bereits ergriff der hiesige Magistrat die Initiative zur Verstaatlichung des Realgymnasiums. Das Provinzial-Schul-Collegium verlangte seiner Zeit Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses an die Lehrer und Erhöhung des Schulgeldes. Den Antrag auf Schulgelderhöhung verwarf der Magistrat, und die Angelegenheit blieb seit 1886 ruhen. Jetzt hat der Magistrat abermals an das Provinzial-Schulcollegium die Anfrage gerichtet, unter welchen Bedingungen die Verstaatlichung des Realgymnasiums erfolgen könne. Es ist die Antwort eingegangen, daß das Provinzial-Schulcollegium erst dann zu der Frage Stellung nehmen könne, wenn der Magistrat demselben mitgetheilt habe, worin die Gegenleistung bestehe, welche die Stadt dem Staate bewillige, wenn dieser das Realgymnasium in Eigenthum und Verwaltung übernimmt. Damit die Angelegenheit zum Abschluß gebracht wird, hat sich eine gemischte Commission gebildet, welcher der weitere Verfolg der Sache übertragen worden ist. — Dem Festcomité für das am 20. und 21. Juli cr. hier stattfindende Sängerfest des Niederschlesischen Sängerbundes hat der Magistrat eine Beihilfe von 300 M. bewilligt. — Für den bevorstehenden Schlachthausbau waren die Maurer- und Zimmerarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots verdungen worden. Während nun die Zimmermeister die Arbeiten dem Voranschlag gemäß ausführen wollen, haben sich die Maurermeister, welche Offerte eingereicht haben, erboten, nur mit 36—40 pCt. über den Voranschlag hinaus die Arbeiten anzufertigen. Die städtischen Behörden haben den vollständig unmotivirten hohen Forderungen der Maurermeister gegenüber beschlossen, keinem der Bewerber den Zuschlag zu ertheilen, sondern die Maurerarbeiten noch einmal öffentlich auszuschreiben mit der Maßgabe, daß auch ungeprüfte Bauunternehmer zur Bewerbung um die Maurerarbeiten zugelassen werden sollen. — Der Wirthschafterin Caroline Menzel, welche seit 40 Jahren im Dienste des Herrn Ed. Seidel steht, sind von den hiesigen städtischen Behörden 50 Mark als Jubiläumsgabe überwiesen worden. — Die Obstblüthe ist hier vorüber. Die Bäume aller Obstsorten wiesen reichen Blüthenschmuck auf; auch der Fruchtansatz ist ein reichlicher; dennoch dürfte die Birnen- und Aepfelernte nur mittelmäßig ausfallen, da die Bäume genannter Obstsorten, welche spät geblüht haben, sehr vom Ungeziefer heimgesucht worden sind. Sehr ergiebig dürfte die Nußernte ausfallen. Große Hoffnungen erwecken endlich auch wieder einmal die Weingärten. Die Reben weisen zahlreiche Gescheine auf. Sehr ergiebig ist dies Jahr auch die Spargelernte. Bezahlt wird das Kilogramm mit 1 Mark. — Der Zuchthäusler Pohl wurde am vorigen Donnerstag von Sonnenburg nach hier überführt, um sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen mehrerer Vergehen zu verantworten. Während des Termins wurden Pohl die Fesseln abgenommen. Nach beendetem Termin brachte man Pohl in ein gut verschlossenes Zimmer des Thurmes des Gerichtsgebäudes, vergaß aber, Pohl die Fesseln wieder anzulegen. Derselbe löste nun einen Wirbel vom Fenster, schärfte denselben und mit diesem primitiven Werkzeug stellte er in der Zellenthür ein Loch her, durch welches er durchkriechen konnte. Auf dem Flur des Thurmes angelangt, öffnete Pohl ein Fenster und sprang aus beträchtlicher Höhe auf die Straße und entfloh. Bis jetzt ist es nicht gelungen, des Flüchtlings habhaft zu werden.

Δ **Steinau a. O.,** 12. Mai. [Oberbrückenzoll.] Nachdem der im Abgeordnetenhause von den Abgeordneten Berger und Genossen eingebrachte Antrag, betreffend die Freigabe der fiscalischen Brückenzölle, mit Majorität angenommen worden ist, scheint den betreffenden Orten und Gegenden die Freigabe des bis jetzt gehemmten und beschränkten Verkehrs endlich in bestimmter Aussicht zu stehen. Bis jetzt ist es z. B. ärmeren Leuten auf der rechten Oderuferseite fast zur Unmöglichkeit gemacht, in Steinau resp. auf der linken Oderuferseite einen Arzt zu holen, kostet doch eine zweispännige Spazierfuhre nach Steinau hin und zurück eine Mark Zoll, und da doch der Arzt wieder zurückgefahren werden muß, nochmals eine Mark, in Summa also zwei Mark Zoll. Rechnet man hierzu das nicht unbedeutende Honorar für die Fuhre selbst, dann wird es erklärlich, daß bisher gar mancher Kranke ohne ärztliche Hilfe bleiben mußte. Hieraus läßt sich folgern, mit welch großen Sympathien die Freigabe der Brückenzölle begrüßt werden würde.

—l— **Strehlen,** 12. Mai. [Die Stadtverordneten-Versammlung] hat das Gesuch der Elementarlehrer um Gehaltsaufbesserung abgelehnt und die Anstellung einer zweiten Lehrerin an der katholischen Stadtschule beschlossen. — Eine Commission des Magistrats und der Stadtverordneten hat sich wiederum gegen die Heranziehung der Grund- und Gebäudesteuer zu den Communalsteuerzuschlägen ausgesprochen.

⊙ **Pleß,** 13. Mai. [Auspfarrung. — Schwarzviehmärkte.] Mit Genehmigung des Cultusministers sind die evangelischen Bewohner der Ortschaften Rudolfsort, Ober- und Nieder-Borin, Kreis Pleß, welche bisher zur evangelischen Kirche zu Golassowitz eingepfarrt waren, zum 1. Juli d. J. aus derselben ausgeschieden und in die Kirchengemeinde Sobrau OS. eingepfarrt worden. — Da die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise erloschen ist, hat der Regierungs-Präsident zu Oppeln die Wiedereröffnung der Schwarzviehmärkte gestattet.

= **Lublinitz,** 13. Mai. [Eisenbahn Lublinitz—Herby.] Zur landespolizeilichen Prüfung der ausführlichen Vorarbeiten für die Anlage der Nebenbahn von Lublinitz nach Herby findet ein Termin am Montag,

---

zweier mit spitzen Sporen bewaffneter Wachteln zuzuschauen. Während die Züge der älteren Kinder, der Mädchen sowohl wie der Knaben, nur eine gespannte Aufmerksamkeit ausdrücken, ohne eine Spur von Mitleid mit den unglücklichen Thierchen, ist dem jüngsten Knäbchen offenbar das Weinen nahe über das blutige Schauspiel, das man es mit anzusehen zwingt. Es steckt den Finger in den Mund, um den es verrätherisch zuckt, und vermag nur mit Mühe die Thränen zurückzuhalten.

Auf die Schlachtengemälde, Landschaften und Portraits, sowie die Sculpturen, welche einer Besprechung werth erscheinen, komme ich in einer der nächsten Plaudereien zurück, wenn der Andrang des Publikums etwas nachgelassen haben und Gelegenheit zu eingehendem Studium der ausgestellten Werke geboten sein wird. Nur über Munkacsy's großes Deckengemälde für den Plafond des neuen Wiener Museums will ich heute noch kurz berichten. Wie es sich jetzt, an eine Wand gelehnt, darbietet, ist es recht schwer, sich eine Vorstellung von seiner Wirkung an dem ihm zugedachten Platze zu machen. Die einzelnen Figuren und Gruppen dieser „Huldigung der Renaissance" erscheinen in dieser Stellung des Gemäldes größtentheils perspectivisch verfehlt, und die Coloratur derselben zu grell, ja unnatürlich. Aber selbst an seinen rechten Platz gestellt, wird, fürchte ich, die Kritik und das Publikum an dem Gemälde viel auszusetzen finden, da die weiblichen Figuren besonders an einer übertriebenen Körperfülle leiden, wie sie für allegorische Gestalten vollkommen unzulässig ist. —

In der letzten Zeit beginnt man in Paris sich wieder eingehender mit der deutschen Litteratur zu befassen, was übrigens gleichfalls als ein Beweis für die fast täglich merklicher werdende Abspannung des Hasses und der Abneigung gegen Deutschland angeführt werden darf. Nach einer Wiederaufführung von Goethe's „Egmont" im Odéon-Theater, das in Kürze eine Bearbeitung des „Götz von Berlichingen" in Scene setzen wird, nach einer mustergiltigen Uebersetzung Schiller'scher Gedichte hat jetzt ein Herr Daniaux das Wagniß unternommen, die bisher nicht ins Französische übersetzten Gedicht-Cyclen Heine's, des Lieblings der Pariser in den 50er und 60er Jahren, in seine Muttersprache zu übertragen. Dieser Versuch, vor dem selbst die glühendsten Verehrer unseres genialen Poeten seiner Zeit wegen der geringen Biegsamkeit der französischen Sprache, soweit das Versmaß in Betracht kommt, zurückgeschreckt sind, ist Daniaux vorzüglich gelungen. Wie es Braun in der von uns besprochenen Uebersetzung Schiller's geglückt ist, bei genauem Festhalten an dem von dem Dichter gewählten Versmaße und bei stricter Beobachtung der phonetischen Eigenthümlichkeiten die Gedanken und Bilder desselben wortgetreu wiederzugeben, hat auch Daniaux es fertig bekommen, den eigenartigen Duft, der Heine's Versen entströmt, bei der Uebersetzung nicht verloren gehen zu lassen. Folgende Probe mag zum Beweise dafür dienen:

La rue est paisible et la nuit tranquille,
Ici demeurait jadis mon trésor:
Voilà bien longtemps, qu'elle a fui la ville,
Pourtant son logis est debout encore.

Mais un homme est là, devant sa fénêtre,
Son front cède au poids d'un chagrin secret
Soudain frissonnant je crois reconnaître
Dans ce promeneur mon propre portrait.

O ma double image, o compagnon blême!
Pourquoi singes-tu la peine d'amour,
Qui souvent naguère à cet endroit même
M'a fait demeurer jusqu'au point du jour?

Gerhard Mittler.

Litterarisches.

Hans Ulrich Freiherr von Schaffgotsch. Ein Lebensbild aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges von J. Krebs. Mit einer Nachbildung des ersten Pilsener Schlusses. Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn. — Wenige Burgen sind von der Volkssage so reich bedacht worden wie der Kynast unseres Riesengebirges. Vielbesungen gehört er seiner schönen Lage wegen auch zu den besuchtesten Bergen unseres Landes. Wer hätte nicht von der schönen und stolzen Kunigunde und dem „Mauerritt" gehört! Mit dem Kynast ist auch der Name jenes Hans Ulrich Schaffgotsch verknüpft, der als Wallenstein'scher General ein so beklagenswerthes Ende fand. Als einer der ersten Unterzeichner der Pilsener Schlüsse und als Besitzer eines Exemplars derselben, durch die er mit 49 höheren Offizieren Wallensteins „anstatt eines körperlichen Eides" sich verpflichtete, „auf keinerlei Weise von demselben uns zu separiren, zu trennen, noch trennen zu lassen", wurde Hans Ulrich am 24. Februar 1634 zufolge einer Ordre Colloredos durch den Hauptmann d'Espaigne zu Ohlau verhaftet, nach Glatz gebracht und hier acht Wochen in strengem Gewahrsam gehalten. Der Verlauf seines weiteren Processes und seine Enthauptung zu Regensburg am 23. Juli 1635 nach einem Gerichts-Verfahren, bei dem auch die Folter dem unglücklichen Freiherrn nicht erspart geblieben ist, sind bekannt. Die rührenden Worte, in denen ein getreuer Adjutant des Freiherrn, der Hauptmann Konstantin von Wegner, die Schicksale seines Herrn geschildert und die an demselben begangene unerhörte Ungerechtigkeit beklagt hat, ließen im Verein mit sagenhaften Erzählungen, die in geheimnißvoller Weise das gewaltsame Ende des verehrten und von seinen Landsleuten geliebten Herrn vom Kynast verkünden, in der Erinnerung an ihn die Frage nach seiner Schuld nicht laut werden. Umflossen von dem Schimmer der Romantik, erhöhte die Gestalt dieses Hans Ulrich Schaffgotsch den Zauber, den die seit dem 31. August 1675 zur Ruine gewordene Burg seiner Väter auf jeden Besucher ausübte. Die Hand des Geschichtsforschers hat nun diesen Zauber gebannt. Julius Krebs, der sich um Klarlegung des Ganges der Ereignisse im dreißigjährigen Kriege schon manches Verdienst erworben hat, entwirft auf Grund eingehender und sorgfältiger Studien ein Lebensbild des Freiherrn Hans Ulrich Schaffgotsch, das uns dessen traurigen Lebensausgang wohl bedauern, aber auch als selbstverschuldet erkennen läßt. Es mögen zum Beweis hierfür nur folgende Stellen aus Krebs' Buch angeführt sein. „Schaffgotsch zeigte sich als der politisch unbeholfene Schlesier und entschied sich in letzter Linie zweifellos nach materiellen Erwägungen." (S. 81.) „Aus seinen Bekenntnissen geht hervor, daß er als ein treuer Anhänger des Herzogs erscheinen und als treuer Diener des Kaisers handeln wollte. Ein verhängnißvoller Entschluß, den Leichtsinn gebar und Willensschwäche ausführte." (S. 82.) „Ein Entschluß der Halbheit, den er nachher im Augenblick seiner Verhaftung zum Verderben des Kaisers aufzugeben im Begriff stand." Und schließlich heißt es: „Er log;" er war soweit gekommen, „daß er dichten und lügen, vor sich selbst erröthen mußte." (S. 83.) Daß Krebs aber nach solchen Ausführungen schreibt: „Es klingt seltsam, ist aber nur zu wahr: Schaffgotsch ist mit an seinem Schlesierthum zu Grunde gegangen," klingt in der That seltsam, kann aber für nichts weniger als wahr gelten. Zeiten trauriger, politischer Zerrissenheit, die mit sich uneinige Persönlichkeiten gelegentlich in den Vordergrund der Ereignisse geschoben haben, sind wahrlich keine Veranlassung, gerade das „Schlesierthum" in ein solches Licht zu stellen, wie Krebs es gethan hat. Abgesehen von dieser ganz hinfälligen Bemerkung ist Krebs' Buch reich an wichtigen Aufschlüssen über schlesische Zustände z. Z. des dreißigjährigen Krieges. In einem Anhang wird von den Schicksalen der Schaffgotsch'schen Kinder und der Uebertragung der Standesherrschaft Trachenberg an den Grafen Melchior von Hatzfeldt Bericht erstattet, dem neue zum Theil noch nicht veröffentlichte Beilagen folgen. Den Schluß des Werkes bildet ein ausführliches Register. L.

Gedichte von Ludwig Fulda. Berlin, F. Fontane. — Schon durch die Theilung des Inhalts in sieben Abschnitte (Satura, Veduten, Bekenntnisse, Stimmungen, Episteln, Sprüche, Gestalten) deutet Ludwig Fulda an, welch reiche Abwechslung seine Gedichte bieten. Aber der Werth seiner Poesie liegt nicht in ihrem bunten Glanz, sondern in ihrer Echtheit. Fulda strebt nach Ursprünglichkeit, bleibt jedoch dabei anmuthig. Mag er die Satire als Waffe oder den Humor als Schutzgeist wählen, mag er in Liedern oder Sprüchen seine Gefühle und Gedanken offenbaren, nie überschreitet er die Grenzen des Schönen. Paul Heyse, dem er eine treffliche Epistel widmet, ist sein Vorbild. An ihn richtet er im Gegensatz zu dem wüsten Geschrei der Stürmer und Dränger die achtungsvollen Worte: „Ich wählte Dich zum Führer ohne Schwanken, obgleich beinah' zum Märchen worden ist der Muth zu lernen und der Muth zu danken." Fulda's Gedichte verdienen warm empfohlen zu werden. N.

den 19. d. M., vor dem Regierungs- und Baurath Loenartz und dem Regierungs-Assessor Stier statt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 13. Mai. [Vom Schwurgericht.] Für den ersten Sitzungstag stand nur die auf wissentlichen Meineid lautende Anklage gegen den Kutscher August Hermann aus Breslau zur Verhandlung an, welcher schon einmal wegen wissentlichen Meineids, und zwar zu 5 Jahren Zuchthaus, verurtheilt worden ist, die er gegenwärtig im Zuchthause zu Görlitz verbüßt. Die jetzige Anklage stand mit dem früheren Verfahren im Zusammenhang. Gleich bei Eintritt in die Hauptverhandlung wurde auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft aus Gründen der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Aus dem nach Wiederherstelluug der Oeffentlichkeit bekannt gegebenen Urtheil war zu entnehmen, daß die Geschworenen die gestellte Schuldfrage mit mehr als sieben Stimmen bejaht hatten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus.

Der in heutiger Sitzung wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit angeklagte Fleischermeister Robert Hochmuth aus Breslau wurde Seitens der Geschworenen für nichtschuldig erklärt und demgemäß freigesprochen. Gleichzeitig beschloß auch der Gerichtshof die sofortige Entlassung aus der Untersuchungshaft. — Ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde dann gegen den Gastwirth Erdmann Schär aus Breslau verhandelt. Schär steht seit beinahe 2 Jahren unter der schweren Anschuldigung der Verübung eines Sittlichkeits-Verbrechens. Die vor verschiedenen Schwurgerichten gegen ihn angesetzte Hauptverhandlung mußte wegen Ausbleibens oder Erkrankung der Hauptbelastungszeugin immer wieder vertagt werden. Nach der ersten Vertagung wurde Schaer aus der Untersuchungshaft entlassen, er ist bisher auf freiem Fuß verblieben. In einer im vorigen Jahr stattgehabten Schwurgerichtssitzung wurde Schaer der ihm zur Last gelegten That für schuldig erklärt und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte er durch seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Kempner, beim Reichsgericht das Rechtsmittel der Revision ein; er hatte damit auch Erfolg, das Reichsgericht vernichtete das verurtheilende Erkenntniß und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor ein neues Schwurgericht. Heut endlich gelang es, die Anklage zum Austrag zu bringen. Die Geschworenen fällten ihren Wahrspruch auch diesmal auf Schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände, das Urtheil lautete wiederum auf 9 Monate Gefängniß.

8 **Breslau,** 13. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Betrunkene im Gefängniß.] Unter dieser Bezeichnung haben wir Ende vor. Jahres über eine vor der I. Strafkammer stattgehabte Verhandlung berichtet, in welcher der Hilfs-Gefangenenaufseher Sarne wegen Anstiftung zu Diebstählen, Bestechung, wegen wiederholten Betruges und gewohnheitsmäßiger Hehlerei unter Anklage stand. Sarne war damals in fast allen Punkten der Anklage schuldig befunden und zu 3 Jahr 10 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden; schon wenige Tage nach seiner Verurtheilung ist er übrigens im Gefängniß an Lungenschwindsucht gestorben. Gleichzeitig mit Sarne waren 3 Gefangene wegen wiederholten Diebstahls und Bestechung angeklagt, da sie nach der Behauptung eines derselben, des Haushälters Sch., von den für die Firma Deter angefertigten Cigarren fast alltäglich etwa ein Dutzend entwendeten und dem Sarne einhändigten, der ihnen dafür Lebensmittel oder auch Schnaps lieferte. Eines Tages, am 13. April v. J., hatten sie sich total betrunken und waren in diesem Zustande vorgefunden worden. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Entdeckung der verübten Gesetzwidrigkeiten. Sch. wurde zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt, ein zweiter Angeklagter aber gänzlich freigesprochen, während der dritte, der Kellner M., vier Monate Gefängniß erhielt. Gegen die Verurtheilung des Letzteren legte dessen Vertheidiger aus einem rein formellen Grunde das Rechtsmittel der Revision ein; das Reichsgericht beschloß die Aufhebung des Urtels und die nochmalige Verhandlung gegen den Kellner M. Dieselbe fand heute vor der I. Strafkammer statt, und die Beweisaufnahme stellte sich so zu Gunsten des Angeklagten, daß das Gericht nicht für erwiesen annahm, daß M. Cigarren gestohlen habe; damit kam auch die Bestechung in Wegfall, und es wurde gegen M. auf völlige Freisprechung erkannt.

□ **Glogau,** 12. Mai. [Zahnkünstler.] Von der hiesigen Strafkammer als der Berufungsinstanz wurde ein Zahntechniker freigesprochen, den das Schöffengericht zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt hatte, weil er sich in einem Inserat „praktischer Zahnkünstler, bisher Assistent deutscher und amerikanischer Zahnärzte", genannt hatte, was als Beilegung eines Titels angesehen worden war, welcher den Glauben erwecke, der Zahntechniker sei eine geprüfte Medicinalperson.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 13. Mai. Im Reichstage wurde die erste Berathung des Nachtragsetats beendet und derselbe der Budgetcommission überwiesen. Im Anfange der Debatte machte Staatssecretär von Marschall die Mittheilung, daß Lindi besetzt sei. Major Liebert trug dann seinen Bericht über Ostafrika vor, der die Sache im rosigsten Lichte darstellte, so daß Herr Barth wohl recht hatte, wenn er meinte, Herr Liebert stände noch unter dem fascinirenden Eindruck der Tropen. Herr Liebert lobte Wißmanns Thätigkeit, namentlich in Bezug auf die Ausbildung der Truppen, und hoffte, daß die Sicherheit, wie an der Küste, auch im Innern Platz greifen werde, wenn es den Bemühungen Emins gelinge, die Bevölkerung im Innern den Deutschen geneigt zu machen, wozu dieser, der durchaus kein Militär, sondern ein Mann des Friedens sei, der geeignete Mann wäre. Die wirthschaftlichen Verhältnisse hätten sich gehoben, und ohne Zweifel habe Ostafrika eine Zukunft. Abg. von Bennigsen suchte zunächst die gestrigen Ausführungen Bambergers und Vollmars zu widerlegen und hob dann hervor, daß Colonien doch gewinnbringend sein müssen, denn sonst würden nicht andere Staaten, namentlich England, das Vorgehen Deutschlands in Afrika mit solcher Eifersucht beobachten. Deutsche Forscher seien an der Erforschung Innerafrikas stark betheiligt, da dürfe das Deutsche Reich sich nicht dem Wettkampfe der Nationen, Cultur und Gesittung nach Afrika zu tragen, entziehen. Es sei gut, daß das deutsche Nationalgefühl sich der Colonialpolitik zugewendet hätte, denn der Chauvinismus hätte in Europa viel gefährlicher werden können. Die Erklärungen des Reichskanzlers gäben die Sicherheit, daß jede abenteuerliche Politik in den Colonien ausgeschlossen sei. Abg. Barth lehnte die Vergleichung Ostafrikas mit anderen Colonialländern, wie Ostindien, ab, höchstens könne man Tonkin als Vergleich heranziehen. Der Reichskanzler wolle weiter gehen, als blos das Erworbene festhalten, er wolle langsam und vorsichtig vorwärts gehen. Damit könne sich die freisinnige Partei nicht befreunden, sie wünsche vielmehr, daß die Colonialpolitik auf ihren Ausgangspunkt zurückkehre, daß Alles in die Hände der betreffenden Gesellschaften gelegt würde. Wenn man den Glauben des Majors Liebert an die Rentabilität Ostafrikas allgemein theilen würde, dann würden die betreffenden Gesellschaften über hinreichende Capitalien verfügen. Redner hob dann noch hervor, daß das Christenthum, wie aus der Geschichte feststehe, an civilisatorischer Propaganda in Afrika mit dem Islam nicht concurriren könne; das sei von allen Autoritäten anerkannt. Im Uebrigen war die Debatte nur noch eine Auseinandersetzung zwischen v. Kardorff und Liebknecht und zwischen Windthorst und v. Vollmar. Die Vorlage ging an die Budgetcommission.

5. Sitzung vom 13. Mai.
$1^1/_2$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Caprivi, v. Bötticher, v. Verdy, v. Marschall, Graf Berchem u. A.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Nachtragsetat (4 500 000 M. für die Wahrung deutscher Interessen in Ostafrika), wird fortgesetzt.

Staatssecretär v. Marschall: Ich habe mir das Wort erbeten, um dem hohen Hause von einem Telegramm Kenntniß zu geben, das mir gestern Abend aus Zanzibar zugekommen ist. Dasselbe lautet: Lindi, den 10. Mai 1890. Nach wirksamer Beschießung durch „Carola" und „Schwalbe" Lindi genommen und besetzt. Ich bemerke dazu, daß Lindi nach Kilwa der bedeutendste Sclavenplatz an der südlichen Küste ist. (Beifall.)

Commissar des Bundesraths königl. preußischer Major Liebert: Wie dem hohen Hause bekannt, bin ich vor wenigen Tagen erst von Ostafrika zurückgekommen und stehe hier, um Bericht zu erstatten. Es ist mir zwar nur vergönnt gewesen, 5 Wochen in dem herrlichen Tropenlande zu verweilen, ich habe aber meine Zeit redlich benutzt, um mich nach Möglichkeit zu informiren über alles, was auf unsere militärische und sonstige Lage Bezug hat. Abgesehen von dem, was ich persönlich in Augenschein nehmen konnte, habe ich den Verkehr mit dem Reichscommissar, mit dem Generalconsul, mit den Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft, mit sämmtlichen Offizieren und Beamten draußen gehabt, die 3, 4, 5 Jahre und länger sich an Ort und Stelle befinden, und glaube, mich dadurch einigermaßen orientirt zu haben. Ich habe mich bemüht, möglichst mit nüchternen Augen zu sehen, und mir immer die Einwürfe vorgehalten, die gegen die Colonialpolitik und ihre Entwickelung gemacht werden können. Ich hoffe, mir dadurch ein objectives Urtheil gebildet zu haben. Ehe ich auf den sachlichen Bericht, den ich zu erstatten habe, eingehe, möchte ich um die Erlaubniß bitten, einen feierlichen und öffentlichen Protest hier vor dem hohen Hause und ganz Europa auszusprechen gegen das unqualificirbare Wort des verstorbenen Dr. Fischer, das so oft gegen die Colonialpolitik in Afrika angewendet ist: „Wo in Afrika Wasser ist, ist das Land ungesund, und wo kein Wasser ist, ist es unfruchtbar." Wir haben in unserem deutschen Ostafrika keine großen Ströme, wir stehen darin zurück hinter dem Congostaat mit seiner reichen Bewässerung, wo aber Wasser in Ostafrika vorhanden ist, da ist das Land durchaus nicht ungesund, aber es bringt eine überwältigende Fülle tropischer Vegetation hervor. Ich möchte ferner anführen, daß unsere Küstenlinie eine Strecke von über 100 Meilen, eine Strecke wie von Memel bis nach Hamburg beträgt, und daß die Entfernung von der Küste bis zum Tanganjikasee, der Grenze unseres Hinterlandes, über 1000 Kilometer beträgt. Ich wende mich an alle Herren Landwirthe; man wird über ein solches Land nicht mit einem Schlagwort richten können, man wird nicht sagen können: Der Boden ist fruchtbar oder unfruchtbar, wir müssen da individualisiren. Wenn ich ganz kurz auf die Landschaften eingehen darf, die ich persönlich dort kennen gelernt habe — es sind das nur die Küstenlandschaften — so kann ich zunächst bemerken, daß die nördliche Provinz Usambara vom Umba bis zum Panganifluß einfach als ein Paradies zu bezeichnen ist. (Hört! Hört!) Ich habe gesehen das Hinterland von Tanga, ferner den Boden bei Tangata, ich habe gesehen die reichen Zuckerplantagen am Panganifluß und das wundervolle Usambaragebirge mit seiner herrlichen Vegetation und dichten Bevölkerung. Die Landschaft, die sich südlich anschließt, nämlich Useguha, habe ich kennen gelernt bei den beiden Gefechten mit Bana Heri, an denen ich theilgenommen: die Landschaft machte auf mich einen weniger günstigen Eindruck, es sind die Dumpalme und die Akazie vorherrschend und man kann schon daraus sofort auf einen trockenen Boden schließen. Hier wird die Culturarbeit erst einzusetzen haben, wenn die anderen Gebiete besiedelt sind, und wenn es lohnt, künstliche Brunnen zu machen. Es folgt weiter nach Süden die Landschaft Usaramo mit Bagamoyo und dar es Salaam als Hauptvororten, da ist der Boden verschiedenartig; aber ich habe die Freude gehabt, da zu sehen, daß bei Bagamoyo ein Unternehmen in Angriff genommen wird, welches die Baumwollencultur betreiben will, und an dessen Spitze Emin Pascha treten wird. Es ist dort ein Boden, der gerade für die Baumwollencultur außerordentlich günstig ist. Bei dar es-Salaam reicht der herrlichste Boden bis an die Küste heran; man braucht da die Pflanzen mit dem Spaten nur anzusetzen, um die besten Früchte zu erhalten. Endlich den Süden, der jetzt von Major Wißmann besetzt wird, konnte ich nur bei einer Recognoscirungsfahrt, die ich mit Herren Major Wißmann gegen Kilwa machte, vom Wasser aus sehen, und da war hinter Kilwa ein hügeliges Land mit herrlicher dunkler Vegetation sichtbar. Die Beamten, die dort früher in Kilwa und Lindi waren, bestätigen, daß dort der fruchtbarste Theil unserer Besitzungen sich befindet. Ich glaube, nach diesen Resultaten dürfen wir wohl ein für allemal jenen Einwand als abgethan betrachten, und jener Ausspruch wäre ganz unbegreiflich von einem Forscher, von einem Gelehrten, wenn er mir nicht draußen dahin erklärt worden wäre, daß der Schreiber desselben, der Dr. Fischer, damals leberkrank, verstimmt, verärgert und vor allen Dingen mit dem Dr. Peters verfeindet war, dessen junge Schöpfung, Ostafrika, er dadurch verunglimpfen wollte. Ich komme zur Sache und habe, abgesehen von den Waffenerfolgen, die ja vor Aller Augen klar zu Tage liegen, die Thaten des Majors Wißmann, unseres Reichscommissars, nach drei Richtungen hin zu specificiren. Er hat sich große Verdienste erworben dadurch, daß er erstens uns eine Mustertruppe draußen geschaffen hat, zweitens, daß er durch die Anlage fester Stationen die Küste unbedingt gesichert hat, und drittens, daß er durch richtige Anordnungen den Gesundheitszustand unserer Truppen außerordentlich günstig gestellt hat. Meine Herren, er hat einen Meistergriff gethan, indem er sich das Soldatenmaterial in den Sudanesen aus Egypten holte. Ich habe da draußen eine — ich kann es nicht anders bezeichnen — eine wahre Mustertruppe für afrikanische Verhältnisse gesehen. Die Soldaten stellen eine Kriegerkaste dar, eine Klasse von Soldaten, wie wir sie in Europa nicht kennen; es sind Berufssoldaten, die vom 16. bis 60. Jahre nichts anderes als das Waffenhandwerk kennen und die im Sudan an keine anderen Gegner gewöhnt waren, als an die Mahdisten, die fanatischen Derwische, also an andere Gegner, wie wir sie an unseren ostafrikanischen Küsten in den viel weichlicheren Suahelis und Arabern vorfinden. Ich habe die Truppe in den Stationen, im Bivouak, im Gefecht, auf dem Marsche gesehen und kann nur ihres Lobes voll sein, sie gehorcht dem deutschen Commando, folgt dem deutschen Reglement und führt die Gefechte, soweit das unter den dortigen Verhältnissen möglich ist, nach unseren Kriegserfahrungen. Was ihre Tapferkeit betrifft, so möchte ich nur ein Wort anführen, was unsere Gegner, die Araber, von den deutschen Soldaten sagen. Da habe ich gehört, wie gefangene Araber sagten: Die deutschen Soldaten machen erst ein furchtbares Feuer, dann setzten sie sich Hörner auf — sie meinen damit das Aufpflanzen des Seitengewehrs — nehmen den Kopf zwischen die Beine, wie die Büffel, und stürzen dann auf uns los, und diesem Ansturm kann Niemand widerstehen. (Große Heiterkeit.) Was die Disciplin dieser Soldaten anbetrifft, so ist dieselbe ebenfalls musterhaft. Strafen kommen fast nie vor, da die Mannschaften keinen Alkohol trinken und Excesse u. dergl. unbekannt sind. Die Disciplin in der Truppe hat sich sogar schon auf das Allererfreulichste auf die Bevölkerung übertragen, Sie werden staunen, wenn Sie unsere deutschen Stationen in Ostafrika sehen würden, ebenso wie ich erstaunt war, als ich zuerst den Fuß an das Land setzte. Sie finden im Gegensatz zu den unglaublichen Verhältnissen in der Araberstadt Zanzibar, dem Schmutz und der Unordnung nach allen Richtungen, an der Küste die ausgezeichnetste Ordnung. Die neuen Orte, die sich dort wieder aufbauen — Bagamoyo hat jetzt schon 15 000 Einwohner, Tanga 4000, Dar-es-Salamm etwas mehr — werden in schnurgeraden Straßen gebaut nach vorgeschriebener Bauordnung; die Hausbesitzer müssen die Straßen rein halten, wenn die Sonne untergeht, werden die Laternen angezündet. Genug, es ist dies eine Ordnung, auch ohne berittenen Schutzmann, wie wir sie in der Heimath gewohnt sind. Wenn diese Truppe uns nun schon Sicherheit für die Verhältnisse draußen schafft, so sind noch wichtiger die befestigten Stationen, die dort angelegt sind, es sind im Norden bisher sechs Stationen fertiggestellt: Tanga, Pangani, Mkawadja, Saadani, Bagamoyo und Dar es Salam, und es sind die Südlichen augenblicklich schon im Bau, denn Kilwa wird sofort, nachdem es besetzt ist, ebenfalls zur Station ausgebaut und im Süden kommen noch Lindi und Mikindani hinzu. Diese Stationen sind unter Benutzung der vorhandenen Baulichkeiten eingerichtet; die Häuser werden mit Mauern von $2^1/_2$ Meter Höhe umgeben. Diese Mauern, für Geschütz- und Gewehr-Vertheidigung eingerichtet, bieten eine absolute Sturmfreiheit und Sicherheit, so daß sie für afrikanische Verhältnisse uneinnehmbar sind. Als drittes möchte ich hervorheben den ausgezeichneten Gesundheitszustand in der Truppe draußen. Es ist das ein besonderes Verdienst des Majors Wißmann, der vom ersten Augenblick an, wo er das Land betrat, die Anordnung traf, daß die Europäer nur in steinernen Häusern zu wohnen haben und, wo solche nicht vorhanden waren, solche hergestellt werden müssen. Ich habe die Statistik der Truppe vom Beginn ihres Auftretens an geführt und kann die einfache Zahl anführen: Von 248 Europäern, die im Laufe dieses Jahres hinausgesandt worden sind, sind drei am klimatischen Fieber gestorben. Ich weise darauf hin, was andere Nationen, Engländer, Holländer, verloren haben. Dort sind ganze Generationen in Jamaika, Batavia u. s. w. in den ersten Zeiten vom Fieber dahingerafft worden. Nachdem also die Küste thatsächlich unter die deutsche Herrschaft gesetzt und militärisch dauernd besetzt ist, wird nun weiter das Innere in Angriff genommen werden. Dies darf jedoch nicht so aufgefaßt werden, als ob nun eine Eroberungspolitik getrieben werden würde, es kann für uns nicht von Bedeutung sein, ob wir so und so viele Quadratmeilen mehr oder weniger im Besitz haben, wohl aber ist von Bedeutung, daß wir das Hinterland natürlich in möglichst weitgehender Ausdehnung uns sichern, um die wichtigen Producte des Innern, das Elfenbein, Gummi und was von dort herkommt, unseren Küstenplätzen zuzuführen. Hierzu dienen die jetzt ausgesandten Expeditionen. Ihr Hauptzweck ist, die Karawanenstraßen und die im Innern befindlichen Missionsanstalten zu sichern. Eine dieser Expeditionen ist ja die vielbesprochene Expedition Emin Paschas. Wenn ich den Namen erwähne, so muß ich den Genannten in einer Richtung in Schutz nehmen, möchte ich sagen. Er wurde gestern hier als Militär hingestellt. Ich habe mit Emin Pascha intim verkehrt, und ich rechne jene Stunden zu den interessantesten, die ich draußen genossen habe. Wenn Emin Pascha diese Reichstagsverhandlungen im Innern Afrikas lesen sollte, so wird er mir verzeihen, wenn ich ihn gegen den Vorwurf, daß er Militär sei, hier vertheidige. (Heiterkeit.) Emin Pascha ist ein vortrefflicher Charakter, ein durch und durch national gesinnter Deutscher, aber er ist auch durch und durch gelehrt, und zwar ein stiller Gelehrter, dem seine naturwissenschaftlichen und geographischen Forschungen über alles gehen. Gerade deshalb, wegen seiner langjährigen Thätigkeit im Innern Afrikas hat ihn der Reichscommissar zu gewinnen gesucht und ihn gewonnen, weil er in Emin einen gänzlich friedlich gesinnten Mann als Führer der Expedition fand. Unter dem Namen und mit dem Geschick Emins wollen wir friedliche Politik treiben. Emin hat durch seine 15jährige Thätigkeit im Innern die fabelhafte Geduld gewonnen, um mit Negern ein Schauri durchzuführen, während einem anderen Europäer die Geduld reißt. Gerade durch diese abgebrochenen Schauris, durch die Ungeduld des Europäers sind so viele Schwierigkeiten entstanden und so viele Kriege und Bluthaten in Afrika hervorgerufen worden. Wir hoffen gerade in Emin Pascha einen friedlichen Führer durch das Innere Afrikas gewonnen zu haben, und in diesem Sinne bitte ich seine Expedition aufzufassen. Was die anderen Verhältnisse in Ostafrika anbetrifft, so kann ich nur anführen, daß sich Handel und Wandel in fast staunenswerther Weise belebt haben. Ich habe im Zollmagazin von Bagamoyo einen Vorrath von Elfenbein im Werthe von 200 000 Mark gefunden, zu gleicher Zeit hat ein früherer englischer Missionar, der eine Häuptlingstochter geheirathet hat und aus diesem Grunde im Innern eine große Rolle spielt, bei Wißmann gemeldet, daß er mit Elfenbein im Werthe von 10 000 M. demnächst in Saadani eintreffen werde. Inzwischen ist gemeldet, daß er dort eingetroffen ist. Das Elfenbein giebt 15 pCt. Zoll, es ist also ein ziemlich reichliches Geschäft, was damit gemacht wird, dadurch daß es durch unsern Zoll geht. Neben diesen Zolleinnahmen und dem Handel, der sich jetzt nach den unruhig gewesenen Zeiten entwickelt hat, geht die Plantagenarbeit vorwärts. Ich habe die Plantagen am Usambaragebirge gesehen, wo fröhliche Arbeit herrschte und vollständiger Friede mit den Eingeborenen erzielt ist. Hinter Tanga am Sigiflusse ist die deutsche Pflanzergesellschaft mit sichtlichem Erfolge thätig; endlich ist Bagamoyo zu nennen, das ich mir vorhin schon als Baumwollplantage anzuführen erlaubte. Ich habe schließlich einen weiteren Culturfactor zu erwähnen, den ich recht hoch stellen möchte, und das ist die Mission. Die evangelische Mission hat sich in Deutsch-Ostafrika noch keine Erfolge sichern können, da sie erst ganz kurze Zeit thätig ist. Sie ist an mehreren Stellen thätig, kann aber noch nicht auf Erfolge zurückblicken. Die katholische Mission ist seit 25 Jahren im Lande thätig und zwar sind es die frères algériens, die im Innern, und die Brüder der congregation du saint esprit, welche an der Küste arbeiten. Die einzelnen Brüder sind zum größten Theil Deutsche vom Rhein, Elsaß-Lothringen 2c. gebürtig und haben beim Aufstand und jetzt immer ein ganz ausgezeichnetes Verhältniß zu unseren deutschen Offizieren und Beamten unterhalten. Ich habe viel mit Missionen und den einzelnen Brüdern verkehrt und habe den allerbesten Eindruck von der Thätigkeit derselben erhalten; speciell die Misionsanstalt von Bagamoyo ist geradezu eine Musteranstalt zu nennen. Dort habe ich über 100 Negerknaben und 100 Negermädchen gesehen, die zur Arbeit und zur christlichen Lehre angeleitet werden. Die Missionare haben besonders die geschickte Hand, daß sie den Neger nicht über seine Culturstufe erheben wollen, sondern ihn nur zu strenger Arbeit unter den bescheidensten Verhältnissen erziehen, so wie es seiner Lebensweise entspricht und dem allgemeinen Nutzen. Diese Missionsstation hat ferner einen Pflanzengarten angelegt, der sämmtliche tropische Producte, Tabak, Baumwolle, Cacao, Kaffee, Vanille, Indigo zieht und den Beweis liefert, was aus dem Lande zu machen ist, wenn diese kleinen Versuchspflanzen in großem Maßstabe fortgeführt werden. Meine Herren, es steht einem Soldaten schlecht an, zu renommiren, und es ist ein übler Standpunkt zu prophezeien, dennoch stehe ich nicht an, hier vor dem hohen Hause zu erklären, daß erstens die militärische Herrschaft an der Küste von Ostafrika absolut sicher und auf die Dauer begründet ist, und zweitens, daß man jetzt schon die sichere Hoffnung aussprechen kann, daß jedes dort angelegte deutsche Capital ungestört dort abeiten und reichliche Zinseu bringen wird. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Bennigsen (natl.): Die gestrigen Verhandlungen haben für die Vorlage günstige Aussichten eröffnet, und die eben gemachten Mittheilungen sind wohl geeignet, diese Aussichten zu befestigen. Der Besitz der Küste ist gesichert, im Norden sind im deutschen Gebiete sowohl in Bezug auf den Handel, als in Bezug auf den Plantagenbau erhebliche Fortschritte gemacht worden. Herr v. Vollmar hat die Colonialpolitik bekämpft und die Regierung aufgefordert, alles im Stich zu lassen und alles den Privatgesellschaften allein zu übergeben. Wenn Deutschland seine colonialen Besitzungen ohne Noth und Zwang preisgäbe aus Sorge, daß daraus irgend welche Conflicte entständen, so würde es an Achtung bei den Freunden und Gegnern nicht gewinnen. Die Fürsorge in socialpolitischer Hinsicht ist neben der Colonialpolitik nicht außer Acht gelassen worden. Die Thatkraft und Energie des Herrn Wißmann hat auch Herr Windthorst anerkannt und ich glaube, daß keine Partei im Hause sich dieser Anerkennung verschließen wird. Die Gehilfen, welche Herrn Wißmann zur Seite stehen, sind größtentheils hervorgegangen aus den früheren Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft; das Vorhandensein dieser Personen hat Herrn Wißmann seine Arbeiten erleichtert. Herr Bamberger hat sich gestern in seiner Rede in Widersprüche verwickelt. Er hat sich so gestellt, als wenn der Reichstag früher nicht die Maßregeln gebilligt hätte, welche die Regierung in Ostafrika unternommen hat. Wenn man der Ansicht ist, daß Ostafrika nicht ohne Weiteres preisgegeben werden kann, so muß man die Mittel bewilligen, um es für eine gewisse Zeit zu behaupten. Nach den Mittheilungen des Majors Liebert dürfen wir hoffen, daß Handel und Gewerbe in Ostafrika in Aufschwung kommen werden. Die Engländer scheinen dieselbe Ansicht zu haben, denn sonst würde es gar nicht erklärlich sein, mit welcher Eifersucht die Engländer ihre Ansprüche aufrecht erhalten, daß sie geradezu speciell auf Ostafrika so außerordentlichen Werth legen, während sie doch Colonien in allen Welttheilen haben. Alle Staaten Europas nehmen ein großes Interesse an der Colonialpolitik: Franzosen, Portugiesen, Engländer, Belgier, Italiener u. s. w., alle betheiligen sich an der Besitzergreifung in Afrika, um Handelsbeziehungen nach dem Innern anzuknüpfen. Forscher aus allen Ländern, deutsche nicht am wenigsten, haben das Innere des ungeheuren Continents aufgesucht, Deutsche und Engländer sind in erster Linie daran betheiligt, die Gebeine anerkannter deutscher Forscher bleichen in Afrika. Bei Denen, welche mit geschwächter Gesundheit zurückgekehrt sind, ist die Neigung, Afrika wieder aufzusuchen, niemals wieder erloschen. Ich erinnere an Pogge, der mit Wißmann zusammen Afrika durchquert hat, und Flegel, welcher das Hinterland des Niger und Benue durchforscht hat. Ein Wettkampf der Nationen hat stattgefunden, Verträge sind abgeschlossen über die Ausbeutung des großen Welttheiles. Eine große europäische Aufgabe steht vor uns und es würde ein Zeichen der Schwäche für das wiedererstandene Deutschland sein, wenn Sie allein sich daran nicht betheiligen wollten. (Zustimmung.) Dem, was der Herr Reichskanzler so überzeugend ausgeführt hat, möchte ich hinzufügen: Wenn nach Beendigung des Krieges, nach Beendigung der organisatorischen Arbeiten eine Erschlaffung des nationalen Geistes einzutreten drohte, dann wäre es sehr wohl möglich, daß das Nationalgefühl sich in sehr viel gefährlichere Bahnen lenkte, als auf diese ziemlich harmlose Colonialpolitik, welche dem Reiche jährlich einige Millionen kostet. Unsere Nachbarn fürchteten das Bestehen eines so großen Militärstaates. Unsere Nachbarn in Holland waren besorgt um ihr Gebiet, ebenso war es in Belgien. Dem Mangel jedes Chauvinismus beim Kaiser Wilhelm I. und dem früheren Reichskanzler Fürsten Bismarck ist es zuzuschreiben, daß alle Versuchungen, die nach dieser Richtung herantraten, spurlos vorübergingen. Wenn man bei allen Unternehmungen lediglich die nüchterne Seite herauskehrt, so wird man niemals etwas großes erreichen. Die deutschnationale Einigung, für welche wir in unserer Jugend gearbeitet haben, wäre auch nicht zu erreichen gewesen, wenn man die philiströse Anschauung verfolgt hätte, welche Herr Bamberger in Bezug auf die Colonialpolitik maßgebend sein lassen will. Die großen Conquistadoren, welche die Colonial-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

reiche gegründet haben, waren keine Philister, sondern eher zu gewaltthätige Männer. Für Ostafrika handelt es sich um die Aufrechterhaltung der Stellung der Gesellschaft, welche dort Rechtstitel hat, und um die Unterdrückung des Sclavenhandels und der Sclavenjagden. Es wäre möglich, wenn man die letztere Frage in ganz ungemessenen Dimensionen auffassen wollte, daß das zu abenteuerlichen Kriegszügen führen könnte. Es handelt sich gar nicht um die Unterdrückung der Sclaverei, sondern um die Unterdrückung des Sclavenhandels. Jahrhunderte würden dazu gehören, um das Institut der Sclaverei auf dem ganzen Continent zu beseitigen, die Aufgabe der Großmächte ist, die Unterdrückung des Sclavenhandels und der Sclavenjagden. Da treffen die wirthschaftlichen Interessen mit den Humanitären zusammen. Ein wirthschaftlicher Aufschwung ist nur möglich, wenn das Hinterland von dem Druck des Sclavenhandels befreit wird. Eine Macht allein kann dabei nichts ausrichten, dann müssen alle Mächte mitwirken. Wie Emin Pascha in Afrika sein Regiment ausgeübt hat, gleicht er einem Minister nach Art des Herrn Bamberger; er gleicht durchaus nicht einem abenteuerlustigen Militär. Wenn einem solchen Mann eine Aufgabe anvertraut wird, so wird man bei seiner Ruhe und Vorsicht, seinem Mangel an Wagemuth hoffen dürfen, daß ein gutes Verhältniß zu den Völkerschaften des Hinterlandes und zu den Arabern sich ausbilden wird. Der Reichskanzler hat davon gesprochen, daß man die Gesellschaft wieder selbstständig machen müßte, und dabei erwähnt, daß man die Truppe zur Reichstruppe machen müßte. Dieser Ausdruck ist mißverständlich aufgefaßt worden; ich glaube, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß dorthin irgend ein Theil unserer Streitkräfte geschickt werden könnte, die Truppe würde nur aus dortigen geworbenen Eingeborenen zu bestehen haben und niemals ein Bestandtheil des deutschen Heeres sein müssen. Der Ostafrikanischen Gesellschaft ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie durch ihre Maßregeln die Unruhen hervorgerufen hätte. Diese Vorwürfe sind an der Hand der Thatsachen doch wohl widerlegt, man hat dabei den Fanatismus der Araber ganz außer Acht gelassen, und dieser Fanatismus trat in den deutschen Gebieten am meisten zu Tage, weil durch dasselbe mehrere große Karawanenstraßen zur Küste nach Zanzibar führten. Der Vertrag, welchen die Gesellschaft mit dem Sultan von Zanzibar über die Aufhebung des Zolles abgeschlossen hat, wird für alle weiteren Verhandlungen und Vereinbarungen mit dem Sultan der Ausgangspunkt sein. Die Mittheilungen, welche wir heute gehört haben über die Tüchtigkeit der Missionen sind sehr werthvoll, denn es geht daraus hervor, daß den Missionaren gelungen ist, tüchtige Arbeitskräfte aus den Eingeborenen zu erziehen. Ich bin überzeugt, die Mehrheit des Reichstages wird der Reichsregierung volles Vertrauen schenken nach den Erklärungen, welche wir aus dem Munde des Reichskanzlers gehört haben. Dem Reichskanzler müssen wir alle dankbar sein, daß er sehr offen ausgesprochen hat, daß er ursprünglich Bedenken gegen coloniale Unternehmungen gehabt hat, daß es sich jetzt aber nur darum handeln könne, das, was wir haben, zu behaupten und innerhalb gemessener Grenzen zu entwickeln. Die Freunde der Colonialpolitik werden sich dabei beruhigen können, die Gegner werden ebenfalls ihre Beruhigung darin finden, daß ein Mann, der früher ein Freund der Colonialpolitik nicht gewesen ist, die Erbschaft antritt, daß er also keine Neigung zur abenteuerlichen Politik haben wird. In diesem Sinne können wir die Vorlage wohl bewilligen. (Beifall.)

Abg. Dr. Barth (dfr.): Während wir gestern von Seiten des Bundesrathstisches und aus dem Hause unsere Colonialpolitik ganz nüchtern behandeln gehört haben, führen uns die heutigen beiden Redner, der Herr Major Liebert und Herr v. Bennigsen, auf ein ganz anderes Gebiet, führen sie uns die alten Illusionen wieder vor. Speciell die Rede des Herrn von Bennigsen zeigt uns, daß es im Interesse der Entwickelung des Deutschen Reiches doch außerordentlich wünschenswerth und zweckmäßig ist, daß für die weitere Gestaltung der Colonialpolitik die Anschauungen des Reichskanzlers, nicht die des Herrn v. Bennigsen maßgebend sind. Herr v. Bennigsen liebt es, wenn von colonialpolitischen Dingen die Rede ist, große historische Perspectiven zu eröffnen. Heute wie früher hat er auf das hingewiesen, was sich vor Jahrhunderten bei der Entdeckung Amerikas und der Erschließung der neuen Welt überhaupt vollzogen hat. Aber es ist doch eine kaum zu bezweifelnde Thatsache, daß in der praktischen Politik niemals größere Irrthümer begangen werden als dann, wenn man derartige historische Parallelen zieht zwischen heutigen Verhältnissen und den ganz anders gearteten früherer Zeiten. Zieht man das Auftreten des Herrn Ferry in Frankreich heran, so findet man dort, abgesehen von Unterschieden, die im National-Charakter begründet sind, ungefähr genau dieselben Erwägungen historischer, nationaler und politischer Natur, wie hier bei Herrn von Bennigsen. Zweckmäßiger wäre es doch, wenn man Vergleiche anstellen will, Herrn Peters nicht gerade mit Columbus zu vergleichen, sondern lieber Ostafrika und Tonkin in Vergleich zu stellen. Ich gebe bei dieser Gelegenheit Herrn v. Bennigsen den Wunsch zu erkennen, in Zukunft diejenige Art von Censur, welche er auch heute wieder uns gegenüber für die Ausführungen Bambergers für nothwendig gehalten hat, wegfallen zu lassen oder doch nicht nur eine anders pointirte Redewendung hervorzuheben, wo es viel angemessener war, den ganzen Gedankengang Bambergers zum Ausgangspunkt der Betrachtungen zu machen. Herr Bamberger hat ausdrücklich auch folgenden Satz ausgesprochen: In Afrika wird man unsere Kanonen, Hinterlader und Offiziere auch weiter respectiren, und wenn wir heute aus Afrika herausgehen, wird kein Mensch sagen, wir hätten aus Schwäche Afrika im Stich gelassen. Mit großer Genugthuung constatiren wir nach den gestrigen Ausführungen des Herrn Reichskanzlers, daß dieser keineswegs geneigt ist, eine Colonialpolitik zu begünstigen, welche reichlich mit Illusionen versetzt ist. Er hat die Erwähnung, daß er nicht blos aus Ressortgründen ein Gegner der Colonialpolitik ursprünglich gewesen ist, sogar zum Ausgangspunkt seiner Ausführungen gemacht. Ebenso hat Herr Windthorst gestern ausgesprochen, wenn wir heute tabula rasa hätten, würde er ganz entschieden nicht nach Afrika hineingehen. Sowohl Herr Windthorst, wie der Reichskanzler haben damit den Standpunkt nachträglich entschieden gerechtfertigt, den die freisinnige Partei von Anfang an eingenommen hat. (Sehr richtig!) Mit den ferneren Ausführungen des Reichskanzlers können wir nicht mehr so vollständig zusammengehen. Herr Bamberger hat gestern hervorgehoben, daß wir keineswegs an die Reichsregierung das Verlangen stellen, sie solle in brüsker Weise von heute auf morgen die ganze Colonialpolitik abbrechen. Nein, es ist von uns vollständig anerkannt worden, daß dies eine Unmöglichkeit wäre, aber etwas Anderes ist es, ob man nur das weitere Vorgehen einrichtet mit Rücksicht darauf, daß man langsam wieder zurückgehen will auf den Ausgangspunkt der Colonialpolitik, nämlich darauf, daß man nicht das Reich als solches engagirt, sondern die Arbeit auf die Schultern privater Unternehmungen legt, oder ob man von der Idee ausgeht, wir seien nun einmal soweit gegangen, zurück können wir nicht mehr, stehen bleiben auch nicht, deshalb müssen wir, wenn auch in der vorsichtigsten Weise, vorwärts gehen. Also der Reichskanzler wünscht seine Colonialpolitik so einzurichten, daß sie, wenn auch in der vorsichtigsten Weise, vorwärts geht. Wir wünschen sie, wenn auch in der vorsichtigsten Weise, langsam zu quittiren, die Regierung herauszuziehen und an die Stelle der Reichsregierung Privatunternehmungen zu setzen. Diese Entwickelung ist natürlich nicht von heute zu morgen möglich, sondern erfordert eine gewisse Zeit, sie ist auch nicht ohne Kosten möglich, die ich der Abkürzung wegen Liquidationskosten nennen möchte und die wir zu bewilligen bereit wären. Der Unterschied zwischen den Anschauungen des Reichskanzlers und den unsrigen ist nicht unerheblich und bestimmt uns dazu, die 4½ Millionen abzulehnen. Wir können es mit unseren Anschauungen nicht vereinbaren, für die Colonialpolitik, die in dieser anderen Weise vorgezeichnet ist, noch weiter Mittel zur Aufwendung zu bringen; wir sind aber jeden Augenblick bereit, wenn man den von uns empfohlenen Weg einschlagen will, die dazu erforderlichen Kosten aufzubringen. Die Illusionen, von denen man bei Inaugurirung unserer Colonialpolitik ausgegangen ist, haben heute auch in starkem Maße aus den Ausführungen des Majors Liebert gesprochen. Diese Ausführungen waren ein so recht deutlicher Beweis dafür, wie fascinirend der Anblick tropischer Gegenden ist (Heiterkeit) und wie unendlich leicht es ist, beim Anblick blühender Palmen und schöner Natur an die wirthschaftliche Nutzbarmachung solcher tropischer Gegenden zu denken. Die wirthschaftlichen Vortheile herauszuholen, ist aber eine unendlich schwierigere Aufgabe, und bisher ist nach dieser Richtung kein Erfolg aufzuweisen. Wie weit Major Liebert in seinem Enthusiasmus geht, trat besonders am Schluß seiner Ausführungen hervor, wo er sagte, er könne mit Sicherheit behaupten, daß das in den afrikanischen Besitzungen angelegte Capital einen guten Nutzen bringen würde. Ich wollte nur, er könnte die ostafrikanische Gesellschaft und ihre Freunde davon überzeugen. (Sehr gut! links.) Dann brauchten wir nicht in den Beutel der Steuerzahler zu greifen. Ich bin gerade außerordentlich skeptisch in dieser Beziehung, ebenso wie jene Capitalisten, die sich bisher geweigert haben, irgendwie nennenswerthe Opfer für Ostafrika zu bringen. Von diesem Standpunkte aus würde ich es gar nicht als Errungenschaft betrachten, wenn demnächst eine Vertragsclausel eingefügt würde, welche die ostafrikanische Gesellschaft verpflichten würde, in Zukunft, wenn sie einmal zu Geld kommen sollte, das zu ersetzen, was die Reichsregierung bei der Pacification u. s. w. geopfert hat. Ich bin überzeugt, daß dann die ostafrikanische Gesellschaft erst recht keinen Heller mehr bekommen würde, ich wünsche aber, daß die Gesellschaft so viel Freunde finden möchte, daß sie das Reich von der schweren Bürde, die es übernommen, entlasten kann. Im Interesse des Reichs liegt es deshalb gar nicht, irgendwelche erschwerende Clausel der Gesellschaft aufzuerlegen. Gestern ist vorzugsweise die mehr ideale Seite betont worden, es handele sich nicht blos um Baumwolle, Tabak und dergl., sondern auch um die Unterdrückung der Sclaverei, zum mindestens des Sclavenhandels und um die Ausbreitung des Christenthums. Daß das deutsche Reich sich an derartigen Fragen der Civilisation betheilige, ist es sich selbst und seiner Größe schuldig. Etwas anderes aber ist es, derartige Ideale anzustreben und etwas anderes zu bestimmen, ob das, was man aufwenden will, zu den Erfolgen auf diesem idealen Gebiet im Verhältniß steht. Bei Missionen muß man unterscheiden das dogmatische Ziel derselben und dann jenes Ziel, welches darauf ausgeht, den uncultivirten Völkern gewissermaßen zu zeigen, wie man Civilisation macht. Das letztere ist keine specifisch christliche Sache, sondern daran können sich alle Gebildeten betheiligen. Die Versuche aber, die Negervölker mit den Wohlthaten des Christenthums in dogmatischer Beziehung vertraut zu machen, sind alle vollständig gescheitert. In Afrika kann die Bibel nicht entfernt die Concurrenz aushalten mit dem Koran, das ist eine Erfahrung, die alle Forscher gemacht haben. Ich erwähne nur Döllinger, der in einer seiner akademischen Reden ausspricht, daß die dogmatische Kraft des Islams in Afrika so große Errungenschaften gemacht hat, daß neben dem Islam das Christenthum nicht aufzukommen vermöge. Andere Forscher haben berechnet, daß etwa eine Million Menschen jährlich als Bekehrte dem Islam neu zugeführt werden. Dem gegenüber sind die Erfolge der Missionen wahrhaft minimal. Vauters in Brüssel, der ausgezeichnete Studien auf diesem Gebiet gemacht hat, hat nachgewiesen, daß die missionarische Thätigkeit an der afrikanischen Küste eine Jahrhunderte alte Geschichte hat und daß das Christenthum trotzdem kaum einen Schritt weiter gekommen ist; kaum habe eine Mission einen Platz verlassen, so seien die Wogen des Islams darüber hinweggegangen und hätten die Spuren christlicher Cultur verwischt. Aehnlich liegt die Sache in Bezug auf die Beseitigung der Sclaverei. Es ist dies eine humanitäre Aufgabe, die, wenn sie sich durchführen läßt, große Aufwendungen an Kraft und Geldmitteln auf das Entschiedenste verdient. Aber man darf nicht vergessen, daß die Sclaverei in Afrika auf das allerengste verwachsen ist mit den ganzen dortigen Culturverhältnissen. Livingstone hat das in sehr drastischer Weise zum Ausdruck gebracht, indem er sagte: Die Sclaverei wird in Afrika nicht eher zu Ende kommen, als bis das ganze Civilisationswesen auf einen anderen Fuß gekommen ist. Alle Bewegungen, die in Afrika zu vollziehen sind, erfolgen durch lasttragende Menschen; dieses Material muß deshalb so billig als möglich beschafft werden. Das ist wesentlich die wirthschaftliche Ursache, weshalb sich die Sclaverei so lange in Afrika behauptet hat. Durch Erschießen eines Sclavenhändlers und durch kleine Polizeimaßregeln lassen sich wohl hier und da einige locale Erfolge erzielen: wie dies aber auf einem so riesigen Gebiet, einer solchen durch Jahrhunderte hindurch erwachsenen Frage gegenüber von großer Bedeutung sein könnte, ist mir unklar. Man unterschätzt die Bedeutung der Aufgaben, die dort zu lösen sind, ganz ungeheuer, wenn man glaubt, schon heute viel erreicht zu haben. Alles, was in Bezug auf das Christenthum und die Beseitigung der Sclaverei erfolgen kann, wird nur dadurch hervorgebracht werden, daß die gesammte Culturentwicklung dieses Landes sich hebt, nur dann wird man größere Erfolge auch auf idealem Gebiet erzielen können. Fabri weist deshalb mit Recht darauf hin, daß, wenn man der Sclaverei entgegentreten wolle, man dies nicht mit Schwert und Bibel erreichen werde, sondern indem man eine Eisenbahn von der Küste nach den großen Seen einrichtet. Das ist durchaus logisch. Aus diesen Gründen erheben wir auch bei dieser Station, der Colonialpolitik wieder unsere warnende Stimme, man kann nicht sceptisch genug diesen colonialen Ideen entgegentreten. Wir begrüßen es zwar auf das wärmste, daß der gegenwärtige Reichskanzler ein außerordentlich nüchternes Urtheil gegenüber diesen Dingen hat, aber trotzdem können wir unsere Haltung in Bezug auf die Colonialpolitik einstweilen nicht ändern, solange man nicht mit uns zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es nothwendig sein wird, langsam das Reich aus Ostafrika herauszuziehen und alles, was dort gemacht werden soll, auf die Schultern der Privatunternehmung zu legen. Sind solche Gesellschaften in Deutschland nicht zu schaffen, so ist es besser, diese Unternehmungen aufzugeben. Einstweilen die Dinge in Afrika in Ordnung zu bringen und dann sehen, ob derartige tragfähige Kräfte sich finden werden, entspricht unseren Anschauungen von dem Wesen einer rationellen Colonialpolitik nicht und deshalb können wir auch für diese 4½ Millionen nicht stimmen. (Beifalls links.)

Abg. v. Kardorff: Ich habe mehr eine persönliche Bemerkung zu machen. Der Abg. Liebknecht hat geleugnet, daß er zu einem Kriege mit Rußland aufgefordert habe. Ich verweise auf die Auslassungen Liebknechts vom 24. November 1885, aus welchen ich hier im Hause die Schlußfolgerungen gezogen habe, daß Herr Liebknecht zum Kriege aufgefordert habe. Diesen meinen Ausführungen hat Herr Liebknecht nicht widersprochen. (Großes Gelächter bei den Socialdemokraten. Zuruf Bebels: si tacuisses.) Herr Bebel selbst hat einmal Rußland als den Erbfeind Deutschlands bezeichnet. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten. Heiterkeit.)

Abg. Fürst Radziwill erklärt, daß die Polen auch dafür eintreten werden, daß Deutschland sich an der Culturaufgabe, die Humanität und das Christenthum nach Afrika zu bringen, betheilige. Solche gemeinsamen Culturaufgaben bringen ebenso wie das gemeinsame Vorgehen auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung die Nationen einander näher.

Abg. Windthorst: Wir mußten in Ostafrika einschreiten, weil die deutsche Fahne beschimpft worden ist, das dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Wenn dann gesagt worden ist, die Unterdrückung der Sclaverei ist nur das Mäntelchen, welches der ganzen Sache umgelegt worden ist, so halte ich das für falsch. Große Schichten des Volkes halten die Unterdrückung der Sclaverei für die Hauptsache und würden es nicht verstehen, wenn man wegen der Förderung von Privatunternehmungen so große Opfer seitens des Reiches bringen würde. Die Thätigkeit der Mission unterschätzt Herr Barth ganz offenbar. Wenn man die Missionare durch allerlei Polizeimaßregeln belästigt, sie in ihrer Bewegungsfreiheit hindert, dann ist es kein Wunder, wenn sie nichts leisten können. Auch dagegen muß ich protestiren, daß dem Islam irgend welche civilisatorische Kraft beigemessen wird. Geben Sie den christlichen Missionaren die Freiheit, dann werden Sie den Islam besiegen können.

Abg. v. Vollmar (Soc.): Die ganze Frage von der Bekehrung der Neger zum Christenthum und von der Beseitigung der Sclaverei halte ich für eine fable convenue. (Lebhafter Widerspruch.) Das Christenthum wird in Afrika so wenig die Sclaverei beseitigen, wie es sie in Europa beseitigt hat. Brasilien, welches seit langem mit dem Christenthum beglückt ist, hat die Sclaverei behalten bis in die letzte Zeit. (Sehr richtig, links.) Herr Windthorst meinte, der christliche Befreier müsse Bibel und Schwert in der Hand haben, er hätte das Bild vervollständigen und auch die Brandfackel noch erwähnen sollen. (Sehr richtig! links.) Herr Windthorst hat es getadelt, daß ich die sociale Frage in die Verhandlungen hineingezogen hätte. Dazu hat er wohl am wenigstens Recht, denn er hat in alle Debatten immer den Culturkampf hineingezogen. Herr von Bennigsen hat von den socialpolitischen Gesetzen und von den Aufwendungen gesprochen, welche für die Arbeiter gemacht würden. Was bisher geschehen ist, ist fast nichts, und was überhaupt geschehen ist, ist auf Kosten der Arbeiter geschehen. (Zuruf links: Indirecte Steuern!) Die Thätigkeit des Majors Wißmann habe ich vollständig anerkannt, aber das beweist nichts. Wogegen ich mich gewendet habe, ist die Vermengung von religiösen, persönlichen, wirthschaftlichen und sonstigen Gesichtspunkten. Abgesehen von dem „Nationalgefühle" handelt es sich hier um wirthschaftliche Beweggründe, und diese sollte man ruhig Privatunternehmungen überlassen. Daß der nationale Instinct sich ein anderes kostspieligeres Object hätte aussuchen können, ist eine seltsame Beweisführung des Herrn von Bennigsen. Das kommt ungefähr darauf hinaus, als wenn ein Sohn zu seinem Vater, der ihm Vorwürfe über seine Schulden macht, sagen wollte: Alter, freue dich doch, es sind ja nur 10000 M. und es könnten doch 100000 M. sein. (Heiterkeit.) Ich schließe mitdem, was ich gestern bereits gesagt habe: Alles muß Privatunternehmungen überlassen bleiben, welche allein den Vortheil davon ziehen. Alle Politik soll so eingerichtet werden, daß jeder Zufall möglichst ausgeschlossen bleibt, daß es nicht heißt: Du glaubst zu schieben und Du wirst geschoben; wir wollen uns nicht schieben lassen.

Abg. Windthorst: Ich habe durchaus nicht, wie der Vorredner andeutete, eine gewaltsame Bekehrung der Neger zum Christenthum befürworten wollen, wenn ich von der Flinte und Bibel zusammen sprach. Ich meinte nur, daß die Lehrer des Christenthums sich gegen die Angriffe vertheidigen müssen. In diesem Sinne habe ich neben der Bibel die Flinte erwähnt.

Damit schließt die Debatte.

Die Vorlage wird der Budgetcommission überwiesen.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

Landtag.

* **Berlin**, 13. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** hielt eine kurze Sitzung ab, in welcher es mehrere aus dem Herrenhaus gekommene Vorlagen und den Entwurf, betreffend das Notariat ꝛc., erledigte. Ein Vorschlag der Commission über die Stellvertretung der Notare wurde abgelehnt und die Regierung aufgefordert, diese Frage durch ein besonderes Gesetz zu regeln. Morgen Anträge und Petitionen. Wir werden den Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses nachbringen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 13. Mai. Nach der „B. Z." werden die Schlösser in Zmorkow bei Brody in Galizien, Eigenthum des Cardinals Ledochowski, wie wir bereits gemeldet, für die **Aufnahme des Zaren und des Deutschen Kaisers**, welche zur Truppenschau in Volhynien und Podolien erwartet werden, hergerichtet; denn die militärischen Uebungen sollen bis hart an die österreichische Grenze sich ausdehnen. Die neu erbaute Festung Werba, 4 Meilen von Brody, wird gegenwärtig armirt.

Die **Aeußerungen des Kaisers beim Empfang des Reichstags-Präsidiums über die Militärvorlage** werden der „Köln. Volksztg." in der Form mitgetheilt, daß der Kaiser sich direct an den Abg. Baumbach gewendet und diesen gebeten habe, daß er und seine Freunde darauf hinwirken möchten, daß nicht Artikel in der freisinnigen Presse erscheinen, welche die Militärvorlage von vornherein als Unsinn und auf falschen Zahlen beruhend darstellen. — Vorher war von den Blättern gemeldet worden, daß der Kaiser sich an das Gesammtpräsidium gewendet habe.

Der **Kaufmännische Verein in Duisburg** hat an den **Kaiser** eine Bittschrift gerichtet, in welcher die sociale Lage der Handlungsgehilfen erörtert und um Gesetze zur Besserung derselben gebeten wird. Wie die „Köln. Volksztg." wissen will, hat diese Bittschrift die Beachtung des Kaisers gefunden; dieselbe ist nämlich durch den Minister von Berlepsch an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und von diesem an den Oberbürgermeister von Duisburg zur Aeußerung gesandt worden.

Bezüglich der Wiederbesetzung der Stelle des **Reichsbank-Präsidenten** hört die „Freis. Ztg.", daß die Versuche, Herrn von Scholz in die Stelle zu bringen, noch nicht aufgegeben seien. Auch Miquel hat seine Freunde, welche den ehemaligen Director der Disconto-Gesellschaft in der Stelle des Reichsbank-Präsidenten sehen möchten, auch der Unterstaatssecretär im Elsaß, von Schraut, wird mehrfach genannt.

Der Provinzialschulrath Dr. **Köpke** aus Schleswig ist als Hilfsarbeiter für längere Zeit ins Cultusministerium berufen worden.

Die **Tarifcommission** setzte am Montag Abend die Debatte über den **Antrag Brömel** betreffs des **Gütertarifs** fort. Schmieding schlug vor, dem Antrag Brömel folgenden Wortlaut zu geben: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Vereinfachung des Tarifsystems und nöthigenfalls durch Ermäßigung der Tarifsätze an geeigneter Stelle die preußische Staatsbahn für die wirthschaftlichen Interessen des Inlandes in erhöhtem Maße nutzbar macht. Nach Ablehnung der Anträge Brömel nahm die Commission diesen Antrag von Schmieding an.

Der „Hamb. Corr." bestätigt jetzt, daß Herr v. **Kusserow** auf seinen Posten als preußischer Gesandter bei den Hansestädten nicht mehr zurückkehren wird. Das Blatt schreibt: Nach guter Information, die, wie wir ausdrücklich bemerken, weder direct noch indirect von Herrn von Kusserow stammt, hat Letzterer schon im Winter, als Fürst Bismarck noch Reichskanzler war, seinen Rücktritt als Gesandter nach seiner Verheirathung an geeigneter Stelle zur Kenntniß gebracht, und zwar ist dieser Entschluß, sowie die so sehr betonte Wegschaffung seiner Mobilien ausschließlich durch Familienrücksichten veranlaßt. Herrn v. Kusserow wurde seine Entlassung nicht gegeben, sondern er selbst hat sie in freiester Entschließung genommen, und als Zeichen fortdauernder Gunst ist ihm von Allerhöchster Stelle ein sechswöchentlicher Urlaub zur Hochzeitsreise und später ein weiterer Urlaub bis zum definitiven Rücktritt ertheilt worden. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß Herr von Kusserow zwar nicht als Gesandter, aber in anderer Stellung später wieder Verwendung im Staatsdienst findet.

Der „New-York Herald" veröffentlicht einen Brief **Emin Paschas** an Dr. Zuchinetti in London, datirt Bagamoyo, 31. März. In diesem Briefe sagt Emin u. A., er habe der egyptischen Regierung sein Entlassungsgesuch übersandt, aber keine Antwort erhalten. Durch Vermittlung Casatis fordere er (Emin) sein seit 1882 rückständiges Gehalt, außerdem ein Jahrgeld. Der Brief enthält eine bittere Bemerkung über Stanley.

Nach der „Münch. Post-Ztg." haben sämmtliche Mitglieder des Münchener Domcapitels die Abhaltung eines **Deutschen Katholikentages in München** unter den gegenwärtigen Verhältnissen für nicht zeitgemäß erklärt.

Auf dem **internationalen Bergarbeiter-Congreß zu Jolimont** in Belgien werden 30 Delegirte aus Deutschland, 10 aus Frankreich, 5 aus Oesterreich eintreffen; die Zahl der Delegirten aus Spanien, Portugal, Italien und Amerika ist noch nicht festgestellt. Die Dauer des Congresses ist auf 8 Tage berechnet. Den einzelnen Delegirten steht es frei, Anträge zu stellen, doch wird der Congreß hauptsächlich drei Fragen erörtern, den Achtstundentag, die Minimallöhne und die Gründung einer internationalen Föderation der Bergleute.

Die **Berliner Schuhmacher** haben gestern Abend, nachdem schon in der letzten Versammlung der Generalstrike aufgehoben worden war, beschlossen, den partiellen Strike so lange aufrecht zu erhalten, bis die noch Strikenden die bekannten Forderungen bewilligt erhalten haben. Zu diesem Zwecke soll von jedem in Arbeit Stehenden pro Woche 1 M. zum Strikefonds entrichtet werden.

Ueber **2000 Former** und Berufsgenossen hatten sich gestern Nachmittag versammelt, um weitere Beschlüsse über den schon 14 Tage lang währenden Strike zu treffen. Es ward mitgetheilt, daß mindestens 2000 Strikende pro Woche zu unterstützen seien. Dies betrage die horrende Summe von 20000 M. wöchentlich, die bis jetzt noch nicht habe aufgebracht werden können.

Auf Einladung der **Klempnerinnung** hatten sich gestern Nach-

mittag etwa 300 Klempnermeister und Fabrikanten versammelt, um betreffs des Normalarbeitstages und der von den Rohrlegern gestellten Forderungen Beschluß zu fassen. Die ebenfalls erschienenen Mitglieder der Rohrlegercommission wurden nicht zugelassen. Die Versammlung erklärte sich gegen die Einführung des 8 stündigen Arbeitstages und faßte den Beschluß, sämmtliche Forderungen der Rohrleger und ihrer Helfer als unannehmbar abzulehnen. Abgelehnt wurde ein anderer Antrag, wonach die Gehilfen sich durch einen Revers verpflichten sollten, keinem Fachverein anzugehören.

In der Angelegenheit des **Brauerstrikes** brachen die Brauereien die Verhandlungen mit der Lohncommission der Gesellen ab. Selbst einsichtsvolle Socialdemokraten rathen vom Boycott gegen die Brauereien als aussichtslos ab.

Die **Elektrotechnische Gesellschaft in Frankfurt a. M.** beschloß gestern Nachmittag die Einberufung eines internationalen Elektrotechniker-Congresses nach Frankfurt a. M. während der daselbst im nächsten Jahre stattfindenden elektrotechnischen Ausstellung.

Wie der Kreuzzeitung aus Rom berichtet wird, scheint seitens der Curie irgend ein neuer Schritt betreffs der Frage der **weltlichen Macht des Papstes** vorbereitet zu werden. Gleichwohl sei die Meldung der „Capitale" mit Vorsicht aufzunehmen, daß der Papst die Absicht habe, seine weltliche Herrschaft zum Dogma zu erheben, und daß sich zwei Drittel der Bischöfe hierfür ausgesprochen haben, während jene, die dieser Absicht gegnerisch gegenüberstehen, nur Italiener seien.

Seit vier Tagen hat die französische Gendarmerie ungefähr 100 in Folge der Vorgänge **des 1. Mai aus Frankreich ausgewiesene Fremde** nach verschiedenen französischen Grenzorten geleitet. Man nimmt an, daß von dieser Maßregel noch weiter 600 bis 700 Personen, größtentheils der Arbeiterklasse angehörig, werden betroffen werden.

—l. **Von der schlesisch-böhmischen Grenze,** 13. Mai. Die Arbeiterbewegung im nordböhmischen Industriebezirk nimmt jetzt, nach den neuesten Meldungen, geradezu beängstigende Dimensionen an; alle Hoffnungen auf ein Besserwerden, welche man in den letzten Tagen hegte, sind zu nichte geworden. In **Reichenberg** haben, wie bereits berichtet, die Schuhmachergesellen die Arbeit niedergelegt; ihnen sind die Schneider und Nähterinnen gefolgt. Von den Forderungen der Gesellen sind: 1) Einführung des 11stündigen Normalarbeitstages, 2) Abschaffung sämmtlicher Accordarbeit, 3) Lohnerhöhung von 25 Kr. bei jedem Stück Großarbeit und 15 Kr. bei Kleinarbeit pr. Paar hervorzuheben. Die Meister denken auch nicht im Entferntesten daran, diesen Forderungen zu entsprechen. Aus **Tannwald** wird berichtet, daß seit gestern Nachmittag die Arbeiter der Baumwollfabriken von Johann Priebsch Erben in Morchenstern striken, Ruhestörungen bis jetzt aber auch nicht vorgekommen sind. Auch hier wird Lohnerhöhung gefordert. In **Iserthal** wurde gestern früh in der Druckerei von F. Schmitt und der Spinnerei von Mattausch die Arbeit wieder aufgenommen, während die Spinner und Weber des Schmitt'schen Etablissements fortstriken. Obwohl mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden, ist die Ruhe ungestört. In **Schumburg** bei Tannwald haben sich die Arbeiter der Fabriken von August Stumpe Sohn, der mechanischen Weberei von Isaak Mauthner, ferner der k. k. priv. Tannwalder Fabrik, sowie in **Swarow** die der Firma Johann Liebig u. Comp. noch nicht zur Aufnahme der Arbeit entschließen können; in letztgenanntem Etablissement feiern über 400 Angestellte. Die Fabrik von W. Neumann in **Dessendorf** befindet sich bereits wieder in vollem Betriebe. Es striken endlich fast alle Arbeiter der Fabrik von Ekstein und Simon in **Kratzau**, nachdem der Chef der Firma die definitive Erklärung abgegeben, eine Lohnerhöhung nur dann bewilligen zu können, wenn andere Unternehmungen von derselben Größe und bedeutendere Etablissements eine solche zugestehen. Aus **Königinhof** kommen über den Strike sehr ungünstige Nachrichten. Dort stellten gestern Mittag sämmtliche Arbeiter der Klazar'schen Fabriken, über 500 an der Zahl, die Arbeit ein, nachdem sie Vormittags nach dem benachbarten Rettendorf und Ketzelsdorf gezogen waren, wo sie die Eisenborzer'schen Seidenweber und die Hellmann'schen Baumwollweber im Ganzen 1500 Arbeiter zum Strike bewogen. Bald darauf zogen Männer und Weiber in geschlossenen Reihen in Königinhof ein. 4000 Arbeiter sind dort vereinigt und ziehen in den Straßen umher. Gegen 6 Uhr Nachmittags umringten die strikenden Arbeiter die Mandl'sche Fabrik und bedrohten dieselbe derart, daß der Betrieb eingestellt wurde. Die einzige noch im Betrieb befindliche Mayer'sche Druckfabrik, der sich die Arbeiter in drohender Haltung näherten, mußte ebenfalls zum Stillstand gebracht werden. Gegenwärtig ruht in ganz Königinhof und Umgebung die Arbeit. Militärische Hilfe ist dringend erwünscht, denn der Terrorismus der Arbeiter kennt keine Grenzen, da die Fabrikanten alle Forderungen ablehnen. Die in Königsdorf versammelten Arbeiter fanden sich auf dem Zizkaberge zu einer Besprechung zusammen. Die Branntweinläden sind gesperrt. Die Rädelsführer, welche in der Druckfabrik von Mayer die Arbeiter zu einem Strike veranlassen wollten, wurden von der Firma sofort entlassen. Wie verlautet, trifft heute noch Militär zum Schutz der Industriellen im Strike-Gebiet ein.

† **Frankfurt a. M.,** 13. Mai. Die „Frankf. Ztg." bringt die Nachricht, daß das **russische Kaiserpaar** Ende Juli in Kopenhagen erwartet werde.

te. **Madrid,** 13. Mai. In **Barcelona** brach wieder ein Strike der Bauhandwerker aus, welche den Achtstundentag fordern. — Im **spanischen Senat** forderten die Conservativen die Stellung der Anarchisten außerhalb des Gesetzes und die Aufhebung der Anarchisten-Clubs. Die Regierung verweigert Beides.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Mai. Dem „Reichsanzeiger" zufolge **ist** dem Minister Crailsheim das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen worden.

Berlin, 13. Mai. Das Schöffengericht verurtheilte den Bankier Max Arendt wegen Beleidigung Stellers, des Redacteurs der „Köln. Zeitung", in vier Fällen, darunter wegen zweier öffentlicher, zu 900 Mark Geldstrafe, eventuell zu einem Tage Gefängniß für je 15 M. Geldbuße. — Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Unterrichtsminister bemerkte, daß verschiedene Regierungen aus Revisionsberichten Veranlassung genommen hätten, Belehrungen über Unterrichtsfragen zu ertheilen und Lehrweisen vorzuschreiben. Im Hinblick darauf, daß gerade die tüchtigsten und gewissenhaftesten Lehrer durch derartige Anweisungen in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit behindert werden, weist der Minister die Regierungen an, derartige Verfügungen nur bei den dringendsten Veranlassungen zu treffen und es den Departements-Schulräthen zu überlassen, eine Verbesserung durch persönliche Einwirkung herbeizuführen.

Hamburg, 13. Mai. Seit 6½ Uhr Abends ist die Gaslieferung wieder aufgenommen worden.

Wien, 13. Mai. **Abgeordnetenhaus.** Der Justizminister erklärt gegenüber dem Jungczechen Vasaty, daß er den Einfluß der Jungczechen in Böhmen nicht unterschätze, wenn derselbe auch nicht derjenige sei, den er wünsche; es gehe zu weit, wenn gesagt werde, dem böhmischen Volke gegenüber werde jedes Mittel zur Germanisirung angewendet. Während von der Unterdrückung der Minoritäten gesprochen werde, habe sich die Ausgleichsconferenz gerade mit dem Schutze der Minoritäten befaßt. Die Zeitungsconfiscationen in Böhmen wären größtentheils gerechtfertigt gewesen; wo Irrthümer untergelaufen seien, sei eine Sanirung veranlaßt worden. — Bei dem Titel Strafanstalten erklärt der Regierungsvertreter, die Regierung denke an die Errichtung einer Strafcolonie für rückfällige Verbrecher auf einem überseeischen Territorium.

Budapest, 13. Mai. Die äußerste Linke brachte im Unterhause den Antrag auf Abänderung des Incolatsgesetzes ein.

Prag, 13. Mai. Der Arbeiterhaufen, welcher heute Vormittag durch die Hauptstraßen zog, wollte vor der Statthalterei demonstriren, wurde jedoch von der Polizei zerstreut. Im Ganzen wurden 18 Verhaftungen vorgenommen. In der Maschinenfabrik Danek wurde die Arbeit heute Mittag vom Fabrikchef wieder eingestellt, weil die Fabriksleitung die Verantwortung für weitere Bedrohungen nicht übernehmen wollte.

Königinhof, 13. Mai. Authentischen Berichten zufolge striken 3000 Arbeiter, in allen Fabriken sind gewaltsame Arbeitseinstellungen eingetreten, ebenso auch in der Umgebung. Die Verhandlungen mit den Arbeitern blieben bisher resultatlos. Die Situation ist bedenklich. Es wurde militärische Hilfe erbeten.

Bern ,13. Mai. Um die Einschleppung von Viehseuchen wirksamer verhindern zu können, schlug der Bundesrath der österreichisch-ungarischen Regierung eine sofortige Revision der Bestimmungen über die Vieheinfuhr in die Schweiz vor.

Rom, 13. Mai. Aus Avigliano wird gemeldet, daß die dortige Kugelgießerei abgebrannt ist. 14 Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Rom, 13. Mai. (Kammer.) Bei der Berathung des Budgets des Aeußern erklärt Crispi, die Politik Italiens sei keine Politik des Krieges, sondern des Friedens, dieselbe können nur diejenigen angreifen, welche glauben, daß Italien am besten isolirt bliebe. Die Verträge mit den Verbündeten seien nur Defeniv- nicht Offensivverträge. Crisp leugnet, daß die Allianzpolitik Italien in Rüstungen stürze, die Entwicklung der Militärkräfte sowie die neuen Befestigungen bilden einen Theil des Vertheidigungsplanes, welcher seit 1881 studirt wird, und zielen nicht darauf ab, Anderen Schaden zu thun, sondern die Grenzen und die Unabhängigkeit zu vertheidigen. Das Ministerium fühlt es als seine Pflicht, für die Autonomie und Unabhängigkeit aller Völker einzutreten. Seine Haltung gegenüber den Balkanländern entspricht vollkommen diesem Grundsatze. So konnte Italien den Leiden der der Pforte unterworfenen christlichen Völkerschaften gegenüber nicht unempfindlich bleiben und intervenirte daher stets zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens, immer unter Berücksichtigung der Integrität der Türkei und in der Absicht, den Frieden zu erhalten. Die Regierung beabsichtige nicht, die gegenwärtigen Besitzungen in Afrika auszudehnen. Betreffs des Einvernehmens mit England, das Italien auch fernerhin aufrecht zu erhalten wünsche, sei nichts zu besorgen.

Paris, 13. Mai. Aus Kotonu wird gemeldet: Die freigegebenen Agenten und der Missionar sind sämmtlich wohlbehalten eingetroffen. Im letzten Augenblick hatten die Behörden in Whydah gezögert, dieselben herauszugeben, aber in Folge der energischen Intervention des Lieutenants des portugiesischen Forts konnten sich alle einschiffen.

London, 13, Mai. Unterhaus. Fergusson erklärte, die Regierung wisse nichts von einer der deutschen Regierung zugegangenen Mittheilung, wonach England beschlossen hätte, vorläufig die Ausführung der Zuckerprämien-Convention verschieben zu wollen.

London, 13. Mai. Bei dem heutigen Banket zu Ehren Stanleys, welches der Lordmayor in Guildhall veranstaltete, wurde Stanley stürmisch begrüßt; der Lordmayor überreichte ihm eine kunstvoll gearbeitete Adresse.

Petersburg, 13. Mai. Officiellen Berichten zufolge war Anfang April (alten Styls) der Stand des Winterroggens und Winterweizens im europäischen Rußland ein guter; an mehreren Stellen (in den östlichen Provinzen des Zarthums Polen, in den livländischen und kurländischen Gouvernements, sowie im Südwesten Rußlands) sogar ein sehr guter. Nur in einzelnen kleinen Landstrichen waren die Saaten beschädigt.

Constantinopel, 13. Mai. Die „Agence de Constantinople" meldet: Zusammenstöße zwischen Drusen und Maroniten haben nicht im Libanon, sondern in Hauran stattgefunden. Der ganzen Angelegenheit wird keine große Bedeutung beigelegt.

Zanzibar, 13. Mai.*) Wißmann eroberte am 10. Mai Lindi nach vorangegangenem Bombardement durch die deutschen Kriegsschiffe.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Der Kaiser in Wirschkowitz-Neuschloß.

Dinstag, 13. Mai.

Wohl der Glanzpunkt der Kaisertage war die heutige Morgenjagd und das Jagdfrühstück in Schmeliske. Um 3 Uhr Morgens war der unermüdliche Jäger schon wieder zur Stelle, und bald darauf verließ der Pürschwagen, welcher nur den Kaiser und seinen Gastgeber, sowie des Kaisers Leibjäger Wolfing trug, Schloß Wirschkowitz. Um 4 Uhr war das weitausgedehnte Revier Schmeliske erreicht, Laub- und Nadelwald, sowie lichtes Buschwerk, auf den freien Plätzen Rudel von Rehen mit den sie führenden Böcken. Siebenmal kam der Kaiser zum Schuß, fünf capitale Böcke waren der Erfolg, während zwei Böcke so waidwund waren, daß sie jedenfalls in nächster Nähe des Standortes zusammengebrochen sind. Ein außergewöhnlich starker Bock hatte den Kaiser so in Jagdeifer gebracht, daß er nach dem Jagdfrühstück dem Prachtstück nochmals nachging und es auch mit sicherer Hand den vorhergegangenen Trophäen anreihte.

Das Jagdfrühstück war um 8½ Uhr angesetzt, aber es wurde — ausnahmsweise — fast 10 Uhr, bis der Kaiser erschien. Das in Hausform erbaute feste Zelt war innen und außen so dicht mit Fichtenzweigen bekleidet, daß es wie ein Märchen-Häuschen erschien. Neben dem Kaiser, der in einem vom Förster Schmidt äußerst kunstvoll aus knorrigen Eschenzweigen gebauten Lehnsessel Platz nahm, saßen Prinz Carolath und Prinz Reuß, dem Kaiser gegenüber Graf Hochberg zwischen Graf Dohna und Graf Maltzan. Ehe der Kaiser das Zelt betrat, nahm er nochmals seine Jagdbeute in genauen Augenschein, seiner Begleitung in fröhlichster Laune die einzelnen Schüsse erläuternd. Im Zelte herrschte eine höchst „angenehme Temperatur", sodaß das Frühstück in köstlichster Weise verlief. Das Menu lautete: Jägersuppe, Möveneier, Rindslendenbraten mit Schoten, Bratkartoffeln und Mixed pickles, Wein-Gebäck, Butter und Käse. Vorzüglich schönes Spatenbräu — so gut, daß die hohe Jagdgesellschaft die Weine unberührt ließ — hatte Hotelbesitzer Laske-Militsch zur Stelle gebracht. Das Frühstück zog sich weit über die bestimmte Grenze hinaus, der Jagdhumor und die Jägerlust traten in ihr volles Recht, und es war halb zwölf, als der Kaiser nach dem erwähnten Rehbock aufbrach, dessen Gehörn nunmehr eine Specialzierde der kaiserlichen Sammlung bildet.

Um halb zwei Uhr erst traf der Kaiser wieder in Wirschkowitz ein, wo nach kurzer Ruhe um drei Uhr ein einfaches Diner im Kreise der Jagdgenossen stattfindet. Um halb fünf Uhr findet dann der letzte Pürschgang in Nesselwitz statt, wo der stärkste Bock gestern durch Jägers Mißgeschick — alte Weiber — dem Kaiser entging. Es war den Einwohnern von Nesselwitz „nahe gelegt worden", gestern aus Rücksicht auf die kaiserliche Jagd keine Feldarbeiten in der Nähe des Jagdterrains vorzunehmen. Bei dem doppelten Festtage, Kaisertag und blauer Montag, war auch diese Ordre innegehalten worden, nur zwei alte Weiber hatten gemeint: „üns han se nischt zu befehlen" und waren ihre Kartoffeln hacken gegangen. Der grade an diesem Acker stehende Rehbock hatte aber diese ungraziöse Störung so übel vermerkt, daß er auf und davon war, als der Kaiser kam.

Heut Morgen hat der Kaiser fast ausschließlich vom Wagen aus geschossen, zuweilen auf mehr als 300 Meter Entfernung. Die Kraft und Sicherheit, mit welcher die rechte Hand die Büchse handhabt, tritt bei diesen Jagden noch viel mehr hervor als auf den Feldjagden.

Für halb neun Uhr ist das Abschieds-Diner festgesetzt und um halb elf Uhr verläßt der Kaiser Wirschkowitz, um in directer Fahrt nach Königsberg zu eilen. Die Abschiedsfahrt verspricht ein großartiges Schauspiel zu werden. Mit 30 Mann arbeitet Kunstfeuerwerker Göldner an den Vorbereitungen zur Erleuchtung der Wegstrecke vom Dorfe zum Bahnhofe. B. St.

△ **Wirschkowitz,** 13. Mai. Der Kaiser erlegte auf der heutigen Jagd acht Böcke. Um 10 Uhr 50 Minuten reiste er nach Königsberg ab.

Locale Nachrichten.

Breslau, 13. Mai.

=ββ= **Eine eigenartige Schlafstelle.** Bei einer in verflossener Nacht vorgenommenen Razzia seitens der Nachtwachtbeamten am Schlunge fanden dieselben, daß mehrere obdachlose Personen sich einen Kahn als Schlafstelle ausgesucht hatten.

—ρ **Unglücksfall.** Dem auf der Blücherstraße wohnenden Maurer Ernst Günther fiel heute Vormittag ein Ziegelstein aus bedeutender Höhe auf den Kopf und fügte ihm eine schlimme Wunde zu. Dem Maurer wurde in der Königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zutheil.

g. **Unglücksfälle:** Ein auf der Lehmgrubenstraße wohnender 74 Jahre alter Mann Namens Gottlieb Rosner glitt am 12. d. M. an der Ecke der Bohrauer- und Brunnenstraße auf dem Trottoir aus und fiel so unglücklich auf das Pflaster des Fahrdamms hinüber, daß er eine große Wunde am Hinterkopf davontrug. Er wurde sofort durch hilfsbereite Passanten nach seiner Wohnung gebracht.

g. **Versuchter Selbstmord.** Am 12. d. M. versuchte der Schneidergeselle Otto H. auf einer Bank in der Nähe der Holteihöhe sich die Pulsader aufzuschneiden, wurde aber durch Passanten noch rechtzeitig daran verhindert und nach dem Allerheiligenhospital gebracht. Auf dem Transport machte er noch einen vergeblichen Versuch, in die Oder zu springen. Dem Anschein nach leidet der Mann an Geistesstörung.

g. **Zur Feststellung.** Alle diejenigen, welche durch den Landschaftsgärtner Hermann Rother irgend wie geschädigt worden sind, werden aufgefordert, sich während der Amtsstunden in Zimmer Nr. 16 des Kgl. Polizei-Präsidiums zu melden.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Portemonnaie mit Geld und sonstigem Inhalt, ein Trauring, ein geschlossenes Körbchen mit verschiedenem Inhalt. — Gestohlen: Einem Schuhmachergesellen von der Weinstraße ein Portemonnaie mit 6 Mark, einem Tapezier von der Nicolaistraße eine 2½ Meter lange Steigeleiter, einem Herrn aus Schweidnitz aus einem Wartesaal des Märkischen Bahnhofs ein Musterkoffer mit Posamentierwaaren. — Abhanden gekommen: Der Frau eines Schmieds von der Friedrich-Wilhelmstraße ein goldenes Kreuz, einem Dienstmädchen von der Victoriastraße ein Portemonnaie mit 11 Mark, einem Steinschleifer von der Sadowastraße ein goldener Siegelring mit braunem Stein; einem Haushälter von der Zimmerstraße, der als Portier auf einer der Galerien des Stadttheaters angestellt ist, ein schwarzes Opernglas, das er während der Vorstellung einem jungen Menschen geliehen hatte. — Verlaufenes Kind: Am 12. d. M. wurde auf dem Louisenplatz ein etwa 4 Jahre altes Mädchen aufsichtslos betroffen und vorläufig im städtischen Armenhause untergebracht. Das Kind trägt ein rothgestreiftes Kleid, eine blaugestreifte Schürze, weiße Strümpfe, Niederschuhe und einen Strohhut. — Vermißt wird seit dem 9. d. Mts. der Bootsmann Paul Gans von hier. Er stand bei dem Schiffseigner Matter aus Tschicherzig bei Züllichau in Diensten, der mit seinem Kahne am Friedenthal'schen Speicher vor Anker liegt. Der Vermißte ist 19 Jahre alt, mittelgroß, hat dunkles Haar und trug blaue Mütze, blaue Blouse, englische Lederhosen und Niederschuhe. Es wird vermuthet, daß er unbemerkt in die Oder gefallen und ertrunken ist. — In Untersuchungshaft genommen 28 Personen, in Strafhaft 5.

Handels-Zeitung.

* **Deutsche Reichsbank.** Der „Reichsanz." macht bekannt, dass der Antheil der Reichsbank an dem Gesammtbetrage des steuerfreien ungedeckten Notenumlauts um den dem Leipziger Kassenverein bisher zustehenden Betrag von 1 440 000 M. auf 288 025 000 Mark erhöht ist.

Milowicer Eisenwerk. Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto vom 31. December 1889 befinden sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Auf die Kohlenactien drückte an der heutigen Börse das Gerücht, dass der Kohlenpreis von 120 auf 100 M. ermässigt sei. — Aus Mexico wird weiteres Steigen der Silberpreise gemeldet; sollte die Steigerung anhalten, so werden ernste Krisen befürchtet, da die Preise aller Lebenserfordernisse, namentlich aber der Liegenschaften, geradezu fabelhaft steigen. — Fremde Wechsel werden, da am nächsten Donnerstag der Börsenverkehr ausfällt, morgen notirt werden. — Ein aus ersten Londoner, Newyorker und deutschen Bankiers bestehendes Syndicat, darunter die Deutsche Bank im Verein mit andern in Berlin und Frankfurt a. M. ansässigen Bankinstituten und Bankiers, ist zusammengetreten, um die 5procentigen ersten Hypothekenbonds der Oregon- und der Transcontinental-Compagnie aus dem Verkehr zu ziehen. Den Besitzern der in Rede stehenden Bonds soll die Wahl gelassen werden, dieselben mit 105 Procent sammt den aufgelaufenen Zinsen in baar eingelöst zu erhalten oder statt derselben neue fünfprocentige General-Hypothekenbonds der Nordpacific Eisenbahn zu einem bisher noch nicht fixirten Cours einzutauschen. — Die Missouri-Kansas- und Texas-Eisenbahn zeigt an, dass die sofortige Einlösung der 7procentigen Prioritätsanleihen der First Mortgage Consolidated Bonds geschlossen worden ist; dieselben werden am 6. Juni 1890 in Newyork eingelöst werden, nach diesem Tage hört die Verzinsung auf. — Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat das Auswärtige Amt in Berlin gebeten, bei der Errichtung von Handelskammern im Auslande von allen folgenden Plätzen besondere Aufmerksamkeit zu schenken: Rotterdam, Antwerpen, Mailand, Budapest, Zürich, Paris, London, Odessa, Riga und allenfalls Saloniki und Newyork.

Berlin, 13. Mai. **Fondsbörse.** Die heutige Börse gewährte kein einheitliches Bild, die Grundstimmung war getheilt, einzelne Gebiete standen in Bezug auf Tendenz einander schroff gegenüber. Während sich in Bahnen, speciell sogenannte österreichischen Exportbahnen, und Renten Kauflust entwickelte, standen Montanwerthe unter der Einwirkung von Realisationen und Blancoabgaben, die dem Markte das Gepräge von Mattigkeit verliehen. Das Gebiet der Banken blieb mit geringen Ausnahmen vernachlässigt. Haltung schwach behauptet. Was die speciellen Motive der Mattigkeit in Montanwerthen anbetrifft, so lagen ungünstige Berichte vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt vor, die verstimmten. Die leitenden Werthe mussten in Folge dessen aufs Neue nachgeben. Bochumer 158,75 bis 158,90 bis 158,10 bis 158,60, Nachbörse 159, Dortmunder 87,30—87,50—87—87,10, Nachbörse 87, Laura 136,75—137,25—136,40 bis 136,50, Nachbörse 136,75. — Am Bankenmarkt blieben die Umsätze in engen Grenzen, leitende Werthe abgeschwächt, Credit 161,40 bis 161,10—162—161,60, Nachbörse 162,50. Commandit 217,25—216,50 bis 216,75. Der Bahnenmarkt entbehrte gleichfalls einer einheitlichen Tendenz. Für österreichische Exportbahnen, speciell Franzosen 97,20 bis 97—97,40—97,25, Nachbörse 97, Lombarden 60,10—60,50—60,40, Nachbörse 60,25, Elbethalbahn 100,90—101,25—100,80, Nachbörse 100,90, entwickelte sich lebhafte Kauflust zu steigenden Coursen. Heimische Werthe verriethen im Gegensatz zu fremden Gattungen eher Schwäche, namentlich östliche Bahnen. Der Markt für die fremden Rentenpapiere hatte ziemlich ruhigen Verkehr, doch war die Haltung recht fest, besonders wurde ungarische 4procentige Goldrente zu steigenden Notirungen zum Markt genommen aus Anlass der Saatenstandsberichte

und der Besserung der österreichischen Valuta. Russenwerthe durchschnittlich ¼ pCt. höher, auch russische Valuta wurde eine Nuance höher bezahlt. Festigkeit beobachteten auch Türkenwerthe aus Anlass der Conversion 1880er Russen 96,60—96,90—96,70. Nachbörse 96,75. Russische Noten 230,50—231—230,50, Nachbörse 230,50, 4 proc. Ungarn 89—89,20—89,10, Nachbörse 89. Im weiteren Verlauf nahm das Geschäft keine weitere Ausdehnung an, auch veränderte sich die Tendenz nicht. Schluss still. Am Cassamarkt von deutschen Eisenbahn-Stammactien Weimar-Geraer gefragt, die nach langer Zeit pari Cours wieder erreichten. Fremde Bahnen fest. Das Geschäft in Cassabanken ruhte fast gänzlich und die Tendenz neigte zur Mattigkeit. Berg- und Hüttenwerke documentirten schwache Haltung. Inländische Anlagewerthe still, aber fest. 3½ pCt. Reichsanleihe gewann 0,20 pCt. 3½ pCt. Consols büssten 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten erfreuten sich guter Beachtung. Neue 4proc. Galizier 83 bez. und Geld. Serben gingen lebhaft um. 3 pCt. Italiener zu gestrigen Coursen gefragt. Russische Prioritäten begegneten guter Kauflust, besonders 4 pCt. Sachen und Iwangorad. Amerikaner behauptet. Fremde Wechsel zogen theilweise an; es erhoben sich Paris und schweizer Plätze um je 0,10 pCt., London 1 Pf.

Berlin, 13. Mai. **Productenbörse.** Die auswärtigen Märkte haben die amerikanische Baisse mit ruhigerem Blute aufgenommen als der hiesige Verkehr. Wie berechtigt jene Auffassung war, bewies die heute von Amerika gemeldete Besserung, welche dem heutigen Geschäft eine festere Tendenz verlieh. Ueberdies schien auch die tropische Hitze zur Befestigung der Stimmung beizutragen. — Loco Weizen eher fester. Für Termine bestand unter dem Eindrucke von neuen erhöhten amerikanischen Notirungen rege Kauflust, welche indess keine wesentlich höheren Preise zur Folge hatte, weil einerseits noch viel Material von gestern im Markte herumschwamm und solches andererseits durch Realisationen erstand, welche scharf coursirende Kündigungen erzwangen. Schliesslich war die Haltung doch wieder recht fest. — Loco Roggen wenig belebt. Im Terminhandel waltete ruhige Festigkeit. Die letzte Baisse hat den hiesigen Markt zum billigsten aller wichtigeren Roggenmärkte gemacht, in Folge dessen findet die Waare nach den verschiedensten Richtungen Absatz. Nachdem das Gros der Realisationen erledigt, erlangte heute die speculative Kauflust von Neuem die Oberhand, weshalb die Course bei fester Tendenz etwa um 1 Mark avancirten und fest schlossen. — Loco Hafer fest. Termine besser begehrt, namentlich nahe. — Roggenmehl 5—10 Pfg. theurer. — Mais still. — Rüböl naher Lieferung gut behauptet. Per Herbst lebhaft gefragt auf die Nachricht von Schäden, welche durch Ungeziefer veranlasst sein sollen. Trotzdem waren die Preise etwas billiger, weil auf guten Saatenstand Offerten überwiegend waren. — Spiritus fest, durchgängig 20—30 Pfg. höher. Hauptsächlich wirkten Deckungen naher Lieferung befestigend.

Posen, 13. Mai. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,60, 70er 32,70. Tendenz: Behauptet. — Wetter: Heiss und windig.

Hamburg, 13. Mai, Nachmittag. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 85¾, per September 83¾, per December 78¼, per März 1891 77¼. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 13. Mai. Java-Kaffee good ordinary 54.

Havre, 13. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 108,50, per September 105,00, per December 97,50. — Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 13. Mai, 7 Uhr 28 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,50, Juni 12,60, August 12,65, October-December 12,12, März 1891 12,40. Tendenz: Fest.

Paris, 13. Mai. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,50, weisser Zucker matt, per Mai 34,25, per Juni 34,30, per Juli-August 34,75, per October-Januar 33,75.

Paris, 13. Mai. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,50, per Mai 34,25, per Juni 34,30, per Juli-August 34,75, per Octbr.-Januar 33,75.

London, 13. Mai. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12½, stetig.

London, 13. Mai, 12 Uhr 6 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88%, per Mai 12, 5¼, per Juni 12, 6, per Juli 12, 7½, per October-December 12, 1½.

Newyork, 12. Mai. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5 nom.

Bremen, 13. Mai. Petroleum (Schlussbericht) still, loco 6. 75.

Hamburg, 13. Mai. Nachm. Petroleum ruhig, loco 6, 75 Br. und Gd., per August-Decbr. 7, 15.

Antwerpen, 13. Mai. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17⅛ bez. u. Br., per Mai 17⅛ Br., per August 17¼ Br., per Septbr.-Decbr. 17⅜ Br. Fest.

Amsterdam, 13. Mai. Nachm. Bancazinn 56½.

London, 13. Mai. Chili-Kupfer 52¼, 3 Monat 52¾.

Glasgow, 13. Mai. **Roheisen.**	12. Mai.	13. Mai.
Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	44 Sh. 4½ D.	44 Sh. 10 D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 13. Mai. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,50, 4,47½ verbandlich mehrfach bezahlt. — Tendenz: Still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 13. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12	13.
Berl.Handelsges. ult.	160 —	160 25	Ostpr.Südb.-Act. ult.	98 50	98 62
Disc.-Command. ult.	217 —	217 25	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	87 50	87 25
Oesterr. Credit. . ult.	161 12	162 50	Franzosen ...... ult.	95 25	97 —
Laurahütte ..... ult.	137 75	137 —	Galizier .... ult.	84 62	84 75
Warschau-Wien . ult.	213 —	211 75	Italiener........ ult.	94 25	94 50
Harpener ..... ult.	190 25	186 50	Lombarden ..... ult.	60 25	60 37
Bochumer ..... ult.	159 75	159 —	Türkenloose .... ult.	81 50	82 —
Dresdner Bank. ult.	146 75	147 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	122 —	122 37
Hibernia. ...... ult.	162 75	158 50	Russ.Banknoten . ult.	230 25	230 50
Dux-Bodenbach ult.	201 75	206 —	Ungar. Goldrente ult.	88 87	89 12
Gelsenkirchen . . ult.	162 —	153 50	Marienb.-Mlawka ult.	65 62	65 12

Berlin, 13. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	12.	13
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.ult	84 90	84 60
Gotthard-Bahn . ult.	171 70	172 20
Lübeck-Büchen	180 —	179 20
Mainz-Ludwigshaf..	122 50	122 90
Marienburger......	65 40	65 10
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	110 80	111 —
Ostpreuss. St.-Act..	99 —	98 60
Warschau-Wien . ult.	213 —	213 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	59 70	59 —
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	106 50	106 60
do. Wechslerbank.	106 30	106 70
Deutsche Bank.....	163 —	163 50
Disc.-Command. ult.	216 20	216 70
Oest.Cred.-Anst. ult.	161 —	161 70
Schles. Bankverein.	124 —	123 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 50	137 90
Bismarckhütte	214 —	214 75
BochumGussstahl.ult.	159 75	159 —
Bresl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	160 90	159 50
do. Pferdebahn..	141 50	141 60
do. verein. Oelfabr.	90 90	90 50
Donnersmarckh. ult.	84 60	83 50
Dortm. Union St.-Pr.	88 —	87 20
Erdmannsdrf. Spinn.	99 70	99 70
Fraust. Zuckerfabrik	139 60	140 40
Giesel Cement.....	127 —	127 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	165 10	165 —
Hofm.Waggonfabrik	160 50	161 —
Kattowitz. Bergb.-A.	130 70	129 —
Kramsta Leinen-ind.	— —	— —
Laurahütte	138 10	137 40
NobelDyn. Tr.-C.ult.	160 —	159 —
Obschl. Chamotte-F.	134 70	134 70
do. Eisb.-Bed.	97 90	95 90
do. Eisen-Ind.	174 —	169 —
do. Portl.-Cem.	129 50	128 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	112 —	113 —
Redenhütte St.-Pr..	123 25	120 —
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	152 —	150 —
do. Dampf.-Comp.	117 40	117 40
do. Feuerversich.	— —	1999—
do. Zinkh. St.-Act.	183 70	183 50
do. St.-Pr.-A.	183 —	183 —
Tarnowitzer Act....	25 50	23 —
do. St.-Pr..	92 —	90 —

Cours vom	12	13
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 50
do. do. 3½%	101 30	101 50
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
do. do. 3½%	98 80	98 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
do. 3½% dto.	101 60	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	166 50	166 50
do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 50	99 50
do. Rentenbriefe..	103 30	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 20	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 20	101 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 80
Italienische Rente..	94 40	94 50
do. Eisenb.-Oblig.	57 90	57 90
Mexikaner	97 80	97 90
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 —
do. 4⅕% Papierr.	76 70	76 90
do. 4⅕% Silberr.	77 40	77 40
do. 1860er Loose.	123 60	123 20
Poln. 5% Pfandbr..	67 20	67 20
do. Liqu.-Pfandbr.	63 20	63 30
Rum. 5% Staats-Obl.	98 80	98 80
do. 6% do. do.	102 80	103 —
Russ. 1880er Anleihe	96 40	96 70
do. 1883er do.	107 80	107 90
do. 1889er do.	96 50	97 20
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	99 90	100 —
do. Orient-Anl. II.	71 —	71 20
Serb. amort. Rente	86 20	86 20
Türkische Anleihe.	18 80	18 90
do. Loose........	81 60	81 60
do. Tabaks-Actien	127 —	126 80
Ung. 4% Goldrente	89 —	89 10
do. Papierrente ..	85 50	85 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 40	172 50
Russ. Bankn. 100 SR.	230 05	230 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 25	172 35
do. 100 Fl. 2 M.	171 50	171 60
Warschau 100SR 8 T.	229 95	230 15

Privat-Discont 2⅝%.

Berlin, 13. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl pr. 100 Kgr Ruhig.		
Mai	199 —	199 50	Mai	71 80	71 90
Juni-Juli	200 —	201 25	Mai-Juni	69	— —
Septbr.-October .	184 75	185 25	Septbr.-October ...	57 90	57 70
Roggen p. 1000 Kg. Besser.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Mai	158 75	159 75	Loco 70er	34 20	34 30
Juni-Juli	159 50	160 25	Mai-Juni 70er	33 50	33 80
Septbr.-October.	152 25	153 25	Juni-Juli 70er	33 70	33 90
Hafer pr. 1000 Kgr.			Septb.-Octbr. 70er	34 80	35 —
Mai	167 50	168 20	Loco 50er	53 90	54 20
Septbr.-October..	144 50	144 75			

Stettin, 13. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Mai	196 50	194 50	Mai	72 —	71 —
Juni-Juli	196 50	194 50	Septbr.-Octbr. ..	— —	— —
Septbr.-Octbr	183 50	182 —	Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Loco 50er	53 70	53 80
Mai	157 50	157 —	Loco 70er	33 90	34 —
Juni-Juli	157 —	157 —	Mai-Juni 70er	33 40	33 50
Septbr.-Octbr. ...	149 50	149 —	Aug.-Septbr.. 70er	34 40	34 40
Petroleum loco ..	11 90	11 75			

Wien, 13. Mai. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12	13
Credit-Actien..	299 25	300 25	Marknoten	58 —	57 97
St.-Eis.-A.-Cert.	222 —	225 50	4% ung. Goldrente.	103 25	103 45
Lomb. Eisenb..	129 75	130 25	Silberrente	89 90	90 05
Galizier	196 60	196 75	London	118 10	118 10
Napoleonsd'or .	9 40	9 40	Ungar. Papierrente .	99 65	99 70

Paris, 13. Mai. 3% Rente 89, 32. Neueste Anleihe 1877 105, 85. Italiener 95, 35. Staatsbahn 483, 75. Lombarden —, —. Egypter 485, 93. Fest.

Paris, 13. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
3proc. Rente	89 30	89 52	Türken neue cons..	18 95	19 15
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	78 60	79 —
5proc. Anl. v. 1872	105 90	106 05	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	95 25	95 40	do. ungar...	89½	90 —
Oesterr. St.-E.-A...	478 75	488 75	Egypter...........	485 31	486 57
Lombard. Eisenb.A.	297 50	300 —	Compt. d'Esc. neue	607 50	612 50

London, 13. Mai. Consols 98, 01. Russen von 1889 Ser. II. 99, —. Egypter 96. 12. Bewölkt.

London, 13. Mai. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl — Stetig.

Cours vom	12.	13	Cours vom	12	13.
Consols p. October	98⅛	98⅛	Silberrente	76¾	76¾
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	88⅞	89 —
Ital. 5proc. Rente...	94½	94⅝	Berlin	— —	20 59
Lombarden	11 13	11 15	Hamburg..........	— —	20 59
4% Russ. II. Ser. 1889	99 —	98¾	Frankfurt a. M.....	— —	20 59
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 95
Türk. Anl.. convert.	18¾	18⅞	Paris	— —	25 36
Unificirte Egypter..	96⅛	96¼	Petersburg	— —	26¾

Frankfurt a. M., 13. Mai. Mittags. Credit-Actien 257, 50. Staatsbahn 193, 12. Galizier —, —. Ung. Goldrente 88, 90. Egypter 97, 70. Laurahütte 137, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 13. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 185—196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180. russ. ruhig, loco 112—114. Rüböl fest, loco 71. Spiritus geschäftslos, per Mai-Juni 21¾, per Juni-Juli 22¼, per August-September 23¼, per September-October 23½. — Wetter: Sehr warm.

Köln, 13. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 21, 50, per Juli 21, 05. — Roggen loco —, per Mai 16, 55, per Juli 15, 95. — Rüböl loco —, per Mai 70, —, per October 60, 50, Hafer loco 18, —.

Paris, 13. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Mai 25, 30, per Juni 25, 30, per Juli-Aug. 24,80, per September-December 23, 90. — Mehl behauptet, per Mai 53, 80, per Juni 54, 10, per Juli-August 54, 60, per September-Decbr. 54, 10. — Rüböl träge, per Mai 69, —, per Juni 69, 75, per Juli-August 69, 25, per Septbr.-December 68, —. — Spiritus ruhig, per Mai 36, —, per Juni 36, 75, per Juli-August 37, 25, per September-December 38, —. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 13. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Mai —, per November 203. — Roggen loco —, per Mai 135, per October 125.

Liverpool, 13. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 13. Mai. 7 Uhr 8 Min. Abends. Credit-Actien 258,87, Staatsbahn 193,25, Lombarden 110,50, Laura 137,50, Ungar. Goldrente 89,10, Egypter —,—, Türkenloose 25,85. Fest.

Marktberichte.

Trautenau, 12. Mai. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war von Käufern ebenfalls schwach besucht; letztere sind in Folge früherer Schlüsse noch mit Garnen versehen und kaufen nur für laufenden Bedarf. Spinner sind mit früheren Schlüssen beschäftigt und halten die seitherigen Preise aufrecht, deren niedriger Stand ohnedies weitere Concessionen verbietet. Die Tendenz des Marktes ist daher im Ganzen gegen Vorwoche unverändert.

Vom Standesamte. 13. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Filitz,** Reinh., Geschäfts-Reisender, ev., Schießwerderstraße 57, **Veil,** Helene, k., ebenda. — **Kalinke,** Herm., Haushälter, ev., Neue Gasse 1, **Albinski,** Rosalie, ev., Gr. Groscheng. 3. — **Muszynski,** Theodor, Tischler, k., Frdr.-Carlstr. 6, **Generowicz,** Franciska, k., Mehlgasse 7/9. — **Lindner,** Adolf, Dr. med., prakt. Arzt, j., Gneisenauplatz 8, **Fuchs,** Martha, j., Gartenstr. 7. — **Kusche,** Karl, Bäcker, ev., Adolfstr. 2, **Magnus,** Joh., ev., Neue Weltg. 13. — **Unger,** Joh., Maler, k., Mehlgasse 32, **Mathiebe,** Aug., ev., Neue Taschenstraße 9. — **Kronberger,** Adolf, Schuhm., ev., Kl. Groscheng. 9, **Herrmann,** Louise, ev., ebenda. — **Willeg,** Herm., Ausschänker, ev., Kupferschmiedestr. 45, **Herden,** Ida, k., Einhorngasse 8.

Standesamt II. **Willner,** Aug., Schneidermstr., k., Frdr.-Carlstr. 46, **Schneider,** Carol., k., Frdr.-Carlstr. 43.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Tietze,** Bertha, geb. Wachner, Uhrmacherwwe., 69 J. — **Zucker,** Bertha, Oberin des Ursulinerinnen-Klosters, 64 J. — **Kusche,** Arthur, S. d. Tischlers Julius, 6 M. — **Beier,** Emma, Dienstmädchen, 19 J. — **Sternberg,** Louis, Kaufmann, 67 J. — **Bittner,** Josef, Restaurateur, 49 J. — **Kliem,** Gustav, Maurer, 37 J.

Standesamt II. **Hitz,** Clara, T. d. Kochs Wilhelm, 4 St. — **Warmbrunn,** Richard, S. d. Bremsers Robert, 2 J. — **Baronin v. Falkenhausen,** Elisabet, geb. v. Kameke, verw. Rittergutsbes., 72 J. — **Kuntke,** Elfriede, T. d. Böttchers Paul, 5 M. — **Neldner,** August, Bildhauer, 30 J. — **Lenasch,** Friedrich, S. d. Schlossers Carl, 5 M. — **Braun,** Erich, S. d. Malers Adolf, 2 St.

Wir beehren uns die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Olga** mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. **Edmund Falk, Berlin**, anzuzeigen.

Charlottenburg, Mai 1890.

J. Friedländer und Frau, geb. **Loewenherz.**

Olga Friedländer,
Dr. med. Edmund Falk,
Verlobte. [4884]

Moritz Blumberg,
Marie Blumberg,
geb. **Diamant,**
Vermählte. [6756]
Berlin C., Gontardstraße 4.

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen ergebenst an [4774]
Dr. Hermann Cramer und Frau **Anni, geb. Schneider.**
Wittenberge, den 11. Mai 1890.

Heute Morgen 4 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein inniggeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Louis Sternberg,

im 68. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. Mai 1890. [6753]

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Reuschestrasse 1.

Heute, am 13. Mai, früh 9 Uhr, erlöste ein sanfter Tod von den Schmerzen, in frommer Ergebung getragenen Leiden unsere geliebte und unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante,

Frau Adelheid Jonas, geb. Rinkel,

im Alter von 82 Jahren.

Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige

Die Hinterbliebenen.

Guhrau, Chicago, Texas, Quincy, Breslau, Waldenburg und **Steinau.** [5887]

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Heute früh entschlief plötzlich, aber sanft, ohne vorhergegangene Krankheit, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Director der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule, [2332]

Carl Wilhelm Gallenkamp,

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, den 11. Mai 1890.

Stadt-Theater.

Mittwoch. **120.** und **letzte** Bons-Vorstellung. **„Carmen."** Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet. Donnerstag. Extra-Bons-Vorstell. (Erhöhte Preise: Parquet 5 M. 2c.) Abschieds-Vorstellung der Signora Franceschina Prevosti: **„La Traviata."** Oper in 4 Acten von G. Verdi. (Violetta Valery: Signora Franceschina Prevosti. Georg Germont: Hr. Oscar von Lauppert, vom Stadttheater zu Stettin, als Gast.)

Lobe-Theater. 5885

Mittwoch. Auftreten von Ida Schlüter. Neu einstudirt: **„Der Mann im Monde."** Posse von Jacobsohn. Anfang 7½ Uhr. Donnerstag. Zum 50. Male: **„Die Ehre."**

Circus Renz

Breslau — Louisenplatz.
Mittwoch, den 14. Mai, Abends 7¼ Uhr:
Aschenbrödel.

Großes phant. Zaubermärchen in 4 Aufzügen, Tänzen und Gruppirungen, arrangirt und in Scene gesetzt vom Director **E. Renz. Gr. Divertissement** (Einlage). **Der Frühlingsreigen,** getanzt vom gesammten **Corps de Ballet. Auftreten** der prima Ballerina Frl. **Martha Marra** von St. Petersburg. Auftr. der **vorzügl. Reitkünstlerinnen und Reitkünstler.** — Vorführen der **8 großart. engl. Vollblutspringpferde** (Non plus ultra-Dressur) von Herrn **Franz Renz.** Das Schulpferd **Colmar,** geritten v. Frl. **Clotilde Hager.** Das Blumenpferd **Ifagar,** engl. Vollblut, vorgeführt von Herrn **Oscar Renz.** **Miss Zampa, renomm. Luftkünstlerin.** Auftr. der **jüngsten Schulreiterin** Frl. **Helga Hager.** Morgen Donnerstag (Christi Himmelfahrt) **2 große Extra-Vorstellungen.** Um 4 Uhr Nachm. 1 Kind frei, und Abends 7¼ Uhr. [2290]

Zeltgarten. 5849

Großes Concert

von der Capelle des Musikdirectors Hrn. **O. v. Ehrlich.**
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

An C.

Brief erh. Bitte bald Nachr., woh. Antwort zu richten **F.**

Liebichs Etablissement.

Täglich:

Concert

der **Breslauer Concert-Capelle** unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Capellmeister

Georg Riemenschneider.

Gastspiel der Violin-Virtuosinnen Fräulein

Geschwister Lamberti

und **der Piston-Virtuosin Fräul.**

Rosa Donhoffer.

Bei günstiger Witterung im Garten.

Eintritt **25 Pf.,** Kinder **10 Pf.**
Anfang
Sonntags 5 Uhr, Wochentags 8 Uhr.

Abonnementsbücher, **15 Karten zu 3 Mark,** sowie Eintrittskarten im Vorverkauf sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. [5783]

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.

(Extra-Programm.)

Täglich große

Circus- u. Clowns-Vorstellung.

Vorführung eines dressirten **Ziegenbockes** und **Esels,** und von dressirten **Schweinen, Hunden, Katzen, Hähnen,** sowie Vorführung d. arabischen **Schimmelhengstes „Nero".** Auftreten von **4 Clowns** u. zwar:
A. Durow, phänomenaler **russischer** Solo-Clown und Dresseur,
F. Mesgez, italienischer Clown mit seinem dressirten **Esel,**
Tom & Jack, musikalische Clowns und Riesentänzer.
Ferner Auftreten von:
Moritz Heyden, Salonhumorist, mit ganz neuem Repertoire.
Frl. **Karola Petrowska,** Sängerin,
Frl. **Mathilde Kreutzer,** Sängerin,
Frl. **Elise de Careil,** Chansonette,
Paul Gairad, Kraft-Jongleur und Teller-Manipulateur. [5268]

100 Mark Prämie

zahlt die Direction Demjenigen, der im Stande ist, den Esel des Clown **Mesgez** dreimal in der Bühnenmanege im **Galopp** herum zu reiten, ohne abgeworfen zu werden, bezw. liegen zu bleiben.



Christi Himmelfahrt. Früh-Concert in Wilhelmshafen.

Dampferverbindung **von 6 Uhr ab** stündlich **bis 11 Uhr.** Nachm. **von 2 Uhr ab** stündlich bis **Abends 8 Uhr.** Rückfahrt je 1 Stunde später. [5886]

Extrafahrt

per Dampfer Kronprinz nach Ohlau. Abfahrt 9½ Uhr Vormittags, Rückfahrt von Ohlau 6 Uhr Abends.

Krause & Nagel.

Zitherverein „Felix Lohr".
Heute Uebungsabend.

Die [6736]

General-Versammlung des Vereins der vereinigten Kleinkinderbewahranstalten

findet **Mittwoch, den 28. Mai, 4 Uhr,** im **Schullocal, Grünstraße 1a** parterre, statt und werden die Mitglieder und Gönner des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Kur- u. Wannenbäder

Gabitzstraße 96. [6743]

Wölfelsfall, Grafschaft Glatz.

Hotel zur guten Laune

empfiehlt sich für kürzeren und längeren Aufenthalt. **J. Weiss.**

△. 16. V. 7. R. VII.

F. z. ⊙ Z. d. 16. V. 7. J. □ IV. u. Br. M.

J. O. O. F. Morse □ 14. V. A. 8½ V. [6766]

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant, Breslau, Ring 32.

Alle Neuheiten in

Grenadines, Foulards, Surahs, Armures und anderen Seidenstoffen

sind in reichhaltiger Auswahl und apartesten Mustern eingetroffen.

Als besonders preiswerth offerire:

Schwarze Merveilleux solider Qualität, reine Seide, von 2^{40} Mk. netto an.
Farbige Merveilleux „ „ „ „ „ 3^{35} „ „ „
Schwarze Seiden-Grenadines (Gelegenheitskauf) „ 1^{20} „ „ „
Schwarze Damassés, reine Seide, „ 3^{60} „ „ „
Weisse Atlasse für Brautkleider „ 3^{50} „ „ „

[5673] Reste und vorjährige Muster bedeutend unter Kostenpreis.

Billigste Bezugsquelle für solide Qualitäten.

Liebich's Etablissement.

Einladung zum Sommer-Abonnement.

Täglich Concert der Breslauer Concert-Capelle

unter Leitung ihres Dirigenten

Herrn Capellmeister **Georg Riemenschneider,**

sowie Gastspiele **auswärtiger renommirter Capellen und hervorragender Instrumental-Künstler.**

Abonnements-Preis:

Für 1 Person	monatlich	**2 M.**	Ganze Saison	**7,50 M.**
„ 1 Familie von 2 Personen	„	**3** „	„ „	**11,—** „
„ 1 „ „ 3—4 „	„	**4** „	„ „	**15,—** „
„ 1 „ „ 5—6 „	„	**5** „	„ „	**18,—** „
Für jedes weitere Hausstandsmitglied	„	**50 Pf.**	„ „	**2,—** „

Ausgeschlossen sind Sonn- und Feiertage.

Anmeldungen zum Abonnement werden im **Contor von Liebich's Etablissement** entgegengenommen. [5820]

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.

Donnerstag, den 15. Mai 1890, Himmelfahrtstag, Nachmittag 4 Uhr,

auf der Velociped-Rennbahn in Scheitnig-Grüneiche:

Großes Frühjahrs-Wettfahren,

bestehend aus: [6468]

3 Hohe „Zweirad", 2 Nieder „Zweirad", 3 Dreirad, 1 Tandemfahren.

Während des Wettfahrens: Grosses Concert.

Preise der Plätze:

Tribüne 1. und 2. Reihe	3 Mark,	Vorverkauf	2,50 Mark
Tribüne 3. bis 8. Reihe	2 „	„	1,50 „
Sattelplatz (Stehplatz)	2 „	„	1,50 „
Unnummerirter Sitzplatz	1 „	„	0,75 „
Ringplatz	0,50 „	„	0,40 „

Kinder unter zehn Jahren zahlen auf Tribünenplätzen, sofern sie einen Platz allein beanspruchen, den vollen Preis, sonst 2 Kinder einen Platz, auf allen übrigen Plätzen die Hälfte. Kinderbillets sind nur an der Kasse zu haben.

Der Vorverkauf findet bis Donnerstag, den 15. Mai, Nachm. ½2 Uhr, statt bei den Herren: **Gustav Arnold** (Kornecke), Schweidnitzerstraße, Hoflieferanten **Schwartze & Müller,** Ohlauerstr. 38, **Conrad Neugebauer,** Friedrich-Wilhelmstraße 75, **Leop. Buckausch,** Schmiedebrücke, **Heinr. Güntzel,** Garten- und Neue Schweidnitzerstraßen-Ecke. [6735]

Das Wettfahren findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Näheres die Placate!

[6745] **Fortschritts-Verein.**

Die Zusammenkunft unserer Mitglieder und Freunde im **Dominikaner** findet in dieser Woche **Mittwoch** Abend statt. **Der Vorstand.**

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße Nr. 31.

Donnerstag, den 15. Mai c. (Himmelf. Ch.):

Eröffnung

des prachtvoll renovirten Gartens und Beginn der Vorstellungen auf der neu erbauten Sommerbühne (größte Sommerbühne Breslaus). [5856]

Täglich:

Concert und Specialitäten - Vorstellung im feineren Genre.

Das Etablissement bietet jetzt angenehmen und decenten Aufenthalt für das **Familienpublikum.**

Für die Sommersaison ist folgendes **Abonnement** eingerichtet:

Für 1 Person monatlich 3 M.
„ 2 Personen „ 5 „ } für Entree-Platz.
„ 1 Familie bis 6 Personen „ 7 „
Für reservirten Platz erhöhen sich die Preise um die Hälfte.

Bei **ungünstiger** Witterung finden die Vorstellungen im **Theatersaale** statt.

Oesterr. ungar. Weinhandlung

verbunden mit **Weinstuben** [4408]

Franz Klose

aus Jauernigk, Oesterr.-Schlesien

Altbüßerstr. 11, Breslau, Altbüßerstr. 11.

Ausschank der Weine direct vom Faß. — Oesterr. Küche.

Für

Wohnungs-Ausstattungen

in prachtvoll schönen Neuheiten

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Chaiselongues-Decken, Läuferstoffe, Linoleum

zu spottbilligen Preisen. [5806]

Julius Aber, Teppich-Fabrik-Lager,

Naschmarktseite Ring 51, erste Etage,
neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.

Herrnhuter Leinen.

Halb- und Reinleinen, Tisch- und Bettzeuge.
Gerstenkorn- u. Frottir-Handtücher.
Ein Posten reinleinene **Tischdecken, hochfein,**
früherer Preis 6 Mark, jetzt 4 Mark 50 Pf.

H. Riedel, Breslau, Schweidnitzerstr. 46, I.

(aus Peilau-Gnadenfrei). [6748]

Verkauf **echter Gnadenfreier Pfeffermünzküchel.**



Gartenmöbel

eigenen vorzüglichen Fabrikats:

Klappstühle von **2,75** Mk. an.
Bänke . . von **7,50** Mk. an.
Tische . . von **11,00** Mk. an.

Eis-Schränke,



eigenes **bewährtes** Fabrikat, vorräthig in **17** verschiedenen Nummern,

von **18 Mark** an.

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [5449]

Sehr günstige Gelegenheit!

Vorjährige

Teppiche

in allen Genres, abgepasst und in Rollen zum Zimmerbelag, neueste Farbenstellungen,

Sophateppiche von 5½ Mk. an,

Läuferstoffe

per Meter von 40 Pf. an,

Tischdecken, Cocosmatten, Wachstuchläufer etc.

in reichhaltigster Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Alle Neuheiten sind angelangt.

Korte & Co.,

[5883] unverändert nur **Ring 45, 1. Etage.**

Visitenkarten 5594

in feiner Ausführung, schon v. 75 Pf. an, **Verlobungsanzeigen,** Hochz.-Einlad., Todesanz. 2c. billigst. Papierh. **S. Plok, Schmiedebr. 59.**

W. SPINDLER

Färberei
für
Kleider u. Möbelstoffe
jeder Art.

Färberei und Wäscherei
für [2569]
Federn und Handschuhe.

BRESLAU
Ohlauerstrasse 83, Eingang Schuhbrücke,
N. Schweidnitzerstrasse 16.17.

Färberei.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Sonder-Personenzug zum Pfingstfeste

von Breslau (Oberschlesischer Bahnhof)
nach Berlin (Stadtbahn) mit ermäßigten Fahrpreisen.

Am Pfingstsonnabend, den 24. Mai d. J., wird von Breslau über Kohlfurt-Sommerfeld ein **Sonder-Personenzug nach Berlin** abgelassen. [5882]

Abfahrt in Breslau OS. Bahnhof gegen **12½ Uhr Mittags,**
Ankunft in Berlin (Stadtbahn) nach **8 Uhr Abend.**

Zu diesem Zuge werden auf allen Haltestationen desselben, sowie auch in Hirschberg, Greiffenberg und Lauban Rückfahrkarten II. und III. Klasse mit ungefähr 40 Procent Ermäßigung und achttägiger Giltigkeit nach Berlin (Stadtbahn) ausgegeben. Das Nähere enthalten die auf den Stationen einige Tage vorher zum Aushang kommenden Bekanntmachungen.

Breslau, im Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Breslau—Sommerfeld).

Lagerschuppen am Oder-Hafen des Oderthorbahnhofes Breslau.

Es werden öffentlich ausgeschrieben: [5728]
1) die Erd-, Maurer-, Zimmer- 2c. Arbeiten, veranschlagt auf 18 265 M., als ein Loos,
2) die Lieferung von 48 000 Stück scharfgebrannten Mauersteinen als ein Loos,
3) die Schmiede- und Eisenarbeiten, veranschlagt auf 1216 Mark, als ein Loos.

Die Ausschreibungs-Unterlagen zu 1 für 1 Mark, zu 2 und 3 je für 50 Pfg. sind von unserer Kanzlei hier (Empfangsgebäude des Oderthorbahnhofes) nicht postfrei zu beziehen, auch nebst den Zeichnungen in unserem technischen Bureau einzusehen.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 21. Mai d. J., zu 1 Vormittags 10 Uhr, zu 2 und 3 Vormittags 11 bezw. 11½ Uhr, einzureichen.

Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Breslau, im Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Tarnowitz).

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Am 15. d. Mts. tritt zu unserem Local-Gütertarif der Nachtrag I in Kraft. Derselbe enthält außer bereits veröffentlichten verschiedenen Ausnahmetarifen **ermäßigte Frachtsätze des Specialtarifs III** zwischen sämmtlichen Stationen, ferner Ergänzungen bezw. Berichtigungen des Haupttarifs. [5889]

Der Nachtrag ist bei den Güterexpeditionen unentgeltlich zu haben.

Oels, den 12. Mai 1890. **Direction.**

Fußboden-Glanzlack

[5869]
v. großer **Haltbarkeit,** höchst. **Glanz,** trockner **schnell** u. **hart**
E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Dampfmaschinen, eventuell mit Kessel, 1½, 3, 6, 10, 12 und 20pferdig, **Locomobilen,** 3, 6, 8, 10, 12, 20 und 30pferdig, sofort lieferbar. [5698]

Güttler & Comp., Briegischdorf-Brieg.

Friedrichroda im Thüringer Wald.

Endstation der Fröttstedt-Friedrichrodaer Eisenbahn (Staatsbahn).
Post- und Telegraphen-Station.

1. Preis: Gr. gold. Medaille a. d. internat. Hygien.-Ausstell. Ostende 1888.

Klimatischer Kurort. Fichtennadelbad. Terrainkurort, 440 m. ü. d. M. Sool-, Eisen-, Kräuter-, elektrische Bäder, Fichtennadeldampfbäder, Inhalationszimmer, Wellen- und Douchebäder. Molken-Anstalt. Mineralwasser-Niederlagen. Hydrotherapie, Elektrotherapie, Massage. **Dr. Kothe's Sanatorium.** Aerzte: **Dr. Weidner, Dr. Kothe, Dr. Wernick.** Frequenz der Saison 1889: 8425 Personen excl. der Passanten. Auskunft durch die Prospecte (kostenfrei) u. das Bade-Comité. **Dr. Weidner.** [2278]

Kuranstalt Hedwigsbad.

Telegraphie. **Trebnitz i. Schles.** Post

Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September. [0164]

Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage,
Dampf-Douchebäder, medicinische Wannenbäder, Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen. Terrainkuren. Nähere Auskunft die Badeverwaltung.

Teplitzer Stadtquelle.

Aeusserst wohlschmeckendes und gesundheitsförderliches Tafelgetränk.
Medicinisch erprobt.
Brochuren und Preislisten durch die
Thermalwasser-Versendung der Stadtgemeinde Teplitz
in Böhmen. [0166]

Central-Depot für die Provinz Schlesien bei **Oscar Giesser** in Breslau.

D. R.-Patent angemeldet.

Raupen-Vertilgung.

Die Herren Gartenbesitzer mache ich hiermit auf meinen neuen **Raupen-Vertilgungs-Apparat** aufmerksam. Derselbe functionirt sicher, und ist man mit einem Apparat im Stande, innerhalb kurzer Zeit einen Garten von sämmtlichen Raupen zu befreien. Preis des Apparats: **10 Mark.** Werde gegen Nachnahme effectuiren und Gebrauchsanweisung beifügen.

Hugo Goebler,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau,
Breslauer Thorplatz 2.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]
Bergmann's Lilienmilchseife,
allein fabricirt von **Bergmann & Co** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **W. Ermler,** Schweidnitzerstr. 5.

---

40 Pf.

per Pfd. garantirt nagelneue, staubfreie **Bettfedern,** sehr zu empfehlen, versendet, so lange der Vorrath reicht, pr. Postpacket m. Nachnahme das **Bettfedern-Versandtgeschäft Breslau, Antonienstr. 36.**

Heiraths-Gesuch!

Ein junger, geb. Kaufmann, Ende 20er Jahre, kath., Inhaber eines gangbaren Geschäfts, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame im Alter von 20—25 Jahren mit etwas Vermögen behufs Verheirathung zu machen. Damen, welche auf dieses ernstgemeinte Gesuch eingehen wollen, belieben Photographie nebst näherer Angabe ihrer Verhältnisse einzusenden unter **B. V. 86** an die Exped. der Bresl. Zeitung. [6767]

Streng reell!

1890.  **1890.**

Greifswald-Rügen.

Kürzester Weg von Berlin
(8 Stunden).
Von Berlin directe Fahrkarten, incl. Gepäck, für Bahn und Schiff.

Der **Postdampfer „Anclam",** Capt. **Buchholtz,** fährt vom **23./5.** bis **27./9.** werktäglich, **im Juli und August auch Sonntags,** von Greifswald nach Lauterbach (Putbus, Binz) und Mönchgut (Göhren, Thiessow) im steten Anschluß an die Bahnzüge [5870]

von Greifswald 2½ Nachm.,
„ Lauterbach 4¾ „
und zurück
von Mönchgut 8½ Morgens,
„ Lauterbach 9¾ „

Ueberall feste Landungsbrücken.
Gutes Restaurant am Bord.
Expeditionen: in **Greifswald**
J. D. Gaede Söhne,
in **Putbus** Ad. Koch.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau
Marie Benke
aus Neustadt O/S. ist durch Schlußvertheilung beendigt und wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [5879]

Neustadt O/S., den 10. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **zweiten Bürgermeisters** (Beigeordneten) in unserm Collegio ist voraussichtlich zum **1. Juli d. J. neu zu besetzen.** Das jährliche Gehalt dieser Stelle beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses 5000 Mark. Der Gewählte hat das Amt des Standesbeamten ohne Entschädigung mit zu versehen.

Bewerber, welche die Befähigung zum Richteramte oder höheren Verwaltungsdienste besitzen, besonders solche, welche schon mit Erfolg in der Gemeindeverwaltung thätig waren, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 1. Juni d. J. bei dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Bankier **Vogler** hierselbst melden. [2292]

Halberstadt, 9. Mai 1890.

Der Magistrat.

Verdingung

der Pflasterung
a. der Friedensburgstraße,
b. der Königgrätzerstraße und Hubener-Weg.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermine [5781]
22. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr,
in dem Geschäftszimmer unserer Bauinspection T. O. Elisabetstraße 10, II., abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Breslau, den 8. Mai 1890.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Milowicer Eisenwerk.

Bilanz am 31. December 1889.

Activa.	Rubel	Cop.	Abschreibung. Rubel	Cop.	Rubel	Cop.
Immobilien-Conto	355 000	—	11 000	—	344 000	—
Maschinen-Conto	173 000	—	14 000	—	159 000	—
Mobilien-Conto					15 900	—
Grundbesitz Milowice					22 749	99
Productenbestände					23 264	24
Magazinbestände					241 068	17
Wechsel-Conto					3 024	47
Cassa-Conto					9 295	08
Debitores					123 035	30
Hohofenbau-Conto					1	—
			25 000	—	941 338	25

Passiva.	Rubel	Cop.	Rubel	Cop.
Actien-Capital-Conto			650 000	—
Creditores			146 203	78
Accepten-Conto			10 145	69
Banquier-Credit			48 925	50
Kranken-Kasse			4 407	35
Reservefonds-Conto			28 189	45
Dispositionsfonds-Conto			45 000	—
Conto Selbstversicherung der Arbeiter gegen Unfall			5 000	—
Gewinn-Conto pro 1889 Vortrag ex 1888 Rs. 3 446,79 Gewinn pro 1889 - 25 019,69	28 466	48		
abzüglich nebenstehender Abschreibungen	25 000	—		
verbleiben als Vortrag			3 466	48
			941 338	25

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. **Credit.**

1889.	Rubel	Cop.
31. Decbr. **Verlust-Conto.**		
1) Zinsen-Conto	16 845	69
2) Coursdifferenz-Conto	169	18
3) Hohofenbau	17 084	28
Betriebs-Gewinn Rs. 25 019,69		
Vortrag ex 1888 - 3 446,79	28 466	48
	62 565	63

1889.	Rubel	Cop.
31. Decbr. Vortrag ex 1888	3 446	79
Gewinn-Conto.		
Brutto-Gewinn	59 118	84
	62 565	63

Friedenshütte, im April 1890. [2280]

Die Direction.

Ostseebad Warnemünde.

Ab **Berlin** u. **Hamburg** 45täg. Saisonbillets 4½ St.; ab **Kopenhagen** 7½ St. (2 Std. auf See). Prospect d. die **Badeverwaltung.**

Bekanntmachung.

In dem Weißgerbermeister **Robert Jäger**'schen **Nachlaßconcurse** von **Neumarkt** soll die Schlußvertheilung stattfinden. Dazu sind **4093,82 Mk.** verfügbar. Zu berücksichtigen sind **15 069,01 Mk.** unbevorrechtigte Forderungen. [5892]

Neumarkt i. Schl., 13. Mai 1890.

Der Verwalter.
Rechtsanwalt **Glaser.**

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Butter für die hiesige Provinzial-Irren-Anstalt für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis Ende März 1891 im ungefähren Quantum von 18000 kg soll im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu haben wir einen Termin auf **Donnerstag, 22. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,** im Hausbureau der Anstalt anberaumt, und sehen wir der Einsendung von Submissions-Offerten bis dahin entgegen. Die Lieferungsbedingungen können im Hausbureau eingesehen werden.

Kreuzburg, den 10. Mai 1890.

Die Direction [5867]
der Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. Brückner.

Oeffentliche Versteigerung

von 280/330 Antheilen der zu den **Carl Friedrich Gustav Rotheisenstein-Gruben** in **Willmannsdorf,** Kreis **Jauer,** gehörigen, auf den Bergbau bezüglichen Berechtigungen.

Am **Freitag, den 23. Mai, Nachmittags 3½ Uhr,** werden in dem Geschäftslocal des Herrn Rechtsanwalts und Notars **Ludwig Berger** in **Breslau, Königstraße Nr. 9 II,** die der Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft Vorwärts in Liquidation in Breslau gehörigen, **auf den Bergbau bezüglichen Berechtigungen** der **Carl Friedrich Gustav Rotheisenstein-Gruben** in **Willmannsdorf,** in den Gemarkungen Willmannsdorf, Haasel und Pompsen, Kreis Jauer, und Conradswaldau, Kreis Schönau, und zwar zu 280/330 Antheilen, öffentlich meistbietend versteigert werden. [2279]

Etwa erwünschte nähere Auskunft ist Herr Director **Callenberg** in seinem Bureau, **Lorenzgasse 3 a,** persönlich zu ertheilen gern bereit.

Ein junger Mann wünscht sich mit **Capital** und **selbstthätig** an einem **soliden Unternehmen zu betheiligen;** — bevorzugt würde ein **Fabrikbetrieb in einer kleineren Stadt oder auf dem Lande.** [6744]

Offerten erbeten unter **B. 18** Breslau, postlagernd Postamt 2.

Leinen- u. Baumwollen-Branche.

E. j. M., durch. prakt. Geschäftsm., nicht gelernt. Kfm., der echt leinene Taschentücher (eig. Fabrikat) seit Jahren auf seinen Handelsreisen im **Publikum** vertreibt, **sucht Artikel ähnl. Genres in Commiss.** oder **geg. Provis. z. Verkauf** zu übernehmen. Referenzen geboten.

Offerten sub **C. R. P. 187** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5871]

Am Oberschl. Bahnhofe beabsichtige ich [6742]

Fabrikräume m. Doppellicht,

Flächeninhalt ca. 500 □-Mtr., **zu bauen** u. ersuche Reflectanten, nach deren Wunsch die Ausführung erfolgen kann, um gefl. Adresse sub **V. L. 78** Exped. der Bresl. Ztg.

43,500 Mark

werden zur [2288]

ersten Hypothek

auf ein vorzüglich gelegenes **Ring-Haus** einer großen Provinzialstadt Oberschlesiens per 1. October c. **gesucht. — Feuertaxe** 50,000 Mark, **Minimalwerth** des bloßen Bauplatzes in dieser Geschäftslage: 40,000 Mark, **Verzinsung** von 70,000 Mark. An Zinsen werden für 36,000 Mark 4%, für 7500 Mark 5% bewilligt. Gefällige Offerten unter **H. 22570** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Achtung. Eine leistungsf. **Holzpantinen-Fabr.,** d. feine, sauber m. d. Hand gearb. Waare liefert, s. solide u. sich. Abnehmer. Preiscour. u. Probe auf Wunsch von **H. Hermes, Wittenberge, Reg.-Bez. Potsdam.**

Agenten u. Reisende, die russ. Cigaretten u. Thees **mitverkaufen** wollen, werden von einem leistungsfähigen Hause **gesucht.** Off. unter **J. M. 77** Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Eine leistungsfähige Tricot-Taillen-Fabrik in Berlin sucht f. Breslau und Schlesien einen [2293]

tüchtigen Agenten.

Adressen unter **J. K. 1820** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Mein in **bester Lage** befindliches

Haus,

in welchem seit **50 Jahren unter der Firma N. D. Mosler ein Colonialwaaren-Geschäft** mit **gutem Erfolge** betrieben wurde, **beabsichtige** ich **wegen Ableben** meines Mannes **zu verkaufen.**

Reflectanten wollen sich **direct** an mich wenden. [2291]

Anna Mosler, Gleiwitz.

Ein Fabrik-Geschäft

in flottem Betriebe ist sofort durch mich zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 30 000 Mark erforderlich.

H. Schott,
Görlitz, [5827]
Gerichtl. Bücher-Revisor.

Günstige Offerte!

Anderer Unternehmungen halber **verkaufe** ich mein [2287]

Colonialwaaren-, Farben-, Cigarren-, Wein- und Sämereien-Geschäft,

beste Lage in Brieg, mit Grundstück, Ring, Zoll- und Burgstraßenecke, zu sehr annehmbaren Bedingungen.

Brieg, R.-B. Breslau.
Hugo Lorenz.

Ein Ring-Eckhaus, mit 3 Läden, Gas- und Wasserleitung, in **Reichenbach ist zu verkaufen.**
[5588] **Ad. Pape.**

Geschäftskauf.

Von einem jungverheiratheten Kaufmann wird ein Modewaaren- und Confections- oder Putz-, Weißwaaren- u. Posamenten-Geschäft **zu kaufen** gesucht. [6730]

Offerten unter **G. H. 74** Exp. der Bresl. Ztg. erb.

Eine gute Brauerei ist bald oder zum 1. Juli cr. unter guten Bedingungen entweder **zu verkaufen** oder **zu verpachten.**

Offerten unter **R. W. 85** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6765]

כשר

Täglich junge frisch gebratene Gänse offerirt [6747]

R. Juttka, Hinterhäuser 21.

Spargel,

täglich dreimal frisch, **von früh 7 Uhr ab** im Kontor **von Reimann & Thonke, Neue Taschenstrasse 1a,** und in der **Reimann**'schen **Gärtnerei, Bohrauerstrasse.**

Versand nach ausserhalb zu billigsten Tagespreisen. [5135]

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte [052]

Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster,

welches von den **höchsten** Stellen **amtlich** geprüft u. empfohlen worden ist, führt die **Schutzmarke:** auf den Schachteln und ist zu haben à 25 u. 50 Pf. in **allen Apotheken.**

Zuckerrübensamen,

Elite Wanzleben, verb. **Imperial 2c.** in den zuckerreichsten Sorten 1889er Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, sowie **Oberndorfer gelbe Klumpen** offerirt [6512]

Louis Starke,
Junkernstraße 11.

Die höchsten Preise für getragene Herren-Kleidungsstücke zahlt **Janower, Carlsplatz 3.** [6749]

---

120 Stück

Mastlämmer, Southdown-Kreuzung, stehen in Prima-Qualität zum Verkauf beim [5771]

Rentamt Schloß-Tost, Oberschlesien.

Barcelona Höchste Auszeichnungen **Brüssel**
1888.

Hitzacker

natürlicher Sauerbrunnen.
Unerreichtes Erfrischungs- und Tafelgetränk.
Verdauung fördernd, wohlschmeckend.
General-Depot: [5874]
Gebrüder Wache, Breslau,
Agnesstraße 3.

Gebirgs-Hymbeersyrup
in allerbester Qualität ist nur zu haben bei **H. Aufrichtig junior,** Fruchtsaftpresserei, Reuschestraße Nr. 42.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 **älteres gebild. Mädchen sucht zur Pflege u. Bedienung einer Dame während der Saison aufs Land oder ins Bad Stellung bei freier Station und einer kleinen Entschädigung. Empfehlungen stehen zur Seite.**
Offert. **F. Passek, Sonnenstraße 7, Hof, 1 Stiege.** [227[4

Zur Beaufsichtigung von zwei Mädchen im Alter von 6 u. 3 Jahren **suche ich ein junges Mädchen** aus anständiger Familie, welches sich auch leichten häusl. Arbeiten mit unterzieht.
Frau Hedwig Salisch,
[5872] **Landeshut i. Schl.**

Verkäuferin, 6692
die ihre Lehrz. im Mode- u. Manuf.-Waaren-Gesch. beendet, **sucht** p. sof. b. freier Station **Stell.** Off. erb. unt. **L. M. 100 hauptpostl. Liegnitz.**

Einen Buchhalter
in den 40er Jahren, unverheirathet, zuverlässig und ordentlich, **empfiehlt**
H. Vetter,
Director der Städtischen Bank.

Stadt-Reisender.
Per 1. Juni oder 1. Juli **suche** ich einen **Stadtreisenden,** der mit der hiesigen Kundschaft vertraut ist und meine Branche genau kennt.
Es werden nur Offerten von durchaus tüchtigen, bewährten jungen Leuten berücksichtigt. [6738]
A. J. Mugdan,
Breslau.

Einen Reisenden,
flotten Verkäufer, suche ich für mein **Destillationsgeschäft** per 1. Juni od. 1. Juli c. Off. unter Angabe der Gehalts-Ansprüche bei freier Station sub **A. B. 150 postlag. Glatz** erbeten. [5811]

Für mein **Destillations-Geschäft suche** zum baldigen Antritt oder später einen routinirten
Reisenden,
welcher Schlesien und die Lausitz mit Erfolg besucht hat. [5807]
H. Bruck, Liegnitz.

Reisender-Gesuch!
Für eine Cigarren-Fabrik
wird ein tüchtiger Reisender gesucht. [2283]
Nur solche, welche Mittel- und Oberschlesien mit Erfolg besucht haben, wollen sich, unter Beifügung von Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen melden durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 22567.**

Für mein **Tuch-** und **Confections-Geschäft** suche ich einen [6755]
routinirten Reisenden,
der die Branche genau kennt und mit Erfolg gereist haben muß.
Julius Friede's Nachfolger.

Für mein hiesiges [2289]
Kohlen-Platz-Geschäft
suche ich zum mögl. baldigen Antritt einen **gewandten**
unverheirath. Herrn,
welcher sich **vorzugsweise zum Verkehr mit der Kundschaft eignet, gelernter Kaufmann ist, eine gute Handschrift und beste Referenzen besitzt.** — Branchen-Kenntniß bevorzugt. Persönliche Meld. nur Nachm. 4—6 Uhr. — Marke verbeten.
Carl Fischer,
Neue Tauentzienstr. 9.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** zum 1. Juli cr. einen **tüchtigen jüngeren evang.**
Commis.
Retourmarke erbeten.
Robert Klettner,
[2285] **Sagan.**

Für ein **Stabeisen-** und **Eisenkurzwaaren-Geschäft wird** per 1. Juli cr. ein mit der Branche durchaus vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger [5844]
Commis,
christlicher Religion, **gesucht.**
Briefe unter **A. Z. 185** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein **Eisen- und Küchengeräthgeschäft** wird per 1. Juli ein tüchtiger [5652]
Commis
gesucht, welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Offerten nebst Zeugnißabschriften sub Chiffre **V. 1420 Beuthen OS.** erbeten.

Ein Commis,
der poln. Sprache mächtig, ohne Unterschied der Confession, kann per 1. Juli cr. bei mir eintreten.
Heinr. Simon in Pleß,
Stabeisen- u. Eisenw.-Geschäft.

Für mein Manufactur-, Leinen- und Damen-Confectionsgeschäft **werden** [5738]
2 tüchtige Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, zum Antritt per 1. Juli a. c. gesucht.
Ph. Poppelauer,
Gleiwitz.

Ein flotter [5769]
Verkäufer
(Manufacturist),
der sich auch für die Reise eignet, findet bei hohem Salair sofort dauernde Stellung.
Offerten unter **B. 179** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Zum Antritt per 1. Juli cr. **suche** ich einen **tüchtigen**
Verkäufer.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
L. Loewenstein,
Leinen-, Wäsche-, Band- und Posamenten-Handlung,
Gleiwitz. [5865]

Wir suchen für unser **Tuch-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** zum sofortigen Antritt oder 1. Juli einen tüchtigen
Verkäufer u. Decorateur.
Offerten mit Zeugniß-Abschriften, Gehaltsanspr. u. Photographie erb.
[5878] **Gebrüder Fuchs,**
Neustadt OS.

Für mein Manufacturwaaren-, Tuch-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. Juli einen tüchtigen
Verkäufer und Decorateur.
Hugo Brauer,
Haynau i. Schl.

Für mein **Manufactur- u. Confections-Geschäft** suche ich per 1. Juli c. einen tüchtigen [5876]
Verkäufer.
A. Grünpeter,
Rosenberg OS.

Für mein **Modewaarengeschäft** suche ich per 1. Juli a. c. einen gewandten [5888]
Verkäufer u. Decorateur.
W. Bielschowsky,
Oels i. Schl.

Einen
tüchtigen Expedienten,
sowie
einen Lehrling
suche ich für **mein Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren-Geschäft en gros & en detail** per 1. Juli cr. bei freier Station.
Marken verbeten. [2281]
Waldenburg i. Schl.
Moritz Frankenstein.

---

1 tücht. Verkäufer,
d. poln. Spr. m., u. **1 Lehrling**
m. gut. Schulbildung sucht [2286]
Joseph Fränkel, Oppeln,
Modewaaren-, Tuch- u. Leinen-Hdlg., Damen-Confect. u. Herren-Garderobe.

Reisender.
Per 1. Juni oder 1. Juli suche ich einen der Branche durchaus kundigen, mit der Kundschaft Niederschlesiens vertrauten, zuverlässigen Reisenden unter außerordentlich günstigen Bedingungen. [6789]
A. J. Mugdan,
Breslau.

Ein durchaus tüchtiger [6760]
junger Mann
für Stadtreise und kleinere Touren
findet per 1. Juni gute, dauernde **Stellung.** Bewerber, welche flott und selbstständig correspondiren können, bevorzugt.
Persönliche Vorstellung Donnerstag, Vormittag von 9—10 Uhr.
M. Forell & Co., Ring 30, I.

Ich suche für mein **Engros-Geschäft** einige tüchtige
Verkäufer,
auch solche, welche sich ev. für **die Reise** qualificiren, bei hohem Salair. [5896]
L. Manasse, Stettin.

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich pr. 1. Juli c. einen der polnischen Sprache mächtigen u. tüchtigen [5868]
Expedienten.
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Adolph Wittner,
Oppeln.

Suche pr. sofort oder 1. Juli einen **tüchtigen** [5758]
jungen Mann,
der den **Leder-Ausschnitt** gründlich versteht.
Sigismund Rechnitz,
Ratibor, Neuestraße.

In meinem Destillations-Geschäft findet ein energischer [6689]
junger Mann
mit guten Attesten sofort dauernde **Stellung.** Offerten unter **W. 60** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein mit der Branche vertrauter, gut empfohlener **junger Mann** wird für ein hiesiges Cigarren-Geschäft als **Verkäufer** gesucht. [6728]
Gefl. Off. unter **N. M. 76** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,
der 16 Jahre in einem Ledergeschäft thätig, w. unter sehr bescheidenen Anspr. Stellung. [6729]
Offerten unter **P. D. 75** Exp. der Bresl. Ztg.

Ein **junger Mann,** Specerist, **flotter Expedient** u. der doppelten Buchführung mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Juni **Stellung.** Gefl. Offerten erbeten unter **A. D. 10** postl. **Königshütte.**

Für ein **Mode-, Manufacturwaaren-, Herren- und Damen-Confectionsgeschäft** wird per 1. Juli ein zuverlässiger [5875]
junger Mann,
welcher **gewandter Decorateur, Verkäufer** und **Buchhalter** (einfache Buchführung) sein muß, **gesucht.** Reflect. wollen Zeugnißabschriften mit Ang. der Gehaltsansprüche und Photogr. sub **H. 188** an die Exped. der Breslauer Ztg. senden.

Für meine [2282]
Cigarrenfabrik
suche ich einen
jungen Mann,
der mit der Branche völlig vertraut ist, über seine Leistungen die besten Zeugnisse hat, als **Buchhalter.**
Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter **H. 22568** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein **junger Mann sucht** in einem **größeren Destillationsgesch. Stellung** als **Lohnschänker** per sofort oder 1. Juni. [6761]
Offerten unter Chiffre **R. M. postlagernd Ruda OS.**

Ein junger Mann
mit guter Handschrift, welcher die Berechtigung zum Einjährig-Freiw.-Dienst hat, **wird als Eleve** für das hiesige Bureau einer Berufs-Genossenschaft gegen sofortige Remuneration zu dauernder Beschäftig.
gesucht.
Gefl. Offerten unter **F. 82 an die** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
der einen Unter-Tertianer in den Nachmittagsstunden unterrichten soll, wird per sofort gesucht. [6750]
Näh. Offerten erbitte unter **M. 81** an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

2 Steinmetz-Gehilfen
(Schrifthauer) können sofort bei hohem Lohn eintreten. (Für Winterarbeit garantirt.) [5877]
Ober-Glogau.
Albert Josko,
Steinmetzmeister.

Zum 1. Juli cr. wird ein **junger Brauer,** der das Brauen von einfachem Bier u. die Mälzerei versteht, auch etwas poln. spricht, bei gutem Gehalt **gesucht.** Off. unter **D. P. 84** Exped. der Bresl. Ztg.

---

2 tücht. verh. **Haushälter** mit **sehr gut. langj.** Zeugn., s. **Laufburschen** empf. Bureau **Bischofstraße 8, I.**

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet am 1. Juli cr. in meinem **Strumpf- und Tricot-Waaren-Engros-Geschäft** Stellung. [6758]
Eugen Freund, Carlsplatz 4.

Für meinen Sohn **suche** ich in einem **Colonialwaaren-Geschäfte** eine [5845]
Lehrlingsstelle
und ersuche um Offerten.
Moritz Berliner,
Leobschütz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Trinitasstraße 1
ganze III. Et., Balcon, Badezimmer, per sofort od. später, 750 Mk.

Zimmerstraße 6 u. 6a
Hochparterre, am Garten, u. vierte Et. 2 Zimmer, Küche u. Entree, sofort od. 1. Juli zu vermiethen. [6732]
Wohnungen 3 u. 4 Zimm. m. viel Beigel. **dritte Et.** 1. Oct. zu verm.

Telegraphenstr. 5
ist die kleinere Wohnung der II. Et., 3 Zimmer, Cabinet, Bad rc., per 1. Juli cr. zu vermiethen.
Näheres daselbst. [6752]

Matthiasstr. 59 u. 60
sind schöne Wohnungen von 500 bis 700 Mark sowie ein **Laden,** der sich für ein **Drogen-Geschäft** eignet, zu vermiethen. [6768]

Elsasserstraße 11a
ist wegen Wegzug von Breslau die herrschaftliche **II. Etage,** bestehend aus 4 zweifenstrigen gr. Zimmern, (Balcon) Mädchen- und Badestube, Speisekammer rc., gegen Vergütung der örtlichen Umzugskosten, zum 1. Juli zu vermiethen. [5891]
Nähere Auskunft daselbst oder bei Herrn **Hof-Photograph Raschkow, Ohlauerstraße.**

Sommerlogis.
Freundliche Wohnungen mit Badeeinrichtungen in schöner, gesunder Gegend in der Nähe Breslaus für ältere Herren und Damen mit und ohne Pension zu vermiethen.
Gefl. Offerten erbeten unter **K. 83** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Der im Kaufmann **Reisewitz'schen Hause in Oels i. Schl.** Ring 24 vom Herrn **Sigismund Berliner** gemiethete [2257]
Geschäftsladen,
in welchem sich eine Putz-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung befand u. sich zu **jedem Geschäft eignet,** ist **nebst der anstoßenden Wohnung** vom 1. Juli cr. anderweitig
zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt gern der Concursverwalter **Reinhold Guhr.**

Am Königsplatz Nr. 6
ist zum 1. Juli 1890 eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör, zu vermiethen. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [5443]

Ein Laden
Ohlauerstraße 65 zu vermiethen. [6693]

Eisenbahn-Curse

vom 1. October 1889 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 Min. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 55 M. (v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschles. Bahnh.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschles. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschles. Bahnh.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 55 M. Nm. (vom Oberschles. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. Bahnh.). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz., Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellzug, Oberschl. B.). — 10 U. 40 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 Min. Ab. (Schnellzug Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B.).
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr 5 Min. Nachm.

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 6 U. 40 M. Vm. (Schnellz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Schnellz.). — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 9 U. Ab. (Schnellz., nur bis Kandrzin). — 11 U. 15 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 5 U. 45 M. fr. (nur von Kandrzin). — 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Schnellz.). — 2 U. Nm. — 2 U. 30 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 15 M. Ab. (Schnellzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 30 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 Uhr 5 Min. Nachm., Ank. 9 Uhr 59 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Mittelwalde. Abg. 5 Uhr 49 Min. Vorm., Ank. 11 Uhr 2 Min. Abends.

Breslau—Zobten—Ströbel:
Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.
Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.
Jeden Sonn u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Zobten. — Abg. Breslau OS.-Bahnhof: 6 Uhr 17 Min. Vorm. Ank. Breslau 11 Uhr 6 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nm. — 7 U. 52 M. Ab. (Schnellz., nur von Dittersbach). — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Ab. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 15 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braunau. Abg. 5 Uhr 10 Min. fr., Ank. 11 Uhr 31 Min. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 6 U. 10 M. Vm. — 10 U. 50 M. Vm. — 3 U. 30 M. Nm. — 9 U. Ab.
Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 53 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. 48 M. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.
Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 13 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.
Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 9 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 25 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 30 M. Ab.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 20 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:
Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 9 U. 50 M. Ab.
Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U 19 M. Nm. — 9 U. 18 M. Ab.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Trebnitz. Abg. 1 U. 25 M. Nm., Ank. 8 U. 33 M. Abds.

Personen- und Fracht-Dampfschifffahrt
von Breslau nach Ohlau und retour
täglich ausser Sonntags,
an allen Zwischenstationen anlegend.
Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 6 U. 30 M. Abds. — Abf. von Ohlau 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmore	752	10	SSW 4	h. bedeckt.	
Aberdeen	751	12	SSW 1	wolkig.	
Christiansund	754	14	O 3	wolkig.	
Kopenhagen	748	12	O 3	heiter.	
Stockholm	758	10	ONO 4	bedeckt.	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	764	8	O 1	bedeckt.	
Moskau	753	8	W 1	bedeckt.	
Cork. Queenst.	755	11	WSW 2	wolkig.	
Cherbourg	754	12	NW 5	h. bedeckt.	
Helder	743	10	NNO 5	Gewitter.	
Sylt	744	13	O 5	bedeckt.	
Hamburg	742	19	OSO 4	wolkenlos.	
Swinemünde	746	21	SO 5	wolkenlos.	
Neufahrwasser	752	16	S 3	wolkig.	
Memel	755	15	SSO 4	h. bedeckt.	
Paris	750	12	NW 2	bedeckt.	
Münster	742	15	WNW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	745	18	SW 7	h. bedeckt.	
Wiesbaden	744	17	SW 3	bedeckt.	Mitternacht Gew.
München	747	18	SSO 2	h. bedeckt.	
Chemnitz	744	20	SO 4	wolkenlos.	
Berlin	744	21	SO 5	wolkenlos.	
Wien	749	17	S 3	heiter.	
Breslau	749	19	SO 4	heiter.	
Isle d'Aix	758	13	NW 5	bedeckt.	
Nizza	751	13	O 4	Nebel.	
Triest	752	16	SSO 1	Regen.	

Uebersicht der Witterung.
Wind und Wetter in Westeuropa stehen unter dem Einflusse einer umfangreichen Depression, deren Kern über dem nordwestlichen Deutschland liegt. Auf der Westseite der Depression ist das Wetter trübe und kühler, auf der Ostseite heiter und wärmer; in Deutschland ist östlich der Linie Sylt-Wiesbaden der Himmel fast wolkenlos. Die Temperatur liegt in Deutschland bis zu 10 Grad über der normalen; Kaiserslautern und Wiesbaden hatten Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.